

Evoë!



Dramatisches Spiel in fünf Aufzügen

von

Ricarda Huch.



Berlin.

Verlag von Wilhelm Herß

(Bessersche Buchhandlung)

1892.

Meiner geliebten Großmutter

Emilie Hähn geb. Wieter

zugeeignet.



Goë!



Personen.

Emilia Massimi, eine edle Römerin.

Felicia, ihre Enkelin, Dichterin.

Peregrino, Verlobter der Felicia, Lautenspieler im Dienste des Papstes.

Pompejus Colonna, ein römischer Großer.

Cardinal Petrucci, Glied einer Verschwörung gegen das Leben des Papstes.

Janus Corycius, röm. Stadtrichter, deutscher Abkunft.

Angarelli, ein Gelehrter.

Baraballo, Improvisator des Papstes.

Querno, genannt Erzpöet, Improvisator des Papstes

Bembo, Secretair des Papstes.

Cardinal Gibbiena.

Bernardo von Verona, ein Bußprediger.

Ein Schweizer. Zwei Buchdrucker. Ein Schenkwirth.
Päpstliche Soldaten. Volk.

Ort der Handlung ist Rom zur Zeit Leos X.



Erster Act.

Im Garten des Corycius. Abend, Lampions im Gebüsch. Man sieht zuweilen festlich geputzte Gestalten im Hintergrunde vorübergehen.

Erster Auftritt.

Colonna. Cardinal Petrucci.

Colonna.

Ich dank' Euch wenig, Cardinal Petrucci,
Daß Ihr mich herbestellt! Was soll uns beiden
Dies fest? Ich kam auf ernstliche Besprechung
Gespannt, die Ihr so dringlich schildertet,
Und muß nun diesen Brei gesell'ger Moden,
— Grimassen, bunte Kleider, dünnen Witß —
Mit Lächeln niederwürgen. Wär's nur das!
Doch gar den Papst hier sehn, wir, seine Mörder!
Dem woll'n wir's werden, ziemt uns auch der
Name.

Sonst war es mir ein Stachel, sah ich ihn
Im Strom der Lust — ich find' ihn nichts als
wässrig —
Vergnügt, so ganz gemein vergnüglich schwimmen.
Zwiespältig peinigt's nun.

Petrucchi.

Mich hat's gefreut,
Den guten Herrn noch einmal froh zu sehn,
Eh wir ihn auf die lange Reise schicken,
Wo er im Strom des Nichts — ich weiß nicht wie,
Doch sicher durchaus todt — ein andres Schwimmen
Betrübt erlernen muß. Dies letzte Tummeln
Im sonn'gen Wellenbad hab' ich mit Rührung
Dem lust'gen Fisch gegönnt.

Colonna.

Weil Eu'r Gemüth
Noch roher ist, als Eu'r Geschmack für fein
Die Geltung hat.

Petrucchi.

Was Leo anbetrifft,
Sind gleich wir an Geschmack: wir hassen ihn,
An Absicht gleich wir wollen ihn entfernen.

Colonna.

Schon gut! O hätt' ich lieber meinen Haß
In meines Busens stolzer Einsamkeit
Zu wildem Thun herangedeihen lassen!
Weh, daß ich ihn an Eure neid'sche Bosheit
Verkuppelte! Zu spät! Nun handeln wir
Vereint, die stets getrennt empfinden.
Ihr stricht noch eben spürend um die Damen,
Das dürfte kaum die rechte Stimmung sein
Für unser heimlich furchtbares Geschäft.

Petrucchi.

Seid ohne Sorge, ich bin wie der Ual,
Der Bürger zweier Welten, der die Fluth,
Die köstlich kühle, mit der trocknen Erde
Nach Lust und nach Bedürfniß tauschen kann.
Ihr sollt mich ernsthaft sehn. Ich red' im Auftrag
Der mitverschworren Cardinäle. Sprecht,
Wie steht's mit Eurem süßen Peregrino?

Colonna.

Er will nicht. Schlagt's Euch aus dem Sinn.
 Mich reut,
 Daß ich auf seine ahnungslose Seele
 Die Kunde künft'ger Unthat lud.

Petrucchi.

Mich auch.
 Wißt: die Schatulle, die Geheimes birgt,
 Darf keine Zunge haben.

Colonna.

Unbesorgt!
 Er ist mir gut, ich hab' ihm Gunst erwiesen —
 Kaum könnt' ich's Wohlthat heißen, aber stolz
 Und dankbar ist sein Sinn, und er wird schweigen.

Petrucchi.

Ein immer spendend Füllhorn frischer Gnaden
 Hält auch der Papst ihm übers lock'ge Haupt.
 Seid Ihr Colonna — jener ist der Papst,
 Ihr seid der Mörder — jener der Bedrohte:
 Das giebt den Ausschlag für ein weichlich Herz.

Colonna.

Ihr seid des Todes, krümmt Ihr ihm ein Haqr!

Petrucchi.

Und bin des Todes, laß' ich's ungeschoren.
 Vergönnt dem Wurme sich zu wehren, Freund.

Colonna.

Ich sag' Euch ja, mein Haupt setz' ich zum Pfande,
 Daß Peregrino schweigt. Da kommt er, still!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Peregrino.

Peregrino.

Find' ich Dich hier! Ich hätt' ein Wort mit Dir,
 Pompejus, schlage mir's nicht ab!

Colonna.

Nur zu!

Sprich oder singe, süßer Musikant.

Peregrino.

Es ist ein Zwiegespräch, um das ich bitte.

Petrucchi.

Wenn Ihr so Heimliches zu reden habt,
 Scheint's um so mehr geboten, daß ich lausche.
 Ich trag' auf ein Geheimniß meiner Freunde
 Gerechte Eifersucht.

Colonna (zu Peregrino).

Laß, er mißtraut uns.

Er meint, du würdest uns dem Papst verrathen.

Peregrino (zu Petrucci).

Verrath ist Eure Sache, meine nicht.
 Vereiteln aber will ich Euren Plan,
 So wahr ich lebe!

Petrucchi.

Die Bedingung ist

Sehr weise: ja, so wahr Du lebst!

Peregrino.

Ich weiß,
 Daß keiner auf ein Morgen zählen kann,
 Seitdem der Mord in so erlauchte Hände
 Gerathen ist.

Petrucchi.

Der Köter schnappt nach mir.

Colonna.

Bedenkt, Ihr seid hier nicht im eignen Hause!
 Corycius läd't nur zahme Vögel ein,
 Die höchstens um ein Stückchen Zucker etwa
 Sich hie und da an Schwanzze zupfen.
 Zieh mildre Saiten auf, mein Troubadour.
 Er droht Dir nur! Die alte Eifersucht
 Die Gunst des Papstes mag er Dir nicht gönnen
 Und minder noch felicia, Deine Braut,
 Roms größte Dichterin und schönste Dame!

Petrucchi.

Ich schätze Kunst und Poesie und alle,
 Die ihrer mächtig, eine Dichterin
 Nicht darum minder, weil sie Weib und schön.
 Die Künstler und die Dichter können nicht
 Dem Einzelnen gehören, allgemein
 Wie Licht und Erde sind sie, wie die Luft.
 Und würd' ich einem wohl die Luft mißgönnen,
 Die ja auch ich in vollen Zügen athme?

Peregrino.

Ein Handschuh vor mich hin? Ich nehm' ihn auf!
 (Er zieht einen Dolch).

Colonna.

Was fällt Dir ein!

Peregrino (zu Petrucci).

Ihr müßt Euch mit mir schlagen!

Petrucchi.

Vergeßt Euch nicht: ich bin ein Cardinal!

Peregrino.

Ich fall' Euch an! Ihr werdet Euch doch wehren,
 Wenn ich Euch überfalle? Werdet Ihr?

Petrucchi.

Ja, das ist Überfall. Der Obmacht weich' ich.
Laßt sehn, wie sich Eu'r Muth bewähren wird,
Wenn wir uns gleich bewaffnet wiedertreffen.

Reise zu Peregrino Am Thore meines Gartens diese
Nacht! (ab.)

Dritter Auftritt.

Colonna. Peregrino.

Peregrino.

Ich will ihm nach — nur erst ein Wort mit Dir!
Bei meiner Liebe, die ich Dir .

Colonna (unterbricht ihn).

O still!

Gieß deinen Eimer voll Beredtsamkeit
In eine andre Tonne, Danaïde!
So sehr wie ich Dich liebe, so und mehr
Hass' ich den Papst, ich hab' ihm Tod geschworen.

Peregrino.

So sage mir, warum? Was that er Dir?

Colonna.

Du bist ein ew'ges Kind, wie leider viele,
Ein Sommergast des Lebens, einem gleich,
Der fernher kommt zu Roms Ruinengröße.
Scheint Morgen auch die Sonne? Seh' ich auch
Den Papst? Laokoön? Kleopatra?
So Du. Ob auch felicia lächelt? Ist
Ihr Kuß so heiß wie sonst? Die Laute nicht
Verstimmt? Der Papst mir noch gewogen? —
Was gilt Dir Rom? die Welt? Du kennst ihn nicht,
Den Schmerz, daß auf dem höchsten Thron der Erde
Der feige Medicäer träge schwelgt.

Peregrino.

War Julius nicht ein Held im Kriege? Thätig,
 Verwegen, stolz, ein schnelles Feuer
 Wie Steppenbrand? Und doch warst Du sein Feind,
 Wie jetzt des feigen, trägen Medicäers.

Colonna.

Verhöhnest Du mich? Im Grunde hass' ich freilich
 Den Medicäer minder als den Papst.
 Führt mich mein Weg am Capitol vorüber,
 Wo Hannibals und der hochmüth'gen Griechen
 Bescheidene Besieger ernst regiert,
 Und flüstern mir Ruinen insgeheim
 Geschichten zu von Titus und Trajan,
 Den göttergleichen Herr'n von Erd' und Wasser,
 Soweit es Leben zeugte, so entbrennt
 Mein Herz um diese Gegenwart.
 Wohl gab es Päpste, die, gewalt'ge Erben
 Der röm'schen Kaisermacht, mit Fluch und Segen
 Die Erde gängelten. Doch die Gregor
 Und Nicolaus und Innocenz entschwanden.
 Jetzt mästet sich nur jeder von den Resten
 Der Herrlichkeit, die jene aufgehäuft,
 Um noch die letzten Enkel zu erstaunen.
 Wie jener Märchensultan jeden Morgen,
 Das Weib, das er am Abend heimgeführt,
 Enthauptete, so thät' ich's mit den Päpsten.
 Den heut' Gewählten würd' ich morgen stürzen,
 So ging' es fort, bis keiner übrig wär'

Peregrino.

Das würde wohl am jüngsten Tage sein!
 Du kamst, als Julius starb, zurück nach Rom
 Scheinbar versöhnt, da Leo Dich gerufen.

Colonna.

Ich kannt' ihn nicht. Wie hat er sich erwiesen?
 Nie sprang aus seinem Haupt ein Vollgedanke,

Und keine Thaten hat er aufgestellt,
 Die dauernd noch den spätern Genius
 An seine Spuren bannten, solche nur,
 Die seinen heil'gen Namen durch den Schmutz
 Gehäss'ger Rede schleifen, wie daß er
 Den Herzog von Urbino sonder Ursach,
 Wie ein Korsar, Bandit und Landesfeind,
 Aus seinen väterlichen Landen trieb,
 Um mit dem Raub Nepoten zu bereichern.
 Indessen wankt das Herz der gläub'gen Menge,
 Die ihre Pfenn'ge rollen sieht nach Rom,
 Um Leos Poffenreißer zu bezahlen!
 Des Papstes Name, der die Christenheit
 Voreinst zu höchstem Heldenthum entflamnte,
 Ward nun zum Schimpf in allen reinen Seelen,
 Und ungehört, doch wirkend, lasten schwer
 Unzähl'ge Flüche aus enttäuschten Herzen
 Auf Rom, der Stadt des Lasters und der Schmach.

Peregrino.

Und Stadt der Kunst, Stadt Rafaels, Asyl
 Der Wissenschaft, der flücht'gen Griechenmuse —
 Ja, auch des Lasters und der wilden Lust.
 Doch denke Leo weg, wär' sie es nicht?
 Und ist's dein Amt, das alles abzustellen?
 Was that er Dir? Hätt' ich ihn nie gesehn!
 Dich nie gekannt! Du führtest mich ihm zu,
 Dir dank' ich seine Gunst. Nun that er mir
 Nie Leides, nein, er hielt mich fast als Sohn.

Colonna (mit Vorwurf).

Und ich?

Peregrino.

Mußt Du mich dran erinnern? — Du!
 Dir dank' ich alles, was ich habe, bin —
 Was wär' ich ohne Dich?

Colonna.

Hinweg damit!

Verhaßte Dankbarkeit! Der Wurm des Zweifels
An süßer Liebesfrucht! Was Dir Dein Herz
Befiehlt, das will ich hören, nicht womit
Dich Dein Verstand besticht!

Peregrino.

Du bist mein Freund.

Und weil Du's bist, wühlt mein Gedächtniß gern
Im goldnen Haufen Deiner Wohlthat. Dank
Sagt' ich Dir nie. Käm' doch die Reih' des Gebens
An mich einmal! so dacht' ich, fühlte mich
So sicher. Martervollste Prob' ist dies
Der Freundschaft. Laß, o laß mich dich bestürmen!
Er war mein gü'tger Herr; wär' er mein Feind,
Mein' ich, ich müßt' ihn warnen!

Colonna.

Weißt Du noch,

Daß ich Felicia liebte? Eh'r als Du,
So stark wie Du! Wär' ihr vielleicht nicht immer
So treu gewesen — immerhin! Der Papst,
Der sie, die Tochter ältester Geschlechter,
In der das Blut der Maximier und Sabier
Sich glücklich mischt, mit klugem Stolz als Fixstern
An seines Hof's besätem Himmel sieht,
Hätt' allzugern mein Haus durch ihre Hand
Sich eng verbunden. Sie — sie war mir gut — —
Dein Lockenkopf schob sich dazwischen! Du!
Ich wollte nicht Dein Nebenbuhler sein,
Ging aus dem Weg. Du bist der Würdige,
So muß' es sein. Doch war's ein heißer Tag.
Es ist mein einz'ger Titel auf den Himmel,
Auf Deine Liebe.

Peregrino (sehr ergriffen).

O!

Colonna.

Ich weib'scher Affe!
 Dir das Versagte schamlos abzuwünseln!
 Vergiß das Zeug. Zum Henker dieser Papst!
 Holt' ihn der Teufel doch, daß ich's nicht brauchte!

Peregrino.

Pompejus, sieh, hättest Du Gott selbst ermordet
 Und bötest mir die blut'ge Frevlerhand,
 Ich hielt' es aus und reichte Dir die meine.
 Ja, sielest Du den Papst vor aller Welt,
 Im Dom vielleicht, in zorniger Wallung an —
 Doch dieser Anschlag! Ja, und dies, das ist's:
 Dich in Gemeinschaft mit Petrucci sehn,
 Dem abgefeimten, häm'schen Bösewicht,
 Das, eben das, das läßt sich nicht verwinden.

Colonna.

Der Hund! Zur Strafe meiner Sünden zieht er
 Mit mir am gleichen Karren. Nachbarschaft
 Der Hölle! Meid ihn, liebstes Lamm, er will
 Dich morden. Ich Unsel'ger hab's verschuldet!

Peregrino.

Ich lechze seinem Haß entgegen.

Colonna.

Kind,
 Du kennst ihn nicht: er liebt die bösen Thaten,
 Wie Rafael die Bilder, die er malt,
 Könnst' ich Dich doch behüten ungewarnt,
 Wie Engel ahnungslose Kinder schützen!
 Könnst' ich Dich fest im Arm behalten, bis
 Des nächsten Tages Sonn' herangereift,
 Die Deinem Liebeswunsch Erfüllung bringt
 Und als felicias Ehgemahl dich grüßt!

Denn grade das plagt seinen Buhlerneid,
 Und seinen Ehrgeiz reizt das Doppelziel.
 Im Feind zugleich den Seligen zu treffen,
 Der just den vollen Becher Erdenglückes
 Mit Zuversicht an durst'ge Lippen setzt.

Peregrino.

Drum, daß ich's kann, drum eben muß der
 Wurm
 Noch heut, noch diese Nacht aus meinem Herzen,
 Daß es die Blume ganz entrollen kann,
 Den tiefsten Kelch entblößend. Ja, es soll,
 Wenn ich die Bahn des Glückes nun betrete,
 Nichts Feindliches in meinem Rücken sein.
 Soll ich im Arm der Liebe wie ein Sklave
 Vor Mördern zittern? Nein, im Augenblick
 Entscheid' es sich: Er stelle mir ein Pfand,
 Um Ehr' und Leben fest mir zu verbürgen.
 Ich will nicht fürchten müssen.

Colonna.

Pfand! Was Pfand?
 Das Wort ist richtig, Papagei, allein
 Die Anwendung! Nimm nur nicht Gift zum
 Pfande!

Peregrino.

Das beste Pfand, das er mir stellen kann,
 Dünkt mich: er selbst vor meines Schwertes Spitze!
 (schnell ab).

Colonna.

Der Tollkopf! Peregrino! Peregrino! (er geht ihm nach)

Vierter Auftritt.

Emilia. Felicia. Bembo. Bibbiena.
Baraballo. Querno.

Felicia.

Hier ist der Ort, den wohl die Musen lieben.

Bembo (zu Emilia).

Ja, edle Frau, theilt hier den Segen aus.

Emilia.

(Baraballo kniet vor ihr, sie setzt ihm einen Lorbeerkranz auf.)

So frön' ich Dich zum Dichter, Baraballo.
Sonst würdest Du's wohl nie. Der Grund, warum
Ich dir den Preis, nicht meiner Enklin reiche,
Ist erstens: Unsinn. Zweitens: weil Dein Lied —
Das heißt, was Deine aufgeblasne Muse
Dir dafür ausgab — sich zum Gegenstand
Das würdigere Gut erkoren. Ruhm.
Die Liebe pries Felicia. Was ein Narr
Von seiner Narrheit aussagt, glaubt man das?
Ja, daß die Liebe niedrer ist als Ruhm,
Beweis' ich: Denn der Dichter singt sie nur,
— Mit seinem heil'gen Feuer die Gesungne
Verschönend, fast erst schaffend — um sich so
Das höh're Gut, den Ruhm sich zu verdienen.
Das diamantne Thor der Ewigkeit
Hofft er mit glüh'nden Versen zu zerschmelzen
Und trägt hienieden willig Liebespein,
Weil er im Geist die hehren Lorbergärten
Im Paradies des Nachruhms schon durchstreift.
Ob Du sie jemals schaun wirst, Baraballo,
Bleib' unerforscht. Der Kranz entschäd'ge Dich
Für unsre Lust und Deinen Dichterschweiß.

Bibbiena (zu Baraballo).

Ich grüße Dich, du Schützling des Apoll!
 Dein ist der Lorbeer, heißer Arbeit Lohn,
 Gönn Dir und uns nun Ruh' Uns zehrt Genuß
 Die Sinne ab, wie Dir die Müh' des Dichtens.

Bembo.

Dein nächst Gedicht sei eine Trauerode
 Auf meinen Tod. Die Ruhepause g'nügt.
 Und käm' er tückisch eh'r, als ich ihn rufe,
 So breche nur das rhythmische Verderben
 Stromweis' herein, ich hab' ein gut Mysl
 Und lach' euch aus, paßt Pluto jußt nicht auf.

Felicia.

Und ich verzeih' Dir, glücklicher Rival,
 Daß Du im Wettkampf mich mit leichten Füßen,
 Behender schwebend, überflügeltest.

Baraballo.

Ihr machtet's mir nicht leicht.

Querno.

Er pustet noch
 Und ächzt und stöhnt, man laß' ihn sich erholen.

Baraballo.

Ich will mich unter jenen Pinien einsam
 Ergehn und eine traur'ge Elegie,
 Die ich entwarf, im Innern ausgestalten.

Felicia.

Thu's, frommer Sänger! Mach's nicht gar zu
 traurig! (Baraballo ab).

Bembo.

Ich glaub' es wohl, daß unsre Dichterin
 Dem Nebenbuhler seinen Lorbeer gönnt.
 Preßt ihm das derbe Blatt die kahle Schläfe,
 Krönt sie der Myrthe leichtes Diadem.

Felicia.

Erst morgen!

Bibbiena.

Morgen schon! Dies Eheglück,
 Euch Sonne, zeigt sich uns als dicke Wolke,
 So fürcht' ich, die ein hell Gestirn verbirgt.
 Ihr wart es uns, Euch ist die Liebe alles.

Emilia.

Es läßt für jeden sich ein Punkt bestimmen,
 Von dem er ausstrahlt, der ihn um sich dreht
 Und für das Aug' des Eingeweihten sichtbar
 Durch alle seine Thaten schimmert. So
 Bestimmt mein Thun Erinnerung an die Würde
 Und hohe Tugend meiner röm'schen Väter,
 Der Fabier, die mich zeugten, und der Massimi,
 In deren Haus mein Gatte mich geführt.
 So leitet Angarelli, unser Freund,
 Was er auch sieht und hört und sonst empfindet,
 In seine Küche, wo er Nacht für Nacht
 Die Elemente unsrer Erde prüft,
 Um ihrem Mutterchoße abzulernen,
 Wie sie das Gold gebiert. So treibt
 Colonnas Blut mit jedem Herzensschlage
 Die edle Sucht nach unerhörten Thaten.
 So ist dem einem Ruhm, dem andern Liebe
 Und manchem andern manch ein anderer Wahn.
 Der Stern, der ihn regiert.

Querno.

Mir ist's der Bauch.
 Ich würd' um ein paar Faß Burgunderwein
 Zum Schurken.

Bembo.

Ich um Bücher, doch geschriebne.
 Um Livius, doch den ganzen, bis zum Schluß.
 Die ält'ste Niederschrift von seiner Hand.

Bibbiena.

Und ich um nichts, solange ich Geld genug
Und gute Tag' und frohe Nächte habe.

Felicia.

Und ich um Peregrino!

Querno.

Er —

Felicia (nachfinnend).

Ja, er —

Querno (blickt sich suchend um).

Jedoch wo ist er denn, der Bräutigam?

Bibbiena.

Ich glaub', er schmollt.

Bembo.

Das ist nicht selten.

Felicia.

Schweigt!

Ihr seid ihm neidisch, weil ihn alle lieben.
Der Wettgesang war freilich ihm ein Greul.

Bibbiena.

Ei was, hat sich Apollo doch, der Gott,
Mit Marsyas gemessen.

Felicia.

Querno gar
Verschmäht ein Wettgelage nicht und aß
Und trank ein volles Duzend Prätendenten
Zu Schanden.

Querno.

Weil's dem Papste so gefiel.
Dem Papst zu Liebe essen, trinken, dichten
Wir um die Wette. Was ich leiste, trägt,
Wie gute Thaten sollen, seinen Lohn
In sich.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Corycius.

Corycius (gegen Felicia gewandt).

Da find ich sie! Ist er nicht hier,
So kann ich ihn nur noch im Monde suchen!

Felicia.

Ihr macht mir bange! Ich vermißt' ihn kaum,
So nah benachbart war ihm mein Gedanke;
Nun weckt ihr mich und ruft: er ist nicht da!

Corycius.

So trog mich meine Spürung doch nicht ganz.
Ich dachte: geh nur tiefer in den Garten,
Da findest du wohl das verstoßne Nest,
Das sich die ungesell'gen Vögel auserlesen,
Wo sie abseits vom Schwarm gar manches zwitschern.
Denn da ich Seine Heiligkeit zur Sänfte
Begleitet hatte, seiner heitern Laune
Mich freuend, die er unsrer Dichterin
Verdanfte, konnt' ich meine andern Gäste
Ein Weilchen nicht beachten, bis Colonna —

Emilia (unterbricht ihn heftig).

So red einmal, Du deutscher Schneemann, schnell,
Verständlich, laut: was ist's mit Peregrino?

Corycius.

Verehrteste, verzeiht — —

Emilia (ebenso).

Verwünschen thu' ich
Das lahme Tempo deiner Rede!

Bibbiena.

Mich dünkt, sie galoppirt als junges Füllen
Einher mit losgelassenen Zügeln.

Felicia (zu Corycius).

Liebster,

Ich sterb' um ihn! wo ist er?

Corycius.

Nirgends,

Das ist es ja. Colonna frug nach ihm.
„Was ist Euch, Herr Pompejus!“ rief ich aus.
„Giebt's Krieg? Pocht Frankreich an die Alpen?
Rumort es in Venedig?“ Eh ich noch
Vollendet, war er wieder fortgestürzt.
Da fiel mir seine hast'ge Frage ein
Nach Peregrino.

Emilia.

Hohe Zeit!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ungarelli. Peregrino.

Peregrino in einen Mantel gehüllt, blaß, hält sich abseits
von den Anderen.

Felicia (Peregrino entgegen).

Da ist er!

Bibbiena.

Wie gut, daß ich's mir nicht zu Herzen nahm.
Es war ein blinder Lärm.

Querno.

Gewürz! Gewürz!

Die Lebenssuppe würde sonst zu fade.

Angarelli (auf Peregrino deutend).

Den las ich auf, den fahrenden Vaganten,
Ihr glaubt nicht, wo und wie. Es hängt zusammen
Mit einer Neuigkeit — was gebt ihr mir
Dafür?

Bembo.

Umsonst! Das wächst ja wild in Rom.

Emilia.

Das Neue ist nur seltner Wiederholtes,
Ein Sonntag des Geschehens, Müßiggänger
Ersehnen Sonntag stets!

Felicia.

Nur keine Neuigkeiten!
Das Antlitz dieses Tages ist vollkommen.
Wär' ich sein Maler, spräch' ich: halt, so bleib
Und rühr Dich nicht!

Bibbiena.

Ich rathe, was es ist:
Das Glück hat Deine Tiegel heut gesegnet,
Und Du hast Gold gekocht!

Corycius.

Es giebt wohl Krieg?

Bembo.

Ist etwa Platos Republik gefunden?

Emilia.

Der heil'ge Vater will ein Türke werden,
Hat sich voll Eifers zum Islam bekehrt?

Corycius.

Ich wette doch, 's giebt Krieg!

Felicia.

Ist's auch kein Unheil?
Sonst schweig! Laß keine schwarze Proceßion
Von Trauerworten über Deine Lippe!

Angarelli

(der zu allem den Kopf geschüttelt hat).

Ein jeder nehm' es, wie er will. Mir ist's
Ein Bild wie andre, die der Gottheit Hand
Al fresco auf die Wand der Zeit gemalt.
Kennt Ihr Bernardo von Verona, der
Als Eremit, als Prediger der Wüste,
Savonarola redivivus kurz,
Ital'sche Städte heimsucht wie ein Schwarm
Heuschrecken, der nur Wüstenei zurück läßt,
Ich könnt' auch sagen wie ein Wolkenbruch
Von Thränen, der hinwegschwemmt jede Freude.
Ein Jäger ist er, jagt ein Wild: die Sünde,
Und wo er hinkommt fließt ihr lust'ges Blut.
Bernardo nun ist hier in Rom.

Felicia.

In Rom?
In meinem goldnen Rom?

Bibbiena.

Man lacht ihn aus?

Angarelli.

Man lacht nicht mehr, man weint nur noch in Rom.
So ging es zu: Ihr wißt, daß man Imperia
Zu Grabe trägt?

Corycius.

Favete linguis! leise!

Angarelli.

Mit siebzehn Jahren —

Querno.

Leise!

Angarelli.

Stieß sie sich
Mit zarten, doch so tapfern Händen —

Querno.

Leise!

Angarelli.

Den Dolch in ihre keusche Brust.

Felicia.

Sie selber?

Angarelli.

Verführung hatte sie umstellt. Gehezt,
Von Ekel und Erkenntniß allzufrüh
Ergriffen, müde, wandte sie sich ab
Und zog es vor zu sterben, armes Reh.

Felicia.

Das heldenhafte Kind! Und wer ist er,
Der mörderische Bube?

Querno.

Laut!

Angarelli.

Man sagt —

Querno.

Laut, laut!

Corycius.

Die Rede geht —

Emilia.

Der Cardinal

Petrucchi!

Querno.

Laut! Ich stelle mich aufs Forum
Und ruf' es aus der Cardinal Petrucci
Ist ein verruchter Mörder!

Corycius.

Leise, leise!

Ich fleh' Euch an, seid still! In meinem Hause!

Peregrino

(abseits, in Gedanken, vor sich hin).

Ist Mord verrucht? Auch einen Schurken morden?
Ja, 's ist verrucht. Zerschlug' ich eine Statue
Von Künstlerhand, es wär' ein Bubenstück.
Denn könnt' ich je das Marmorbild erneu'n?
Und nun ein Mensch! Der schlechteste ist noch mehr
Als todter Marmor. Denn zerschlag' ich den,
Die blut'gen Scherben fügt kein Gott zusammen!

Felicia.

's wär' unerträglich, blieb' es ungerächt.

Peregrino (ebenso, lauter).

Hätt' ich ihn dort getroffen! An der Leiche
Des Mädchens ihn getödtet!
Dann hätt' ich als Vollstrecker der Vergeltung
Ihn strafend hingeopfert, wie belehnt
Mit Gottes Richtschwert.

Corycius (hinhorchend).

All' Ihr Himmelsheil'gen,
Was faselst Du? Es ist ein Cardinal!
Und wie Du aussiehst! Ganz verwildert! Kind,
Das Schwert ist etwas andres als die Laute!
O füg nicht Mord zum Morde!

Querno.

Und vor allem:
Erschlag ihn ja nicht mit dem Fidelbogen.

Peregrino.

Seid Ihr denn Metzger, daß Euch nur von schlachten
Zu reden einfällt! Eure Phantasie
Ist heut sehr blutig.

Bibbiena.

Laßt ihn gehn, er schmollt.

Felicia.

Was ist Dir, Liebster?

Peregrino (abwehrend).

Nichts, ich suche Schatten.

Bembo.

Der Mond macht ihm zu heiß. (zu Angarelli)
Erzähl nun weiter,
Wir waren erst im Vorhof der Geschichte.

(Angarelli geht mit den Uebrigen erzählend dem Hintergrunde zu.
Emilia und Peregrino bleiben vorn.)

Emilia.

Ein Wörtchen, Peregrino! Kind, warum
So bleich?

Peregrino.

Ach, wär' nur dieser Tag geträumt!

Emilia.

Bracht er so Böses? Ja, ich las es gleich
Aus Deinen Augen ab! Doch fürchte nichts,
Dir laß' ich nichts geschehn. Erzähle, Kind.

Peregrino.

Sie sehn auf uns.

Emilia.

Die Laffen! — Bleib nur, bleib!

(Angarelli und die Übrigen kommen wieder in den Vordergrund.)

Angarelli.

Dem kleinen Zuge, der zum Friedhof sich
Bewegte, trat der Eremit entgegen.
Gefommen, um das sündenvolle Rom
Wie Sodom vor dem Untergang zu warnen,
Und ehern gegen jede Lust der Welt,
Fühlt er den Todten sich vertrauter als
Lebend'gen. Die Geschichte dieses Mädchens
Entriegelte den Strom der strafenden
Beredsamkeit. Wer wäre nicht ergriffen,
Da schon der schmale Sarg mit stummer Sprache
Die Herzen rührte! Und wem wäre nicht
Erinnrung halbvergeffner, unbereuter,
Vielfacher Frevel mahnend aufgeweckt?
Die Sünde, die der Ablass längst getilgt
Zu haben schien, reißt sich noch einmal auf
Und jammert laut zum Himmel um Vergebung.

(Man hört in der ferne ein vielstimmiges)

„Misericordia!“

Peregrino.

Großmutter, hörst Du's?

Emilia.

Ganz vernehmlich, Kind.
Misericordia heulen sie, die Füchse,
Und stehen morgen weiter.

(Man hört noch einmal rufen)

„Misericordia!“

Felicia.

Wie grausenvoll durchschneidet das die Luft,
Als wär's ein Pfeil, die Sonne zu durchbohren.

Gibbiena.

Merkwürd'ger Mann, dem die Musik behagt.

Emilia.

Ein Pharao im rothen Meere Rom,
Bald schlägt es über seinem Kopf zusammen.

Angarelli.

Das Wort des Herrn verwandelte das Wasser,
So heißt's, in Wein. So wandelt nun die Rede
Des schwärmenden Asketen feurig Blut,
Wie's in den Adern unsrer Römer schäumt,
In Galle. Wie aus unsern Sümpfen oft
Geheimnißvoll erzeugte Fieber steigen
Und, wilden Wachsthums Kraft im dunst'gen Leibe,
Geschwind ein ausgedehntes Land bebrüten,
Das unter ihnen welkt, so hat nun plötzlich
Der Haß des Irdischen das Volk durchseucht.
Was sie zuvor entzückt, — sei's Liebe, sei's
Gefahr, Kampf, Fehde, Saitenspiel und Tanz,
All' diese flitter, die das Einerlei
Des täglichen Gewands ermuntern helfen, —
Das schwören sie mit brünst'gen Thränen ab
Und flehn gebeugten Hauptes um Erbarmen.

(Während des Erzählens haben sich Angarelli und die Uebrigen mehr
im Hintergrunde verloren.)

(Emilia und Peregrino im Vordergrunde.)

Emilia.

Komm, Peregrino, komm und sprich Dich aus.
Hier, wo der silberbleiche Welbaum süß
Betäubend duftet und gesell'gen Lärm
So weit verbannt, wie seine Düste wirken,
Vertrau mir, was geschah. Du hattest Handel
Mit Cardinal Petrucci, ist's nicht so?

Peregrino.

Das ist nicht alles.

Emilia.

Freilich, so fing's an.
Und dann? Was that er Dir? Er ist ein Lump.

Peregrino.

Hätt' ich die Kraft, den Abscheu unverwelflich
Wie eine Mumie in der Pyramide
Des Herzens zu bewahren, den ich da
Empfand! Kaum sah ich blutend ihn und ächzend
Zusammensinken —

Emilia.

Wie? Du trafest ihn?
Und ist er todt?

Peregrino.

O Gott!

Emilia.

Erschrick doch nicht!
Ein Teufel war er, böse, niederträchtig,
Unzüchtig, falsch, ein einz'ger Riesenstrauß
Von gift'gen Lasterblumen. Jeden Abend
Will ich es Dir als Wiegenliedchen singen
Und jeden Morgen als ein Frühgebet:
Du thatest Recht. Doch ist er todt?

Peregrino.

Er lag
Und rührte sich nicht mehr. Weit von mir warf ich
Den Dolch, der blutig tropfte —

Emilia.

Das war übel!
Der Dolch wird Dich verrathen.

Peregrino.

Ach, verrathen,
Was Jeder weiß! Wir waren nicht allein.

Vor seinem Hause war's, er hatte mich
Bestellt, doch war er selbst nicht da, der Feigling,
Gemietete Banditen nur. Ich schlug
Mich durch, ich weiß nicht wie. Ich wollt' ins Haus.
Er hatte Gäste, taghell war's. „Was soll
In meinem Haus der nächt'ge Lärm?“ so rief er
Und wähte wohl die Arbeit schon gethan.

Emilia.

Du wirst so blaß? Bist Du verwundet?

Peregrino.

Nichts,
Ein wenig. Weg aus diesem Dufte! er macht
Mir übel.

Emilia.

Darum so verhüllt im Mantel!
Dort im Gebüsch such' ich blutstill'nde Kräuter,
Heilkräft'ge, die ich kenne. Warte hier!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Felicia.

Emilia (im Abgehen suchend).

Nachtschatten zieht zusammen — Epheu fühlt —
Und eine Handvoll Spinnweb' — —

Felicia (sieht ihr nach).

Wie? (zu Peregrino) Und Du?
Du bist so ernst, mein dunkler Sternenhimmel?

Peregrino.

Daß ich Dich tragen darf, o lichter Mond,
Daß Du an meiner Brust erwachen sollst
Und schlafen gehen, immerdar mit Glanz

Mich übersluthend — hat die Hoffnung nicht
Zu viel geborgt vom Schimmer goldnen Traums,
Um herber Wirklichkeit sich nah'n zu dürfen?

Felicia.

Geliebter, zweifle nicht! Das ist nur Trug,
Unmäch't'ges Drohn der feindlichen Dämonen,
Die Menschenglück mit Unbehagen sehn.

Peregrino.

Beschwör es nicht! Zu oft nur glückt es ihnen
Zu stürzen, was ein guter Geist gebaut.

Felicia.

Nur wenn's die Sterne leiden! Unser Stern,
Dem blauen Schild des Himmels eingelegt
Als adlig Wappen, das den Sieg verkündet,
Hält unser Glück mit Silberhänden fest
Hoch überm höchsten Pfad der wilden Stürme.
Die nächste Nacht —

Peregrino.

Wär' sie erst da! und wär'
Unendlich! Wär's der Augenblick, deß süßen
Gehalt wir schon erprobten! Alle Zukunft
Ist furchtbar.

Felicia.

Uns Verew'gung dieser schönsten
Minute.

Peregrino.

Daß ich jetzt an Deinem Halse
Versteinerte! Mein Herz wie eine Blume
In der geheimen Stunde der Entfaltung,
Wo ihr zuerst das Licht die Seele küßt,
Erstarre, doch nicht stirbe! —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Corycius. Ein päpstlicher
Schweizer.

Bembo, Bibbiena, Querno, Angarelli, Emilia folgen in
einiger Entfernung.

Der Schweizer (zu Corycius).

Bei meiner theuren Seele und den Häuptern
von Sanct Felix und Regula, den Vogel pußt's!
Sein letztes Stückli hat er gepuffen! Ich möchte
nicht in seinen Federn sein, nicht um die Krone
von ganz Burgundien!

Corycius.

Von Allem dem begreif' ich nicht ein Wort.

(zu Peregrino) Verzeih, der heil'ge Vater schickt
nach Dir

In aller Eile, Peregrino.

Peregrino.

Schon!

Felicia.

Was giebt es denn?

Peregrino (im Begriff zu gehen).

Ich komme!

Felicia.

Peregrino!

So eilig? Ohne Lebewohl?

Peregrino.

Lebewohl!

Ach, dieses Wort wird bald das einz'ge sein,
Das meine ganz verwaisten Lippen stammeln.

Von so viel Kindern werden sie das letzte
Mit Liebeswahnsinn hegen — lebe wohl,
Lebwohl, lebwohl, lebwohl — ach, lebewohl!
(er stürzt fort.)

Der Schweizer (ihm nach).

Doucement, doucement! Der Kaspar Locher
muß auch dabei sein, Du Lausbübli!

Felicia.

Treulofer Papst! O, meinen edlen Falken
Den Krallen dieser Bestie preiszugeben!
(zum Schweizer) Rühr ihn nicht an, Du Molch, sonst
werd' ich Dich
Mit dieser Hand erwürgen!

Der Schweizer.

Viel Ehre von so einem Frauenzimmer!
Merci, merci vielmals, Frauenzimmer.

(ab.)

Corycius.

Nein nicht ein Wort versteh' ich von dem Allen!
Wozu die seltsame Veranstaltung?

Bibbiena.

Der Papst sei außer sich — im höchsten Zorn —
Vergieße Thränen!

Emilia.

Wasser ohne Salz!

Ich kenn' ihn!

Felicia.

O, der Papst! Und ich, ihn so,
So blindlings zu verehren!

Corycius.

Schrecklich, schrecklich!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Colonna, der sich zunächst noch
im Hintergrunde hält.

Bembo (nachsinnend).

Was kann er nur — der Schweizer sprach von Mord.

Querno.

Er lügt in seinen dicken Hals hinein!

Corycius.

Eh'r würd' ein Kindlein in der Wiege morden!

Bibbiena.

In Wahrheit, er glich Lämmern mehr als Wölfen.

Emilia.

Geschwätz! Er tödtete — ja, tödtete —
Mit seinem guten Schwert den Cardinal
Petrucci!

Colonna.

Dacht' ich's doch! Der wackre Junge!

Querno.

Das ist was andres! Das begreif' ich! Doch
Nennt man verdiente Drachentödter Mörder?

Corycius.

Es bleibt doch Mord! O Freunde, diese Hand,
Zum Spielgefährten einer Laut' erschaffen,
In Blut zu tauchen! — O!

Felicia.

Ich küsse sie
Mit Inbrunst, diese Hand! Sie nahm
— Schmach mancher andern, die's ihr übrig ließ —
An einem unbestraften Schurken Rache!

Emilia.

Schon gut, inzwischen büßt er's mit dem Tode.

Felicia.

Ach! (sie will fort.)

Colonna (hält sie zurück).

Spart Euch die Sorge wie den Lauf, Madonna.
So hastig richtet Leo nicht einmal,
Wenn's seine Feinde trifft, und Peregrino!
Die Galgenfrist wird sehr elastisch sein.
So hab' ich Mufe, dem betrubten Richter
Klar darzuthun, daß billige Justiz
Colonnas Haupt, nicht Peregrinos fordert.

Corycius.

Mein Herz steht still, was soll sich noch enthüllen?

Colonna.

Ein jäher Abbruch meiner üpp'gen Kraft
Ist nun im Anzug. Keine Zeit ist übrig,
Euch in die Katafomben meiner Brust
Hinabzuführen. Was herauf ich hole
Uns nackte Tagslicht, das betrachtet stumm,
Eu'r Oh und Ah und Pfui im Schlund erstickend.
Mein Schiff war auf ein klipp'ges Ziel gerichtet:
Den Untergang des Medicäers, der
Den heil'gen Stuhl unheil'g, weder Papst
Noch Fürst, gemächlich einnimmt, strebt' ich an.
Ein schmutz'ges Wasser voller Unrath floß
Geheimer Mordplan, der Verstärkung suchte,
Dem wilden Strome meines Hasses zu.
Denn viele wollten Leos Tod, von allen
Nenn' ich nur einen: Cardinal Petrucci.

Corycius.

Ein Cardinal und will den Papst ermorden?
Solch eine Unthat ward noch nie erhört!

O Gott im Himmel, was sind das für Zeiten!
Wer hätte das gedacht!

Bibbiena (halblaut).

Wer hätt' es nicht gedacht,
So möcht' ich lieber fragen.

Colonna.

Peregrino

Erfuhr zu seiner Qual von der Verschwörung
Durch meinen unbedacht selbstsücht'gen Sinn,
Der jede Seele mißt nach eignem Maße.
So warf ich seine in ein spitz'ges Schwert
Des Zweifels, das sie ganz zerfleischte. Mehr:
Petrucci haßt' und fürchtete den Quell,
In den ich unser blutiges Geheimniß
Geträufelt hatte, ihn verschütten wollt' er,
Daß die gefärbte Well' uns nicht verriethe.
Vergebens droht' ich diesem, warnt' ich jenen —
Den Spalt ins Höllenthor hatt' ich geschlagen,
Und tausend Teufel krochen draus hervor!
Ihr wißt, zu welchem jähen End' es kam!
Ich preiß' es, weil es doch den Freund verschonte.
Der Brave! Seht, wie er sein Haupt so willig
Dem Unheil hinhielt, das ich angelockt!
Ich schwör's, eh'r ließ er sich die Jung' ausreißen,
— Die süßre Schwester süßer Nachtigallen —
Eh daß er mich verriethe!

Querno.

Ja, Colonna,
Solch einen Freund hat nicht der Zehnt' in Rom.

Colonna.

Vielleicht nur einer noch: er selbst. Sogleich
Löf' ich ihn ab, wie sich's gebührt. Von Euch
Nehm' ich auf immer Abschied, Freund' und Feinde!

Corycius.

Wohin?

Colonna.

Zum Papst, ihm diesen Vorfall auszulegen.

Bembo.

Ihr seid verloren!

Emilia.

Und die Welt verliert!

Bei Gott, ich gäb' Euch alle für ihn hin! —
Euch all' und mehr!

Corycius (zu Colonna).

Wie konntet Ihr das thun?
Wie konntet Ihr? Was kam Euch in den Sinn?

Colonna.

Daß auch die Päpste sterblich sind. Das Schicksal
Zog einen falschen Schluß daraus. ich sterbe.
So scheid' ich. Schwärmt das frohe Fest zu Ende,
Das ich verfürte. — — Wie? Du weinst, Corycius?
Du? Ach, so hättest Du um diesen Leo
Wohl auch geweint! Daß nicht die Wollust
Gemeiner Wehmuth meine Seele schmilzt!
Hinweg! (er geht eilig ab).

Corycius.

O Menschlichkeit! Wie ist das Gut' und Böse
In diesem herrlichen Gefäß vermischt!
Fast wie ein Tropfen Gift der edlen Art
Des lautern Weins verderblich sich gesellt,
So, scheint es, hat in dieses Herz die Schlange
Des Paradieses schlimmen Saft geträuft.
Ich flag' um ihn! Das ist ein rechter Jammer!

Bembo.

Mein Platz ist jetzt beim Fürsten.

Bibbiena.

Auch der meine,
Damit der treuen Freunde Gegenwart
Der ungetreuen Abfall ihm ersetze.

(Beide ab).

Felicia.

Großmutter, laß mich mit!

Emilia.

Kind, Du bist bleich
Von Angst und Schrecken. Auch ist's tiefe Nacht;
Zu dieser Stunde ziemt es sich für Dich,
Am väterlichen Herde Schutz zu suchen.
Und Ihr, Corycius, rafft Euch auf aus trüber
Betrachtung! Laßt die Lampen löschen im Gebüsch,
Wir sind die letzten Gäste. Ruft die Diener
Und geht ins Haus. Nach so viel Schmerz und Mühe
Genießt erwünschten Schlaf; das Fest ist aus.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Stadtmarkt (die Navona). Im Hintergrunde rechts das Haus der Emilia Massimi. Links eine Kirche. Es ist früher Morgen.

Erster Auftritt.

Bembo. Bibbiena.

Bibbiena.

Verwünscht die tolle Musikantenseele
Des süßen Peregrino! Sucht man ihn
Auf röm'schen Boden oder in den Wolken?
Wohl in Ruinen eingeklemmt, wo er
Des Windes Kuß mit Seufzerhauch erwidert
Wie eine Aeolsharfe!

Bembo.

Wo er ist,

Da ist er wohl, ihn liebt das Glück, den Thoren.
Mit unsrer treuen, unfruchtbaren Gattin
Philosophia schlagen wir uns durch,
Geplagt, doch weise.

Bibbiena.

Jetzt im Augenblick
 Halt' ich uns mehr für hartgesottne Narren:
 Auf offnem Markte stehn wir da und zittern
 Vor Morgenfält' und ungewohnter Drangsal!
 Mein Bester, brennt denn Rom an allen Ecken?
 Ist Rafael gestorben? Hannibal
 Vor unsern Thoren? Nichts von alledem!
 Doch Peregrino schmolzt. Ein Unglück freilich!
 Doch warum müssen wir's zu Fuß erdulden?
 Giebt's keine Sänften für zwei todeswunde,
 Erschöpfte Ehrenmänner? Diese Nacht
 Sah ich mein holdes Bett nicht, wißt Ihr das?

Bembo.

Ich weiß, daß Eurer sel'gen Mutter Leib
 Mit seidnen Kissen ausgepolstert war,
 Da er Euch trug. Das räum' auch ich zwar ein:
 Ein nahrhaft Frühstück ziemte unsrer Lage.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen.

Emilia in einer offenen Sänfte.

Emilia (zu den Sänfenträgern).

He, ruf mir einer dort die Herr'n heran,
 Die sich geberden wie zwei Katzen im
 Morast mit Pfothenheben und Miauen.

(Bembo und Bibbiena nähern sich der Sänfte).

Ich grüß' Euch, Cardinal! Desgleichen Euch,
 Herr Secretär des Papstes!

Bibbiena.

Frau Emilia!

Seid Ihr's? Ihr seht uns ganz verblüfft!

Bembo.

Bei Gott,
Das ist, als ging' die Sonne früher auf,
Als im Kalender steht. Was ist geschehn?

Emilia.

Sagt Euch, Ihr Herren. Ist es so erstaunlich,
Daß Rom nicht ausieht wie Eu'r Bett? So ist's
Hier jeden Morgen, grade so, nichts mehr,
Ihr wen'ger. Was hier nicht am Plage ist,
Seid Ihr.

Bembo.

Wir danken Euch für die Bericht'ung,
Wir werden nie vergessen, hohe Herrin,
Wie es bei Sonnenaufgang zugeht.

Emilia.

Hell wird's,
So geht es zu. Das lockt mich sonst, heut sind's
Geschäfte. Diesen Peregrino such' ich,
Den Affen. Denn Felicia thut wie toll,
Bestattet ihn, beweint, begräbt ihn, gräbt
Ihn wieder aus, all das in einem Athem.
Die Narrheit hat mir Aug' und Ohr ermüdet,
Drum brach ich auf, daß ich das Ding erkunde.
Gebt Auskunft, denn Ihr wißt wohl, was geschah.

Bibbiena.

O diese Nacht! Ein Weib hätt's nicht ertragen.
Das war ein Fest der schadenfrohen Hölle!
Das hinterließ in meiner Seele Narben,
Mit denen ich noch in der Unterwelt
Mich werde brüsten können. Erst der Auftritt
Im Garten des Corycius. Dann der Papst,
Ein Ball, den eine grause Schreckensnachricht
Der andern zuwarf.

Emilia.

Gut gesagt. Wär' ich
 Solch eine Schreckensnachricht doch gewesen!
 Ich weiß, wohin ich ihn geworfen hätte.
 Nun weiter. (zu Bembo) Doch sprecht Ihr, damit
 ich auch
 Erfahre mit der Zeit, was sich begab;
 Ihr seid Historienschreiber.

Bibbiena.

Ja, er fabelt.

Bembo.

Nach bester Quelle, meinen eignen Sinnen.
 Wir kamen an. Die Thüren standen offen.
 Indes verlangte flehentlich der Papst,
 Daß man ihn einschloß' und verriegelte,
 Aus Angst vor Meuchelmördern. Denn bereits
 Vollendet hatte jener furchtbare
 Colonna seinen seltsamen Bericht.

Emilia.

Beeilt Euch, kommt zu Peregrino!

Bibbiena.

Der!

Ja, wenn Ihr glaubt, der wär' einmal zufrieden
 Gewesen mit dem glücklichen Verlauf
 Der Dinge, der ihm Rettung brachte — o,
 So fehlt Ihr weit!

Emilia.

Das hoff' ich. Schöne Rettung!
 Nun ist's erst recht verdorben. Ja, wenn es
 Beim Mord des Cardinals geblieben wäre!
 Was wäre das? Wo wäre da der Schaden?
 Ein Sünder wen'ger im Collegium,
 Es hätte sich wohl leicht Ersatz gefunden.
 Colonna — ja, das ist ein anderer Mann.

Und wäre ich das Cardinalscollegium,
Er würde heut noch Papst. Nun weiter!
Wie steht's mit dem?

Bembo.

Dem ist der Tod gewiß!
Wohl faß' ich Peregrinos Schmerzempfindung:
Gemeiner Sinn mißgönnt selbst Freunden Glück,
Ein edles Herz will Freundes Unglück theilen.

Bibbiena.

Und um so mehr, da er's verschuldet hat.

Bembo.

Sein heißes Blut bracht' alles an den Tag.

Bibbiena.

Könnt' er nur einmal was gelassen treiben!
Doch liebt und haßt und thut er alles stets
Mit allen Sinnen. Singt er, singt sein Auge
So gut wie seine Stimme. Wenn er ist,
Ist seine Seele mit, und wenn er lacht,
Seh' ich's dem Zipfel seiner Ohren an!

Emilia.

Inzwischen weiß ich noch nicht, was geschah.
Sprecht Ihr, Herr Secretär!

Bembo.

Als endlich nun
Die Brandung des Geschehns gelinder wurde,
Und in der Engelsburg der furchtbare
Colonna sicher eingeschlossen war,
Ans Urgestein der Erde festgeschmiedet,
Der Papst, noch halb erschreckt, schon halb getröstet,
Da ihm sein Liebling neu zurückgeschenkt,
Die bitter süßen Thränen rinnen ließ,
Fällt's diesem Liebling ein, mit dumpfem Grollen
Das kaum bestandne Wetter zu erneun.

Bibbiena.

Des Fürsten schmucke Hand, die streichelnde,
 Hat er aus seinen Locken weggeschüttelt
 Wie eine Fledermaus. Er will kein Gold!
 Kein Bild! Selbst jene Vase griech'scher Arbeit,
 Auf der der Göttin Jammer um Adonis
 Mehr schön als schmerzhaft himmlisch dargestellt,
 Die Niemand ansehen kann mit trocknen Augen,
 Wies er zurück, fast hätt' er sie zerbrochen.
 Er will Colonnas Leben, seine Freiheit,
 Sonst nichts! Er will mit tausend Freuden für
 Colonna sterben! Ja, er will den Tod,
 Und das fogleich.

Emilia.

Zwar Narrheit, doch gefällt's mir.

Bembo.

Ein Auge lachte beim Erguß des andern
 Im Anschau'n dieser tragischen Komödie.
 Den heil'gen Vater übernahm es fast,
 Ich fürchtete den Schlag.

Bibbiena.

Ich Krämpfe.

Emilia.

Hasen!

Wozu da Furcht? Lang lebt er doch nicht mehr.
 Sie schliefen gern bis in den lichten Tag,
 Doch sterben woll'n sie nicht. Und Peregrino?

Bibbiena.

Verschwunden! Fort! Fort wie ein Rasender.
 Der Papst ist selbst wie toll.

Emilia.

Das war er stets.

Bibbiena.

Er will Musif. Kein Peregrino da!
 Er nennt sich Saul und ruft nach seinem David.
 Uns jagt er fort in frost'ge Nacht hinaus.

Emilia.

's ist Maien Anfang.

Bembo.

„Sucht ihn, bringt ihn wieder!
 So lang seid Ihr verbannt aus meinem Antlitz!“
 Erbaut Euch das?

Emilia.

So sucht nur wacker fort.
 Und meine Meinung von der Sach' ist die.
 Ich liebe Peregrino, weil ich will.
 Daß er dem Papste dient, ist Albernheit;
 Die Strafe hat er nun. Weist Ihr sogleich
 Die Capitane der Regionen an,
 Daß man an allen Thoren auf ihn merke.
 Zunächst im Borgo, bei Sanct Spirito!
 Auch am flamin'schen Thor im Campo Marzo!
 Vergeßt Panfratius nicht! Denkt an Sanct Paul,
 Wo's seit Jahrhunderten nach Ostia geht!

(Bembo und Bibbiena ab.)

Emilia

(winkt vorübergehenden Tagelöhnern).

Ihr Männer da, hier giebt's Verdienst und Arbeit!
 Verschlafne Müßiggänger! Sputet Euch!
 Ihr kennt doch Peregrino? Wuchs Cypresse,
 Gelbseidnes Wamms, Gesicht recht zum Vergaffen,
 Im Ganzen kindisch, nun, Ihr kennt ihn schon.
 Der Papst hält seine Stimme hoch wie eine
 Reliquie von der heiligen Cäcilia.
 Er ist verschwunden; wer ihn wiederfindet,
 Hat unentgeltlich Ublafß bis zum Tode.

Hier habt Ihr Reisegeld, (sie giebt ihnen etwas) nun
frisch ans Suchen.

Ihr nach Arenula, zum Tiber, wo
Geheimnißvoll die Juden haufen, dort,
Die Florida hinab, auf gradem Wege!
Ihr nach S. Angelo! Durchwühlt den Schutt,
Als gält's, das alte Rom herauszugraben!
Von da zum Capitol! Nehmt unterwegs
Mehr Euresgleichen mit und schickt sie weiter
Zur Wildniß des erstorbnen Palatin!
So sucht die Stadt durch von Trastevere
Bis zum latin'schen Thor und Sanct Agnese.
Ich thu' indeß, was die Vernunft gebeut.

(Alle ab nach verschiedenen Richtungen).

Dritter Auftritt.

Bernardo kommt aus der Kirche. Peregrino folgt ihm
und faßt ihn am Mantel, er sieht verwildert aus.

Peregrino.

Nein, nenne dies nicht Raserei, noch Rausch!
Ich bin kein später Zecher, der die Heimkehr
Mit frechen Späßen sich verkürzt und Dich
Mit scheinbarer Verehrung narren möchte.
Ich bin ein Kranker, schmachte nach Arznei,
Ein Schwerverwundeter und suche Heilung,
Bin ein Verzweiflender und will bei Gott,
Beim Teufel oder Tode Rettung finden!

Bernardo.

Ist es die Bürde einer schweren Schuld,
Die so Dein Innres aus gewohnten Kreisen
Ins unbekante Bodenlose drängt?

Peregrino.

Wie fliegen in der Spinne feines Netz
Tappt' ich in die geknüpften Schicksalsfäden,

Die unsichtbaren, thöricht, ungeschickt,
 Ganz ohne Arg der Hölle, jäh hinein.
 O Dämon des Geschicks, der mich zersezt,
 Wie Katzen Mäuse thun, im Morde tändelnd,
 Hätt' ich Dich hier, ich würgte Deine Kehle,
 Daß Du mich liegest!

Bernardo.

Komm und bleib bei mir.
 Du wahnst, Du seist der einz'ge? Deren, Kind,
 Die Böf' ums Böse lieben, sind nicht viel.
 Doch wer nur einen Schritt — im Traum, im Spiel,
 Sei's Unkund' auch — vom Weg ab in den Wald,
 Den tiefen, stillen Urwald Sünde sezt,
 Den fassen böse Geister, die dort wohnen,
 Und ziehn und locken und bethören ihn —
 Er ist verfallen. Weiter werd' ich's Dir
 Erklären und der Menschheit klägliches
 Verhängniß deuten! Sieh mich künftig an
 Als Freund, laß Deines Herzens Gram in meins
 Herübertropfen. Gern saug' ich ihn auf
 Und spende Trost dagegen. Ich gesteh' es,
 Ich sah Dich gestern schon, es war die Stunde,
 Wo wehmuthvoll der Tag im Zwielficht scheidet.
 Von keinem andern fühlt' ich jemals mich
 So hold beschenkt. Daß Dich's zu mir nun zog
 Wie mich zu Dir, bestätigt mein Gefühl.
 Noch schein' ich Dir wohl fremd, doch meine Liebe
 Genieße unbeschämt, auch ich empfangen
 Von Dir zurück mehr, als Du wahnst zu geben:
 So sehr beglückt willkommne Zärtlichkeit
 Den, der sie übt.

Peregrino.

Ich folge Dir, mein Vater.

(Beide ab).

Vierter Auftritt.

Männer und Frauen in dunklen Gewändern tragen Gegenstände des Luxus: Kleider, Schmuck, Bilder, falsche Locken, Musikinstrumente u. dergl. auf einen Haufen zusammen, um eine sogenannte Pyramide der Eitelkeiten zu bauen. (Eine solche wurde, wenn die Spitze gewonnen war, angezündet und verbrannt.) Sie singen dabei nach einer schwermüthigen Melodie:

Wo wurzelt wohl ein Baum der Erde,
 Der Stand in allen Stürmen hält?
 Wo flammt ein Feuer auf dem Herde,
 Das niemals kalt in Asche fällt?
 Ach keine Blume blüht hienieden,
 Die nie des Welkens Herbst erfährt,
 Uns ist kein Augenblick beschieden,
 Den nicht der kommende verzehrt.

Liebt nicht zu sehr die süßen Rosen,
 Die nur ein kurzer Frühling schmückt.
 Weh dem, dem eines Wetters Tosen
 Entreißen kann, was ihn beglückt.
 Hoch über uns da ist ein Garten,
 Wo ewig knospet Stern an Stern,
 Und mit dem Strahl, dem seelenzarten,
 Der Mond uns Wege weist zum Herrn.

Ihr flücht'gen Kinder dieser Erde,
 Werft von euch, was vergänglich ist,
 Daß eure Seele leichter werde,
 Des ird'schen Weges Qual vergift.
 Dann fallen von ihr schon im Leben
 Die schweren Ketten dieser Zeit,
 Und sie empfängt zu sel'gem Schweben
 Die Flügel der Unsterblichkeit.

(Es haben sich inzwischen neugierige Zuschauer angesammelt. Alles dies spielt sich im Hintergrunde links ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Bernardo.

Die Büssenden.

Segne uns, Bernardo, segne uns!

Bernardo.

Ich segne Euch! Harrt im Guten aus! Gott
stärk' Euch!

Ein Zuschauer.

Vor allem Euren Verstand, denn der hat die
Schwindsucht! (Gelächter.)

Bernardo.

Verfaul in Deiner Höhle, gift'ge Zunge!
Eu'r lüsterne Gelächter wende Gott
Ins Qualgeheul verdammtter Seelen um!
Ich kenn' Euch, vieh'sche Herzen, die sich nur
Im Straßentothē niedrer Lüfte wälzen
Und mästen mögen! Seht Ihr Blut — ein Wiß,
Und Thränen — lacht Ihr, Tod — blickt Ihr zur Seite.
So zieht Ihr wohl mit schnöder Hand
Den Vorhang vor das ernste Spiel des Lebens
Und malt die wüsten Masken Eurer Posse
— Die Schlemmerei, die Wollust, Habgier, Geiz
Und Neid, Todsünde jede! — frech darauf.
Ihr seid die Wechsler, seid die Tempelschänder,
Die Jesus von der Schwelle peitschte! flieht,
Verbergt Euch, wühlt Euch in der Erde
Verschwiegne Tiefen ein, denn eil'ger Tod
Heißt Euch Barmherzigkeit. Die Rachestunde,
Wo Gott sein Haus mit Feuer reinigt, naht!
Die fragen Eurer Lust zerreißt er dann
In setzen, Eure bebenden Leiber slicht er
An seines Donnerwagens Räder fest,
Daß Euer Angstgebrüll das laute Rollen
Der Ungewitter schwellt. Dies End' ist ewig.

Sechster Auftritt.

Felicia (maskirt). Querno.

Beide halten sich abseits von der Menge im Vordergrunde rechts.

Felicia.

Ich seh' ihn nicht. Mein Auge sucht und bangt
Zugleich, zu finden. Siehst Du ihn?

Querno.

Noch nicht.

Felicia.

So viele Menschen — Peregrino nicht
Dabei. Wie überflüssig ist die Welt!

Bernardo.

Was mich zu Euch getrieben war nicht Haß
Noch Abscheu, war unnennbares Erbarmen.
Vernehm, ich war einst mehr als ihr verworfen,
Ich schwelgt' in Sünden, sprach der Tugend Hohn.
Verstrickt in wilde Fehde tödtet' ich
— 's war Nacht — ein Kind, ein kleines, zartes Kind,
Unfähig noch des Worts, mit Augen nur
Beredt, weitoffnen Augen. Ich erschlug's.
Es war ein Kind von einst geliebtem Weibe,
Die mich mit einem Feind verrieth — genug!
Ich Ungeheu'r erschlug's. Still glitt es hin,
Verzog nur seinen Mund zum Weinen, schwach,
Wie Kinder thun. Ich meint', es wäre todt,
Da sah's mich wieder an — ich weiß nicht wie,
Doch graute mir's. Noch starrt' ich hin, da ward's
Im Haus lebendig. Rasend stürzt' ich fort
Und rannt' und rannte, an die Rippen schlug
Mein Herz, als sollt' ich bersten, hinter mir
Verfolgerschritte, mein erhitztes Ohr
Traf jeder vielfach. Athemlos zuletzt
Trat ich in eine öde Grabkapelle,

Die offen stand, und sank am Boden nieder.
 Still war es da und leer und dunkel.
 Von einem alten Künstler war das Weltgericht
 In die gewölbte Decke eingemalt.
 Aus nächt'ger Schwärze bligten weiß die Leiber
 Der Auferweckten. Rechts die reinen Seelen.
 Mir war, ich sah' sie schweben, selig leicht
 Dem Paradiese zu — bei Gott, sie schwanden
 Dahin, verloren sich dem Blick. Doch nun
 Sah ich die andern, die Verdammten, roth
 Gedunsen, ihre Glieder schwellen auf
 Vor meinen Augen, und sie stürzten rasch
 Und rascher auf mich, auf mich — und im Wahnsinn
 Der Angst preßt' ich mein Antlitz auf die Steine.
 Doch was ich nicht mehr sah, empfand ich. Horch,
 Auf einmal scholl ein Ton — ich war allein,
 Kein Lebender bei mir — doch hört' ich's nah,
 Gesang halb, halb aus wunder Kehle schien's
 Ein qualvoll ausgestömter, blut'ger Schrei.
 Jäh fuhr ich auf und starrte hin und sah —
 Sie waren's, die Verdammten, und im Sturz
 Aufschrien sie laut und bäumten sich entsezt
 Vom Untergange ab und stürzten doch,
 In jedem Augenblick der Hölle näher
 Und wild den Namen des Dreieinigen
 Anrufend, lauter, lauter, lauter — Gott!
 So hör' ich's noch. Oft weckt mich dieser Ton
 In stürm'scher Nacht aus fürchterlichen Träumen.
 Weh dem, der vor den Richter treten muß
 Das Herz noch rauchend von der frischen Sünde!
 Weh dem, der nicht zurück kann, wenn er möchte!
 Und weh dir, Rom, wenn je dein stolzes Haupt
 — dein heißgeliebtes, heißbetheräntes Haupt —
 Der Blitz der endlich harrensmüden Rache
 Im Taumel deiner Schande trifft — weh dir!

(Die umstehende Menge sinkt ergriffen auf's Knie und ruft)

Misericordia! Herr, Herr! Misericordia!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Peregrino.

Er kommt von links, die Laute in der Hand.

Querno.

Die Stimme thut's, wie Weihrauch ist die Stimme,
Sie hüllt der Worte Sinn in duft'ge Wolken
Und rieselt süß bethörend durchs Gebein.

Felicia (erblickt Peregrino).

Ihr Götter! Still, Felicia, still, mein Herz!

Peregrino.

O silberstimm'ge Saiten,
Wie seid ihr zärtlich um mein Herz verstrickt!
Reiß' ich euch los, so muß es auch zerreißen.
Ich litt ja mehr als das! So üb' ich mich
Nun im Vergessen — ach, ein Schüler noch!

Querno (sieht Peregrino).

Der Bräutigam! Hohlwangig wie Crispin!
O heil'ger Martin, still ihm Durst und Hunger!

Felicia.

Welch leidensvoller Anblick! Ach, er leidet
Und theilt es nicht mit mir! Er buhlt mit Gram.
Unird'sche Eifersucht — doch weh wie jede!

Peregrino

(reicht Bernardo die Laute).

Da nimm, nimm schnell, daß es mich nicht gereut!

Bernardo.

Du feuriges Gemüth! Wen rührte nicht
Der Anblick Deiner Qual? Die heißen Augen,
Die bleiche Stirn — und das um eine Laute!

Komm, ruh Dich aus, versteh mich recht. Mein
 Sohn,
 Ein zahmes Täubchen quält' ich eh'r als Dich,
 Der mir so lieb. Doch leidest Du um mich —
 Nein, um die Laute. O Du Bild der Menschheit!
 So ringen sie in unablässigen Kämpfen,
 Zermartern sich und Freund und Feind — um
 was?

Um Dinge, die vergänglicher als Schaum,
 Kurzleb'ger als ein Falter, mürb' wie Glas,
 fatamorganen dieser Wüstenwelt.
 Was sind denn Kronen? Länder? Weiber? Gold?
 Was ist denn diese Laute? (er wirft sie auf die Pyramide.)
 Seht, da liegt sie,
 Bald Asche. Menschenwerk! Staub! Staub! Staub!
 Staub!

Felicia.

O Weisheit eines Maulwurfs! Staub! Staub!
 Staub!
 Und doch so schmelzend unter seinen Händen!
 So reich im Jubel und im Schmerz so schön!
 So fromm des Meisters Fühlen angeschmiegt!

Peregrino.

Ich höre sie, so seufzte sie, wenn ich
 Ihr unwirrsch in die Saiten griff — — —

Bernardo.

Wie Wolfenschatten über Berge streichen,
 — Die Schatten eines Nebels, eines Nichts —
 So fliehn wir über diese Erde hin.
 Wozu die Qual um Wonnen, die nicht dauern,
 Die Furcht vor Schmerzen, die so schnell vergehn!
 Lernt stillen Schritts durch diese Nacht voll Träume
 Und sicher wandeln wie der Sterne Heer,
 Die unveränderlich, obwohl bewegt,
 Die luft'gen Pfade sonder Wanzen ziehn.

Begierde nicht noch Haß soll Euch entzünden,
 Am Guten wie am Bösen wandert fromm
 Vorüber. Keine klopfende Erwartung
 Noch Angst des Kommenden schwell' Euer Herz.
 Bewillkommt nah' Euch, aber unersehnt
 Ein jeder Morgen, auch dereinst der letzte.

Querno.

O Schauspiel für den sinnenden Erforscher
 Des Räthfels Mensch! Nun spüren sie auf einmal
 Was von Gestirnen in sich, garnichts, nichts
 Vom flackern düstrer Leidenschaften mehr.
 Gerührte Thränen! Dort umarmen sich
 Zwei härt'ge, altverfeindete Gesellen!
 Weg mit dem wüsten Hader, sein wir Freunde!
 Und milde wie der Mond! Die reißen sich
 Geschmeide von den Armen, edle Steine,
 Die in die Welt geleuchtet sonder Fehl.
 Die Pyramide steigt, reckt sich empor!
 Leibhaft'ge Sünde, die gen Himmel schreit!

Felicia (zu Querno).

Ich bitte Dich, laß uns ein wenig näher!
 Bohr eine Gasse mir zum holden Ziel!

Querno.

Sie klammern sich an ihn, die Augen strömen,
 Die Herzen fließen über, sündenvolle,
 Beladne Herzen, reichlicher Erguß.
 Sie wollen beichten — was für röm'scher Unrath
 Fließt durch das Ohr des guten Mannes ab
 Cloaca maxima!

Felicia

(Peregrino beobachtend).

Er ist verzaubert, überirdisch haftet
 Sein Aug' am Aether, wie wenn es des Himmels
 Tiefblaue Scheidewand durchbrochen hätte,

Und lächelnd sah' er nun das Herz der Welt,
 Des ew'ges Pochen wir nur ahnungsvoll
 Bisher empfunden. Mich, mich sieht er nicht!
 Er sieht mich nicht! Verrätherische Blindheit!
 Wie strömend Blut des Mörders Gegenwart,
 Zeigst Du Ungegenwärt'ges klagend an:
 Den Abschied seiner Liebe!

Querno.

Er ist behert, nachtwandlerisch entseelt!

Felicia.

Komm, Lieber, komm, laß uns der Menge folgen.
 Verlieren wir ihn jetzt, so ist's vielleicht
 für immer. Könnst' ich nur ein Wort —

(Bernardo, Peregrino und alle Umstehenden entfernen sich langsam.
 Felicia will ihnen nach, Querno sucht sie zurückzuhalten.)

Querno.

Nein, nein!

Felicia.

Ich muß! O laß mich!

Querno.

So will ich's versuchen!

Felicia.

Warum nicht ich? Gerede, Aufsehn, Spott?
 Ein Tröpfchen Harm im Meere meines Elends!
 Indessen gehn sie weiter — — — Peregrino!
 O hör mich doch, Du hörtest sonst so gern!
 Peregrino!

Achter Auftritt.

Felicia. Querno. Emilia in der Sänfte; sie betrachtet erst stillhaltend den Volksauflauf und bewegt sich dann auf Felicia und Querno zu.

Querno (zu Felicia).

Sagt' ich's Euch nicht? Da seht, die Herrin Mutter!

Emilia.

Felicia Du? Recht nett für eine Tochter
Der alten Maximer, sich auf dem Stadtmarkt
Der Plebs zuzugesell'n! (zu Querno) Und Du, Quack-
salber,
Bist stets bereit, jedweder Mißgeburt
Von Schelmenstreich ans Licht zu helfen.

Querno.

Ziemt sich der Streich denn besser für die Tochter
Der alten Fabier?

Emilia.

Ich, Du dreister Fant,
Betrachte diesen Firtlesanz nicht anders,
Als schaut' ich wie ein uralt ernster Geist
Vom Capitol, den Irrthum aller Zeit
Besetzend, kühl und unsichtbar. Felicia,
— Die Maske weg! So heiß?! Kind, Du bist schön,
Und ich bin stolz auf Dich, mein süßes Mädchen! —
Ich war beim Papst.

Felicia.

Großmutter Du?

Emilia.

Der Balg!

Wie eine Schnecke dick und glitschrig weich.
Gleich gab er nach; er fürchet sich vor mir,
Und mehr vor meinen Vätern. Ja, die würden
Die heil'gen Stirnen runzeln! Komm, steig ein!
Colonna giebt er frei, nicht unbedingt,
Jedoch das findet sich. Du mußt zu ihm.

Felicia (steigt in die Sänfte).

Zur Engelsburg?

Emilia.

Du fürchtest Dich doch nicht?

Felicia.

Nein, nein, nur zu!

Emilia (zu den Sänfenträgern).

Zum Borgo, Leute! Müde?
Heiß? Hungrig? Dort am Blumenfelde giebt's
Cavernen, darben sollt Ihr nicht. Halt Leute!
Geht ehrbar! Hüpfst nicht wie die Frösche! So.

Felicia (aus der Sänfte winkend).

Ich dank' Euch, guter Querno!

Emilia (ebenso).

Ich verzeih' Euch.

Bweite Scene.

Unterirdischer Kerker in der Engelsburg.

Neunter Auftritt.

Colonna allein.

Colonna.

Die erste Nacht im Kerker würd' ich rühmen,
 Wenn sie mich so, mit gutem Schlaf gesättigt,
 Entließe und nun einem wackern Tage
 Mich anvertraute. Für Unsterblichkeit
 Ist ihre Tugend nicht gehäuft genug,
 Und wie Aurora ihrem öden Gatten,
 Entwich' ich gern aus ihrem Schattenarm.
 Doch dies verruchte Loch speit mich wohl nie
 Lebendig aus, wie jener ekle Wallfisch
 Einst den Propheten; allzugut nur mund' ich
 Und werd' in diesem Bauch zu nichts verdaut.
 Ein schlimmes End' hab' ich wohl oft erwogen,
 Nur einzig dieses nie, die Wirklichkeit.
 Mir war der Untergang ein Gegenbild
 Des Aufschwungs nur; die Sonne, scheint mir,
 hatt' ich,
 Die westliche, im Sinn, die triumphirend
 Den Pupurmantel langsam nach sich schleppt,
 Wenn sie dem fahlen Monde flammend weicht.

Zehnter Auftritt.

Colonna. Felicia.

Felicia (am Eingang).

Bewohnt Ihr diese Gruft, Colonna? Gebt
Ein Zeichen, denn mein Aug' enträthsel't nicht,
Die Sprache dieser Dämmerung.

Colonna.

Süße Stimme,
Willkommen! die mir das gehäg'ge Zwielficht
Nicht unterschlagen kann. Bist Du's, mein Trou-
badour?

Felicia.

Ihr schmeichelt mehr als jemals ein Verliebter.
Ich bin es nur, Felicia, nur sein Schatten,
Ach, armer Schatten, der den Herrn verlor.

Colonna.

Deut' ich das so: er ist nun wieder frei?

Felicia.

Ein Bettler schweigt, wenn andre schelten dürfen,
Ich komm' als Bittende, drum neckt mich nicht.
Ihr seid geübter im Gewähren, als
Im Bitten ich.

Colonna.

Was wollt Ihr? Es ist Eu'r. Nur nicht mein Kopf,
Denn der ist schon des Teufels — oder Papstes.

Felicia.

Zu wenig wär' der Kopf, ich will Euch ganz.

Colonna.

Seid Ihr der Engel, der Sanct Petern einst
Die Ketten löste?

Felicia.

Freilich nicht umsonst,
Wie Götter schenken, die allmächtigen.
Nicht Pfort' und Riegel sprengend kommt die Freiheit
Zu Euch, sie sendet heimlich nur Geräth,
Um einen unterird'schen Gang zu graben.

Colonna.

Mein Fräulein, Ihr befreit mich so bescheiden,
Daß ich den Dank zunächst noch sparen will.
Welch faulen Fleck verbirgt dies Bild vom Gange?

Felicia.

Viel wird Euch scheinen, was ich fordern muß.
Doch denkt an den Erlös auch: Eure Freiheit
Und Peregrino! Denn gepeinigt schon
Vom innern Anschau'n jenes nächt'gen Kampfes,
— Wie Feuerflecken vor den Augen tanzen,
Wenn sie zu lange in die Sonne sahn —
Den droh'nden Klang des Wortes Mord im Ohre,
— Doch ist Petrucci, wie man hört, nicht todt —
Hielt sein durchwühltes Herz nicht Stand, als
plötzlich
Nun seine Wage in die Lüfte schnellt,
Durch Eures Opfers Schwergewicht entlastet.
Verzweiflung hat ihn fortgetrieben, hin
Zu dem verhafteten Büßermönch Bernardo,
Der ihn die Welt vergessen macht — und mich.
Ja, auch Felicia, die um ihn vergeht!

Colonna.

Ein fleckchen Schwermuth war ihm angeboren,
Ein Muttermal, an seinem lichten Körper
Ein Schönheitspflästerchen zu nennen. Seltsam!

Das dehnt nun ein verspätet Wachsthum aus,
Den weißen Jünglingsleib mulattisch braun
Verdunkelnd.

Felicia.

So entstellt mir noch so theuer!
Vom fernen Strande der Erinnerung schallt
Sein kinderfrohes Lachen zu mir her.
Ich mag nicht leben, hör' ich es nicht wieder,
Vom Jubelton der Wirklichkeit geschwellt!
Und wenn auch nicht! Wenn auch der Mund,
der einft

So lieblich Freundlichkeit beherbergte,
Jetzt Nest des Grames ward, ein herbftlich bleiches,
Von Nebeltropfen schweres Rosenblatt,
Das goldnen Thaues Schale war im Lenz:
Es ist derselbe der mich gestern küfte,
Der Liebe schwur und seines Schwurs Erwidrung
Von meinem an sich riß. Sieht Peregrino
Euch frei nur und am Leben nicht bedroht — —
Habt auch Erbarmen mit dem heil'gen Vater!
Von Mördern weiß er sich umgeben, ahnt
Im heiligen Collegium die Verschwörung
Und kann sie doch nicht nennen. Welch ein Dorn
Im Fleisch! Nur Ihr könnt ihn entfernen,
Wie Ihr ihn eingrubt.

Colonna.

Das ist's! Nun versteh' ich,
Was mich des Papstes Großmuth kosten soll!
Ich soll Verräther werden — zwar an Schurken,
Verräther doch! — die Namen soll ich nennen
Der Cardinäle, der Verschworenen!
So geht nur hin, ich thu's nicht.

Felicia.

Thut es doch!
Ich weiß ja, edel ist's nicht, feig erscheint's,

Gemein und niederträchtig. Dennoch thut es!
Ihr müßt es! Wollt Ihr Peregrinos Tod?
Ihr brachtet ihn dahin, nun rettet ihn!

Colonna.

Ich sterbe ja für ihn!

Felicia.

Heißt das Arznei,
Wenn sich der unberathne Arzt verlegen
Vom Bett des Kranken wegstiehlt? Ja, Ihr habt
Hochmüthig Euch die schönst' und schwerste Rolle
In diesem Spiele zugetheilt. Und er?
Sein zu empfindliches Gewissen krankt
Vom Blut des schändlichsten der Cardinäle
Und soll den Tod des Freundes tragen können?

Colonna.

Ihr macht mich toll! Zum Henker sein Gewissen!
Ich wollt', er hätt' ein derbres.

Felicia.

Habet Ihr's!

Colonna.

Klug wie die Schlange! Was, was soll ich thun?

Felicia.

Die Namen! Nennt die falschen, wenn Ihr wollt,
Indessen kommt schon Rath.

Colonna.

Felicia, Weib!

Euch hat die Welt zwei Hälften: Peregrino
Die eine, gute, und die andre: Pack!
Am besten noch, wenn sich's zu Weihrauch eignet,
Den man gelegentlich zu seinen Füßen
Verbrennt. — Ihr lächelt?

Felicia.

Es gefällt mir;
Ich fürchte nur, das heilige Collegium
Ist nicht vom Stoff, der Wohlgeruch erzeugt.

Colonna.

Man könnte unverseh'ns die Luft Europens
Verpesten, Ihr habt Recht.

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Angarelli.

Felicia.

Wer kommt?

Angarelli.

Ich möchte,
Doch kann ich nicht; ich falle über Dunkel!

Colonna.

Die Stimme Angarellis perlt herein,
Was bringst Du?

Angarelli.

Gold!

Colonna.

Ist's möglich? Großer Mann!
Du bist der Herr der Welt! Gut daß ich sterbe,
Denn was noch athmet, muß Dein Sklave werden.

Felicia.

Ich nicht!

Colonna.

Weil Ihr Gott Amors seid, mein Kind.
Ja, Lieb' und Angarelli werden künftig
Sich in die Menschheit theilen, bis zuletzt
Der mächtigre den andern Gott erwürgt.
Nun rede, zeige, laß uns fühlen, laß
Den holden Schimmer auf dem weichen Kissen
Der Finsterniß sich wiegen.

Angarelli (zeigt einen glänzenden Gegenstand).

Das ist Gold.

Colonna.

Ist's wirklich Gold?

Felicia.

Es hat die form der Thräne.

Angarelli.

So tropft' es diese Nacht aus meiner Kelle.
Ich dachte so, da ist es nun. Das dacht' ich
Und weiter nichts.

Colonna.

Es war Gelegenheit
für mehr.

Angarelli.

So scheint's. Auch fiel mir später ein,
Erzählt' ich dies Bernardo, sprach er: Gold
Und was Gold zahlt, taugt nichts, und der Ertrag,
Der einz'ge, Deines mühevollen Lebens
Taugt nichts. Vielleicht auch, ernst bedenkend, wie
Die Menschen ihrer Seele reinen Glanz
Mit diesem gelben Teufelsdreck beschmutzen,
Wie sie durch Thränen, Blut und Schande waten
Um Gold, — hätt' er vielleicht mein Haupt verflucht!

Colonna (lachend).

Erzähl's dem Papst, der wird Dich heilig sprechen!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Corycius.

Corycius.

Gelächter grüßt mich an des Kerkers Schwelle.
Hierher ward es verbannt. Ja, so erklärt sich
Das düstre Schweigen draußen.

Felicia.

Uch, Corycius,
Helft Ihr mir bitten! Seht, der böse Mann
In seiner eigensinn'gen Ehrsucht —

Colonna (unterbricht sie).

Nein,
Laßt mich erzählen. Denn Corycius soll
Nicht mehr als nöthig übel von mir denken.

Felicia.

Das ist es! Was man von Euch denkt! Ihr seht
Euch stets im Blick der sichtenden Geschichte,
Als wärt Ihr schon dreihundert Jahre todt.
Dann freilich hat man mich und Peregrino
Vergessen längst, — denn Liebe zehrt sich auf
In Gegenwart — und die kaltherz'ge Klio
Verzeiht Euch leicht, daß Ihr mein sprossend Glück
Im Keim zertratet.

Corycius.

Nein, das thut er nicht!
Ei Kind, Ihr müßt noch alle glücklich werden!
Wollt ihr nun einmal meinem Rathe folgen?
Ihr wißt, der Papst braucht immer Geld, nun ja,
Es kostet was, er ist ein guter Herr,
Freigebig — kurz, ich glaub', er ließ' Euch frei
Für ein gehäuftes Sümmchen. Wohlverstanden,

Ihr müßt für künft'ge Zeit ihm Treue schwören!
Wenn Ihr zum Beispiel — fahrt nur nicht gleich
auf! —

Ich bin nicht überreich, doch was ich habe,
Biet' ich Euch an, — ich wollt', es wäre mehr! —
Und recht von Herzen biet' ich es Euch an.
Gewiß, Ihr würdet mich so recht erfreuen,
Gäbt Ihr mir nur ganz schlicht die Hand und sagtet:
Ich schlage ein, Corycius! Wollt Ihr? Kommt!

Colonna (gerührt).

Wollt Ihr mich ganz zum Kinde machen! Da,
Ich schlage ein, ich nehme, was Ihr wollt,
Und möcht', ich wär' ein Bettler, um Euch täglich
für ein Stück Brot mein Leben weihn zu können.
Doch würf' ich eh'r Eu'r Scherflein in den Tiber,
Als daß ich's einem Papste gönnte! Wie?
Solch edles Stück in seinen Sündensäckel?
Nein, nimmermehr! Das schlägt Euch aus dem Sinn.

Angarelli.

Ich Einfaltspinsel! Lehrt mich erst Corycius,
Zur rechten Zeit den rechten Einfall haben?
Hab' ich nicht Gold genug für alle?
Gold über Gold? Der Tropfen ist Symbol
für ein nie auszuschöpfend Meer von Gold!
Laßt mich die fluchenswerthe Kunst dem Papst
Verkaufen, Eure Freiheit sei der Preis!

Felicia.

O liebster Angarelli, ja, das thut!
Dafür läßt er gewiß Colonna los,
Und wär' er Satan selbst.

Colonna.

Und dennoch: nein!
Ich will's nicht! Schenkt die Kunst den Armen Roms.
Soll er die ganze Welt verführen können?

Der Name Römer nur ein andres Wort
 für Sklave werden? Theure Freunde,
 Von Leos Bettlergier mich loszukaufen,
 Hätt' ich wohl selbst genug! Doch mein Besitz
 Ist mir so werth, wie Simson seine Locken.
 Willst Du mich scheeren, schlaue Delila?
 Nimm gleich den Kopf, der ohne diese Zier
 Nicht mehr gilt als 'nes todten Hundes Schädel.
 Doch sollt Ihr mich nicht ganz beschämen, Freunde.
 Ihr habt mich klein gemacht wie einen Schoßhund,
 Und ich umwedl' Euch um der Liebe Dauer.
 Mir fällt was ein, wie ich uns allen helfe
 Und Peregrino morgen Abend schon
 Zurück in Sapphos Liebésarme führe.
 Fragt mich nicht aus, und seht es gleich ins Werk.
 Dem Papste sagt, ich würd' am dritten Tag,
 Um zweiten schon der mir gewährten Freiheit
 Die Namen nennen, die er will, nicht eh'r!
 Nach zweimal vierundzwanzig Stunden! Geht,
 Ihr Theuren, und besorgt es schnell! Die Gruft
 Erstickt mich, seit ich als Lebend'ger wieder
 Mich fühle. Seht, mein Athem kommt zurück
 Und müht sich, diese Höhle zu zersprengen.
 So ist's der Quelle wohl, die aus der Erde
 Ins freie drängt, um sich ins Thal zu stürzen.
 Geliebtes Licht! Scheint draußen auch die Sonne?
 Ist's Tag? Es muß Tag sein! Wenn sie noch schläft,
 Tauch' ich ins Meer und fische mir die faule,
 Wie einen Strauß Korallen aus der Fluth,
 Daß sie uns scheint. Umarmt mich, Freunde! Geht!

Dritter Act.

Erste Scene.

Stadtmarkt.

Erster Auftritt.

Felicia. Colonna (als Bacchus verkleidet).

Colonna.

Ihr seht, der sterbende Colonna ward
Zum Gott des Lebens! Kennt Ihr Bacchus
In mir und mich in ihm? Seid Ihr geneigt,
Mich als Ariadne — zum Olymp zwar nicht,
Doch durch das prangende, geschmückte Rom,
Von einer jauchzenden Bacchantenmenge
Getragen, zu begleiten?

Felicia.

Ach, wozu?

Colonna.

Sonst frugt Ihr nie wozu, bevor wir schwärmten.
Für Euch, mein Fräulein, that ich alles dies,
Auf Eure Bitte. Wie, und nun so fremd?
Und Euer weiches Antlitz müht sich sichtbar,
Ein Zürnen auszudrücken?

Felicia.

Meine Bitte

Blickt aus dem Spiegel dieser Wunscherfüllung
 Mich mit verzerrter Miene an. Warum,
 Da Ihr nun frei und ungefährdet seid,
 Beeilen wir uns nicht, den armen Freund
 Zu finden, zu erlösen? Euer Anblick
 Wär' ihm erquicklich wie die Morgensonne,
 Vor der die schweren Träume fliehn vom Lager,
 Das sie beschlichen, während jene sank.

Colonna.

Das soll geschehn! So hab' ich's auch im Sinn!
 Mit einem Male treffe seinen Blick
 Das ganze Bild der Lust, das seinem Wahn
 Voraufging. So wie sich ein Ton dem gleichen,
 Zuvor erklangnen eindrucksvoll verschmilzt,
 Und was dazwischen klang im Wind verweht,
 Entzünde unser unverhoffter Anblick
 Ein ähnlich blasses Bild in der Erinnerung.
 Was zwischen beiden liegt wird überstrahlt
 Von diesem jäh entflammten Doppelblitze.
 Doch was ein Ungemeines wirken soll,
 Darf nicht alltäglich angethan erscheinen.
 Auch krankt ja Peregrino nicht allein,
 Mit ihm soll ich das ganze Volk befehren.

Felicia.

O mag das Volk zu Brahma beten oder
 Zu Isis und Osiris! Was geht uns
 Das an?

Colonna.

Sehr viel. Denn wißt, ich schwur
 Dem Papst drei Dinge zu, eh er mich frei ließ —
 Ihr seht, er hat sich gut bezahlt gemacht —
 Zum ersten, daß ich Euch mir anvermahle!
 Colonnas Treuschwur wird er niemals traun,
 Doch er verläßt sich auf feliciens Gatten.

Felicia.

O kleinliches Begehren! Schmäähliches
Versprechen!

Colonna.

Kind, beruhigt Euch. Wenn Ihr
Eu'r Herz mir auch auf einem Silberteller
Gleich einem goldnen Aepflein anerbötet,
Ich wies' es ab. Des zarten fröchtchens Saft,
Für Peregrino süß, würd' eitel Gift,
Das weiß ich wohl, auf meiner Zunge werden.
Desgleichen hab' ich nimmermehr im Sinn,
Den andern Zins auf Leos Wohlthat zu
Entrichten und die Namen der Verschwornen
Ihm zu verrathen. Nur die eine Schuld
Denk' ich als Abschlag ihm sogleich zu leisten:
Denn ich versprach zum dritten ihm, Bernardo
So oder so, mit Güte, List, ja, Zwang
Aus Rom zu scheuchen — oder Rom von ihm.

Felicia.

Ihr stimmt mich traurig statt vertrauensvoll,
Denn käm' auch Euer Thun — doch glaub' ich's
nicht —
Zu Gute mir, was soll sich Euch begeben?
Wie denkt Ihr Leo schließlich abzufinden?

Colonna.

Den stell' ich schon zufrieden! Seid getrost!
Jetzt helfst mir frisch das nächste auszuführen:
Bernardo stürzen. Nicht mit List noch Zwang,
Mit sanften Waffen, wie der laue Lenz
Den eis'gen Winter lächelnd überwindet,
So führ' ich Lust und Freude als ein Heer
Auf seine Burg der Schwermuth. Blumen sollen
Als Wurfgeschöß an ihre Mauern flattern,
Scherz und Frohlocken sei das Kriegsgeschrei.
Die Heidin Rom, die Magdalena spielt,
Wird aufgeputzt, als wär' es Carneval.

Auf einmal, litt sie's erst auch wider Willen,
 Wird sie sich selbst erkennen und — wie gern!
 Das trübe Antlitz in die trauten Falten
 Des Lachens wiederum zurückgewöhnen.

Felicia.

Gält' es nur Rom, so wär' ich froh dabei.
 Doch Peregrino so zu überfallen,
 Sein leidendes Gemüth mit einem Bliß
 Der Lust zu blenden, ja, mir widerstrebt's,
 So grausame Arznei dem Freund zu reichen.
 Ich soll Ariadne spielen, die Verlassne,
 Im Augenblicke des Triumphes, wo
 Ein anderer sie, Gott Bacchus, tröstet. Ich,
 Verlassen zwar wie sie, doch wißt, Colonna,
 Getreuer. Und ein falscher Sinn läßt leicht
 Sich diesem Bild und Schauspiel unterschieben.
 Wie, glaubt Ihr, legt sein wundes Herz es aus?

Colonna.

Die Liebe führt den Freund ihm wieder zu!
 Das soll, das wird er sehn. Und wenn nun selbst —
 Nicht käm's ganz unerwünscht, ganz unberechnet —
 Eu'r Anblick, so bedeutsam mir zur Seite,
 In seines Busens Eremitengrotte
 Die ird'sche Fackel Eifersucht entflammte,
 Wir müßten, da wir seine Ärzte sind,
 Dies Zeichen wiederkehr'nden Lebens froh
 Begrüßen. Meldet sich doch stets
 Genesung durch unleidliche Symptome,
 Als Schmallen, Ungeduld und Fehdelust.
 Kommt, kommt, laßt Euch in griech'sche Falten hüllen
 Und stimmt Euch heiter, daß das Spiel gelingt.
 (Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Querno. Ungarelli sehen Colonna und Felicia nach und setzen sich auf eine steinerne Bank.

Querno.

Verhält es sich so, wie man sagt, daß der große Colonna sich mit Felicia vermählen wird? Wenn dem so ist, so will ich meine Sinne alle für Veräther und Lügner erklären und künftig niemandem auf der Welt weniger Glauben schenken als ihnen, ausgenommen die Weiber.

Ungarelli.

Alles Außerliche scheint es zu bestätigen. Rom gleicht einem Granatapfel, dessen eine Hälfte rothfarbig prangt, während die andere am Wurmfraß hinwelkt. Hier singen beslornte Bürger Grabgesänge — Peregrino unter ihnen, dort wird der Triumphwagen des Bacchus gerüstet, um den Gott mit seiner Geliebten aufs Capitol zu führen. Und das kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß Colonna den Bacchus und Felicia die Ariadne darstellen wird.

Querno.

Das sind der Zeugnisse nicht genug, um ein so ungeheures Wunder glaubhaft zu machen. Wart Ihr denn nicht dabei, als der Fuchs Leo seinen ungefügigen Braten fahren ließ?

Ungarelli.

Der Papst hat eine geheime Unterredung mit Colonna gehabt und soll von dem trotzigen Rebellen verlangt haben, daß derselbe die Namen seiner Mitverschworenen nenne und — sich mit

felicia vermähle, um durch ihre Hand aus den Reihen seiner Feinde in den Kreis seiner Trabanten hinübergeführt zu werden.

Querno.

O die Welt, die böse Sieben! Ziehst Du einmal den Hut nicht vor Ihr ab, so verleugnet sie Dich künftig; und widersprichst Du ihr einmal, so hängt sie Dich auf. Urmer Peregrino! Gestern weinte Saul nach Deiner Harfe, und heute wirft er die Lanze nach Dir! Man sagt, diese Heirath sei immer eine Lieblingsspeise des Papstes gewesen, doch ließ er sie nicht aufstischen, weil sein Peregrino Magenkrämpfe davon bekam. Der ist nun fort und stirbt Hungers. Colonna dagegen bringt den besten Appetit für die zurückgestellte Schüssel mit, ist wohl schon sachte darum herumgeschlichen.

Angarelli.

Es heißt, er habe zu allem ja gesagt, nach Verlauf von zwei Tagen werde er dem Willen des Papstes nachkommen. Ich kann Euch versichern, er war so guter Laune, daß er dem Teufel ja gesagt haben würde, wenn der seine Seele gefordert hätte. Die hereinbrechende Luft der Freiheit berauschte ihn, wie alter Wein einen Säugling.

Querno.

O Angarelli, was ist göttlicher als Rausch! Wenn die Wellen des tückischen Lebensmeeres über dem Menschen, dem Dulder Odysseus, zusammenschlagen, und ihn wie der Schleier der Leukothea eine dionysische Trunkenheit aus der scheußlichen Jammertiefe emporhebt! Wer würde da nicht ja sagen, und sollte er die alte Seeschlange ins Brautbett führen? Nun aber ein junges, schönes Menschenweib! Freundschaft ist ein angenehmes Mondlicht im Leben, aber vor der Sonne

der Liebe muß es weichen, das ist Weltgesetz. Aber Felicia! Aber Felicia! Könnt Ihr behaupten, daß sie auch ja gesagt habe? Das Ja wäre eine Musik, um ehrliche Ohren taub zu machen, und die Hochzeit eine Gelegenheit, um sich satt zu essen, wie nie zuvor. Denn ich würde künftig meinen Mund nicht mehr zum Sprechen, noch Singen, noch Beten, noch Fluchen gebrauchen, vielmehr die umständliche Seelenverkleidung und das mühselige Menschspielen abthun und wie der Wurm, der nichts als Maul und Darm hat, fressen und verdauen.

Angarelli.

Armer Peregrino!

Querno.

Er hat eine feine Nase gezeigt, da er dem Modergeruch Bernardos nachlief. Was haltet Ihr von dem Käuzchen und seiner Unterwelts-Weisheit?

Angarelli.

Die Erde ist nur das Bruchstück eines Liedes, über dessen Vollendung der Meister hinstarb. Ein jeder möcht' es nun auf seine Weise zu Ende dichten, Bernardo läßt sich's in Seufzern aushauchen.

Querno.

Und Rom stimmt ein und seufzt im Chorus. Übel genug möcht' es tönen, wenn nicht das melodische Ach! unsrer Nachtigall dazwischen girrte.

Angarelli.

Armer Peregrino!

Querno.

Ihre Thränen um ihn gleichen Perlen, die das stürmische Meer ans Land wirft. Wenn

sie falsch waren, wer will da noch Perlen von Fischaugen unterscheiden? Kleopatra that weise, da sie sie ihrem Liebsten im Wein zu trinken gab: Hunger und Durst sind die einzigen Leidenschaften, zu denen ein Biedermann sich bekennen darf, denn sie verjüngen sich alltäglich und halten eine Lebensdauer aus.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Corycius gefolgt von deutschen Handwerkern, die auf Karren Blumen, Fahnen, Wappenschilder, Bildsäulen, Leitern und anderes Geräth herbeischleppen.

Corycius.

Gute Leute, wenn dieser Platz in einer Viertelstunde nicht aussieht wie die elysäischen Gefilde, das heißt wie der Garten des Prospero Colonna am Quirinal, so lass' ich euch ins tiefste Verließ der Engelsburg bringen zu Ratten und Mäusen. Kein einziges dieser Häuser darf von einem Blumenstrauß zu unterscheiden sein, alles muß so von Fahnen flattern, daß man fürchtet, ganz Rom flöge davon. (Er erblickt Angarelli und Querno).
 Ei seht, der Goldmacher und der Erzpoet in ernsthaften Gesprächen! Warum das?

Querno.

Ei seht, der greise Corycius in so läppischer Beschäftigung! Warum das?

Corycius.

Solltet Ihr das nicht wissen? Es gilt Lust und Lebensfreude wieder auf den Thron zu setzen,

das blaue Himmelszelt wieder auszuspannen über dem goldnen Rom! Ihr habt ja Gold, Angarelli, laßt es durch alle Straßen rollen! Und Ihr, Querno, Bacchus ist Euer Leibgott, nehmt Epheu ums Haupt und tanzt umher, wie seine begeisterten Jünger zu thun pflegen!

Querno.

Trinken will ich, das Tanzen und die Narrenspoffen besorgt Ihr gut genug, ich will Euch nicht dreinpfsuchen! (21b.)

Angarelli.

Mein Herz hat keine Stimm' in dem Concert Des Jubels. Und die Lust nur dünkt mich gut, Die rascher Anstoß wie den Funken aus Dem Steine schlägt. Ihr ringt sie dem Verstand, Zerstreungslüchtiger Berechnung ab. Ich thu' nicht mit. Der üble Nachgeschmack Unreif genossner Freuden bleibt nicht aus. Wie eilig werden diese Blumen wohl Der Glut des Tags erliegen! Kauft' ich euch Vergänglichem mit allem Gold der Welt Ein Stündchen Blütendauer zu? Kauft' ich Schwermüth'gen Herzen eine festesfreude? Ach, nicht einmal den Schlaf zurück, den ich Um Gold mißachtete! Den Schlaf verkauft Ist wie die Seele! — O Bernardo! (21b.)

Corycius.

Die schauen drein wie Raben, wenn's Frühling wird; ich habe jetzt nicht Zeit, ihnen nachzufragen. (Zu den Arbeitern). Daß mir nur keiner von der Leiter fällt, Herzenskinder! Immer tapfer zu, ich halte sie euch. Wißt ihr denn auch, um was es sich eigentlich handelt?

Erster Buchdrucker.

Ist uns einerlei. Im Grab ist alles gleich.

Zweiter Buchdrucker.

Erzählt, Herr Corycius. Wir verkaufen uns nicht um Geld, sondern um den Zweck!

Corycius.

Euch ist bekannt, daß wir bisher in Rom ein zufriedenes und löbliches Leben führten.

Schenkwrth (betrunken).

Wie im Himmel, wie im Himmel.

Corycius.

fröhlich und wacker verbrachten wir die Tage, kunstreich und christlich, kindlich und offen.

Schenkwrth.

Stündlich besoffen. Es waren schöne Zeiten!

Corycius.

Darum haben wir auch Recht, wenn wir uns von dem Mönch Bernardo keineswegs ins Kloster sperren lassen wollen.

Schenkwrth.

Ins Kloster? Heiliger Jakobus und Johannes, ins Kloster! Diese Locken sollt' ich mir abschneiden lassen? Wer das sagt, ist ein Lügner und ein Schuft! Verflucht und nochmals verflucht, wer einen so schäbigen, heimtückischen und erbärmlichen Anschlag ausgebrütet hat!

Erster Buchdrucker.

Ruhe, Mann! Da sind Blumen, mach einen Triumphbogen.

Corycius.

Das ist ein anmuthiger, höchst sinniger Einfall, denn es handelt sich um einen Triumphzug, welcher hier vorbeikommen wird. Ich bitte euch

nur, habt immer die Symmetrie im Auge, das heißt, rechts und links muß beziehungsweise übereinstimmen.

Zweiter Buchdrucker.

Schreibt sich von der römischen Kunst her. Ist schon bei Marius und Sulla so gewesen. Wenn der sogenannte Triumphzug hier vorbeikommt, muß er rechts was haben und links was haben.

Ein anderer Handwerker.

Was sollen wir mit den Bildsäulen anfangen?

Corycius.

In Hinsicht auf die Bildsäulen —

Schenkwrth.

Rechts eine Bildsäule, links eine Bildsäule!

Corycius.

Aber eine gewisse gefällige Verteilung —

Schenkwrth.

Rechts ein Bacchus, links ein Bacchus.

Corycius.

Nicht doch, nicht doch!

Zweiter Buchdrucker.

Nehmen wir den großen Cicero, die Mutter der Beredsamkeit!

Corycius.

Lieben Freunde, was Bacchus anbetrifft, so müßt ihr wissen, daß der große Pompejus Colonna —

Zweiter Buchdrucker.

Er hat ein feuriges Abzeichen an der Schläfe, entweder er wird Papst, oder ihn holt der Teufel.

Erster Buchdrucker.

Wart's ab, Straßburger. Weiter, Herr Corycius.

Corycius.

In diesem Triumphzug wird der große Colonna, sag' ich, den Bacchus darstellen, wie er seine Geliebte, die Ariadne, heimführt.

Stenkwirth.

Hochzeit! Hochzeit! Heda, wo sind die Musikanten? Rechts Musikanten, links Musikanten —

Corycius.

Höre, mein Bester, Liebster, es ist nicht wirkliche Hochzeit, es ist nur eine Vorstellung.

Stenkwirth.

Uha, er führt sie an der Nase herum? Hab' es auch so gemacht!

Corycius.

Und die Ariadne stellt Felicia Massimi dar, eine berühmte römische Dichterin.

Zweiter Buchdrucker.

Gedruckt? Wir werden sie drucken, wenn sie schön ist. — So, fertig wie die Welt am siebenten Tage. Stellen wir uns nur der Reihe nach auf gemäß der nationalen oder wie die alten Römer sagten der provincialen Symmetrie: rechts die Schwaben, links die Kurmainzer, rechts die Ulmer —

Erster Buchdrucker.

Dummkopf! Giebt das Symmetrie? So muß es sein: rechts die Großen, links die Kleinen!

Stenkwirth.

Wer ist hier größer, Du oder ich? Wer ist hier kleiner, Du oder ich? So will ich Wenzel

Huber heißen, wenn Du nicht der größte Aufschneider und Prahlhans bist, der auf der Erde Platz hat.

Corycius.

Herzenskinder, Friede! Verträglichkeit!

Erster Buchdrucker.

Leute, seht ihr da den Haufen von kostbaren Gegenständen, die das Lumpengefindel zum Verbrennen aufgethürmt hat, als gäbe es keine armen Schlucker auf der Welt? Drüber her!

(Mittlerweile haben sich Anhänger des Bernardo angesammelt und um die Pyramide gruppiert).

Zweiter Buchdrucker.

Ja, die gottlose Verschwendung muß bestraft werden! Hat nicht der edle Cincinnatus nackt vor den Pflug gespannt seinen Acker bebaut? Laßt uns den Kram kurz und klein schlagen!

Schenkwirth.

Ja, schlagen wir ihn in ganz kleine, kleine, kleine, kleine, kleine, kleine, kleine, kleine

Die Bernardisten.

Betrunkene Rotte! Wagt es nicht, oder wir binden euch zuoberst auf die Säule und zünden euch an wie das Pech einer Fackel!

Schenkwirth.

Was? Ihr Seelenverkäufer! Ihr Leichenkutscher!

Zweiter Buchdrucker.

Seid ihr Römer? Seid ihr Abkommen des Lucullus, der nur zu essen anfing, wenn er schon satt war? nur wenn er schon satt war?

Die Bernardisten.

Ihr Schande Gottes! Bäuche und Schläuche!

Schenkenwirth.

Wir wollen eure splitternackten Schädel zusammenschlagen wie Trinkbecher beim Gastmahl, ihr sauberen Schelme!

Erster Buchdrucker.

Schwaßt nicht, werft sie auf den Mist!

Corycius (dazwischentretend).

Gute Kinder, haltet Frieden, ich bitte euch um aller lieben Heiligen willen! Kommt, ich zahle euch euren Lohn aus, kommt in die Glocke. (Zu den Bernardisten.) Und ihr, wackere und heilige Männer, tragt ihnen nichts nach, sie flöten nur ihr Liedchen zur Arbeit. Gott segne euch! Kommt, Kinder.

(Corycius und die deutschen Handwerker ab. Die Bernardisten zerstreuen sich.)

Vierter Auftritt.

Peregrino allein.

Peregrino.

Ich war ein Glücklicher — nun bin ich elend.
 Im Nu geschah's, im Nu ist es gesprochen,
 Und es zu leben — welch ein Weh!
 Wer konnte nicht den Sinn des Wortes Weh?
 An jedem Bettler jagt uns banges Grauen
 Vorüber, aber würd' einmal sein Herz,
 Sein blutendes, mit eurem ausgetauscht,
 Und ihr empfindet seinen Schmerzensschlag
 In eurem zarten Busen — das ist anders,
 Ganz anders als ihr euch geträumt! — — —
 Welch warmer Duft von Blumen? Wie verändert?
 Wie, wenn ich dies nur träumte? Und seit lange
 Schon träumte? Seit dem Tage, wo — —

Wenn diese Last von meiner Brust auf einmal
 Gelüftet würde, wie die Marmordecke
 Vom Grab des Auferstehenden — — o Gott,
 Welch ein Gefühl! Doch ist's kein Traum, ich that's.
 Ich that's. So war es, so. Mein Auge fiel
 Auf seine dünnen Hände — plötzlich war mir's,
 Als kröch' ein Gift'ges, eine Spinne, ja,
 An mir herauf Kommt sie mir bis zum Herzen,
 So ist es aus — — — O sie kam doch, sie kam!
 Mich suchte Tod, ich floh ihn, ach, und nun
 Verschmacht' ich nach dem bleichen Mund, der
 einmal
 Auf ewig küßt; er küßt — und stillt — und endet.

Fünfter Auftritt.

Peregrino. Querno.

Querno.

Was seh' ich? Peregrino! Herzensjunge!
 Kennst Du mich noch?

Peregrino (gedankenvoll).

Du lebst noch, armer Querno?

Querno.

Dem Himmel Dank, das thu' ich.

Peregrino.

Ja, Du kehrt

Den ewig gleichen Rundball des Gesichtes
 Der dauerhaften Sonne zu wie sonst,
 Als wär's ein Wettspiel, wen der Überdruß
 Zuerst von dannen triebe.

Querno.

Dich hingegen
Möcht' ich verändert finden. Bist Du's auch?

Peregrino.

Den bunten Mantel trug sich meine Seele
Zuwider, und sein schwarzes Futter kehrt' ich
Nach außen um; die Welt ist mir entleidet.

Querno.

Du lebst vielleicht bei schlechter Küche?

Peregrino.

Essen!
Abscheulich Bild des Lebens. lange Müh
für kürzesten Genuß, und das Genosne,
Das wir zuvor mit allen Sinnen schmeckten,
Einsogen, kosteten, was ist es? Unrath.
Elender Kreislauf! Nutzlos, schändlich, dumm!

Querno.

Du dauerst mich, mein Schatz, Du bist behert!
Komm, komm, der alte Wüstenmensch ist eben
Nicht da —

Peregrino.

Das alte Lied!

Querno.

Nein, hör mich doch!
Dein Gram ist aus der Zeit, wie Pfirsichblüten
Im Winter. Erstens ist der Cardinal
Nicht todt.

Peregrino.

Nicht todt?!

Querno.

Er lebt!

Peregrino.

Er hat's verdient.

Er war ein garst'ger Schurke.

Querno.

Amen, amen.

So kam's. man trug ihn in sein Haus für todt.
Man rief den Arzt —

Peregrino.

Genug! So lebt er wieder,
Das einz'ge gute Werk, das ich vollbracht,
Zunichte.

Querno.

Mensch, Du willst mich foppen.

Peregrino.

Es ist schon gut. Und was denn mehr? Nein,

Querno.

Ist frei.

Colonna

Peregrino.

Colonna!

Querno.

Ja, Dein Freund.

Peregrino.

Colonna!

Querno.

Felicias Bitten haben ihn erlöst.

Peregrino.

Felicia? Still! So ist's ja gut. Still, still.
(Gleichgültig) Und nun?

Querno (ihm nachäffend).

Nun? Nun? Felicia —

Peregrino.

Still von ihr!

Querno.

Nun hab' ich's satt, Felicia, hoff' ich, auch.
 Sie und Colonna sind ein schönes Paar.
 Der Papst versprach für ein alkäisch Trincklied,
 Bei Tafel mit erhobnem Glas gedichtet,
 Mir jünst die Dichterkrön' aus Kohl und Reben —
 Bei ihrer Hochzeit will ich sie erringen.
 Sie sind ein Paar, es ist des Papstes Wille.
 Lebwohl. (Will gehn.)

Peregrino.

O Teufel, Teufel! Hätt' ich nur
 Mein Schwert! Er lügt! He, Leute, Leute, hört,
 Ob er nicht lügt. Ach, Querno, geh nicht, bleibe,
 Verzeih und sag, Du lügst. — Nein, nein, nein, nein,
 Ich seh's ja, daß es wahr ist! So verrathen!
 So schonungslos verrathen! Niemals, niemals
 Hätt' ich's geglaubt, Felicia, niemals!

Querno.

Freund,

Sei billig: hast Du sie nicht erst verlassen?

Peregrino.

Ich sie? Verlassen? Wiederhol es nicht!
 Fahrt hin, bescheidne Scham, Stolz, Würde, Sitte;
 Denn Erd' und Himmel hör' es und selbst Gott,
 Deß Namen die Vergöttrung Sterblicher
 Ja lästern soll, vernehmen mögen's alle,
 Wie ich bis zur Verdammniß sie geliebt!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Baraballo als Bacchant verkleidet.

Querno.

Welch feltne Mißgestalt wankt da heran?
Seht, Baraballo, dionysisch blinzeln!
He, freund, was suchst Du in den Wolken? Reime?
Meinst Du, Dir flöge ein gebratner Einfall
Ins offne Maul hinein?

Baraballo.

Ich mach' ein Hochzeitscarmen für Colonna
In Dantes Höllenton.

Querno.

Laßt alle Hoffnung,
Ihr, die ihr zuhört, fahren!

Baraballo.

Schwer ist's, schwer.
Zehn Verse sind gethan. Willst Du sie hören?

Peregirno.

Ha Schurke! Einen Tod für jeden Vers
Hätt'st Du verdient! Wer heißt Dich Dinge dichten,
Die anzuschauen jedes fromme Auge
Vor Scham erblinden machen? Weg, hinweg,
Hohlköpf'ges Ungethüm! Dein Anblick fließt
Wie Oel ins Feuer meines Zornes! Weg!
Ich rathe Dir, zu fliehen.

Baraballo (im Fortlaufen).

Er ist toll,
Ganz toll, ganz toll, ganz toll. (Ab.)

Peregrino.

O wär' ich's erst!
Doch währt's gewiß nicht lange. Mein Gehirn
Wär' Stein, wenn es nicht bald zerschmölz' und
schwände.

Querno.

Hör, Peregrino, hör! So hör mich doch!
Verwünscht, die heilige Hyäne schnuppert
Heran!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Bernardo. Der Platz hat sich
unterdessen mit Zuschauern gefüllt, darunter
Bernardisten, die durch dunkle Kleidung kennt-
lich sind.

Peregrino.

Nein, nein, es kann nicht sein! Und doch,
Und doch!

Bernardo.

Welch seltsame Gebärden? Sohn,
Du machst mir bange!

Peregrino.

Vater, weißt Du's denn?
So schön und so abscheulich! Sie verläßt mich!
Nein, eher grab' ich meine seh'nden Augen
Mit allen Wurzeln aus der blut'gen Höhle,
Eh daß ich sie erblicke mit dem andern!
Colonnas Weib! O Jammer, Jammer, Jammer!

Querno.

Sei ruhig, Kind, 's ist ja nur ein Gerücht!

Bernardo.

's ist Wahrheit, bitter erst, zuletzt Ambrosia,
Der Götter Speise, die zu Göttern macht.

Peregrino (gegen Querno).

Wag Dich mit schnödem Trost nicht an dies Herz!
Es glüht; besprüß es nicht mit Beileidwasser,
Sonst springt's, und heiße Scherben fliegen auf,
Dir ins Gesicht. — —

Wenn ich sie mahnte nun
An ihre Schwüre! O die Lippen, die,
Ein flammend Siegel, jeden Eid der Liebe
Beglaubigten! Euch küßt ein anderer! Euch!
Ihr wart mir doch Vertraute; mir so innig,
Geschwisterlich gesellt! Euch küßt ein anderer!
Ein Schwur ist nichts. Kann er ein Herz ersetzen,
Das man verlor?

Jedoch sie liebte mich. Wie oft, wenn ich
Verzweifelnd meinen Werth durchmusterte
Und gar nichts, nichts entdeckte, was als Pfand
Mir ihre Liebe zu verbürgen schien,
Dann, dann — ich weiß nicht wie, doch machte sie
Mich armen Narrn an ihre Liebe glauben.
Sowie ein kleines Kind den Eltern glaubt,
So thöricht, zweifellos, einfältig glaubt' ich
Und zitterte vor Glück und ruhte doch —
O blinder Traum!

Bernardo.

Was wäre nicht geträumt
Hienieden? Nur ein Unterschied
Ist zwischen Lebenstraum und Traumesleben:
Der währt ein Leben, jenes eine Nacht.
Es ist nicht werth zu weinen, Peregrino.

Peregrino.

Zu weinen nicht, mich todt zu weinen, ja.

Querno.

Da schau' ein anderer zu! Ich sag' Dir, Narrchen —

Bernardo.

Zudringlicher, hinweg!

Peregrino.

Es ging vorüber.

Ich weine nicht. Nein, triumphirend stell' ich
Auf die begrabne Asche meiner Hoffnung
Mich hin, ein Zeug' und Denkmal vom Betrug
Der Welt und Fälschung ihrer Reize. Liebe?
Ihr Wangenroth — der Zauber einer Nacht!
Das kühle Bad, die Reinigung des Morgens
Wäscht die geschminzte Gluth hinweg und läßt
Entlarvt die Blässe ihrer tauben Seele.
Wer spricht von Freundschaft? Spott und Hohn!

Der ist

Des Mitleids unwerth, dessen Einfalt noch
Die plumpste aller Gaukelein bethört.
Ja, Kinder, die sich Aepfel theilen, Schläge
Mitsammen dulden, ja, die mögen's wohl
Ein Schuljahr überdauern. Aber bald
Sprengt Neid und Habsucht wie ein wilder Strom
Einst nah verbundene Menschen auseinander.
In andre Wolken taucht ein jeder Berg
Sein Haupt und sendet seine Wetter lauernd
Dem Nachbargipfel zu. Sternbild der Liebe!
Dem Gläub'gen eine Brücke, hoch und kühn
Von Herz zu Herz geschlagen! Ich auch, ich,
Ich glaubte dran. Ich bin kein hünd'scher Zweifler,
Der seine eigne staubgebürt'ge Unkraft
Dem Schöpfer aller Dinge unterschiebt.
Verflucht, daß ich mich je verblenden ließ
Und die Magie der Hölle läppisch fromm
Mit heil'gem Namen nannte! Blendwerk ist,
Was Augen schauen, was Arme fassen, alles,
Was unser Eingeweide rühren kann.

Ihr nur seid ächt und treu, Vergessenheit,
Schlaf, Nacht und Tod, ihr Götter der Vernichtung.
Euch dien' ich nun! Du allerletztes Zeichen
Verwichner Sklaverei, dich opfr' ich hier!

(Er zieht seinen Ring vom finger.)

Dein Leib ist Schlange — Lüg' ist ihr Symbol —
Dein Sinn war Lieb' und Treu' — — —

(Er wirft den Ring auf die Pyramide und sieht ihm starr in vor-
gebeugter Haltung nach.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Colonna und Felicia auf
dem Triumphwagen als Bacchus und Ariadne;
sie sind ganz weiß und haben Haltung und Aus-
sehen von Statuen. Vor und hinter dem Wagen
ein Heer von Bacchanten.

Felicia

(welche die letzte Handlung Peregrinos gesehen hat, leise zu Colonna.)

Meine Liebe — meine Treue! Stützt mich,
Colonna, er macht es gar zu schlimm.

Colonna (ebenso).

Raserei zur Laute, eine alte musikalische
Gewohnheit. (Zu den Bacchanten, die den Wagen ziehen.)
Weiter, ihr da vorn! Eurer Herrin wird übel.

Bacchanten.

Platz für Gott Bacchus und Ariadne, das
himmlische Paar!

Evoë! Evoë! Bacchus ist Gott! Es lebe
die Freude!

Peregrino (felicia betrachtend).

Nun fass' ich's erst. Nun haucht die letzte Hoffnung
Ihr süßes Leben aus. Kalt, still und kalt.

Ach, sonst! Sonst schmolz sie eine Thräne! Ja,
 Sie hätte will'gen Sinns ihr Blut vergossen,
 Hätt' ich's bedurft für meine Seligkeit.
 Und nun! Mein grenzenloses Elend rührt
 Sie nicht. Wohl, dieses Mummenschanzes Sprache
 Versteh' ich: Stein für mich, für der Erinnerung
 Bang fleh'nden Harfenton — — — Posaunen her!
 Musik, die Gräber sprengt und das Gebein
 Von tausendjäh'gen Todten rasselnd hebt!
 — — Hätt' ich nur meine Laute nicht zerbrochen! —

Colonna.

Weiter, weiter! Gebraucht eure Thyrsen,
 bacchantisches Gewimmel!

Die Bacchanten.

Evoë! Evoë! Heilig ist der Rausch, das Ver-
 sinken in Gott! Bacchus ist Gott! Platz für Gott
 Bacchus!

(Sie schlagen mit ihren Thyrsosstäben unter die Bernardisten, um den
 Weg frei zu machen.)

Bernardo (tritt ihnen entgegen).

Zurück! Wer ist denn Gott in Rom? Wer? Wer?
 Eu'r Loos ist schon geworfen, und es fiel
 In einem gnadenlosen Augenblick.
 Die Stund' ist sichtbar an der Uhr des Herrn,
 Wo über Eure Frevel hin die fackel
 Der Rache suchend streicht, und dieses Rom
 All seine Kinder wanken sieht wie Niobe,
 Verwaist, versteinert!

Bacchanten.

Wehe den Unberauschten! Evoë! Evoë!

Bernardisten.

Ein verdammtes Aergerniß. Colonna hat's
 angestiftet, er ist der Antichrist!

Peregrino.

So schmiegte sie das liebevolle Haupt
An meine Wange oft und oft und oft!
So schloß ihr feuchtes Aug' verschämtes Weh,
Wenn meine Hand im letzten schnellen Druck
Des Abschieds zuckte. So, ach so, Felicia,
Warst Du mein alles. So nun haß' ich Dich
Und will Dich so vernichten!

(Er mischt sich in das Getümmel der Streitenden.)

Felicia (leise zu Colonna).

Seht Ihr das drohende Feuer in seinen
Augen? Ich fürchte sehr, er haßt mich. Ihr
wißt, Colonna, daß ich's nicht verdiene!

Barchanten.

Evoë! Evoë! Wehe den Unberauschten!
Wehe den Lügnern des Gottes!

Peregrino (unter den Streitenden).

Ah, Wonne! Waffen, Waffen! (Er sucht einem
einen Chyrfosstab zu entreißen.)

Barchanten.

Blutet hin hüben und drüben, Opfer ist höchste
Luft. Evoë! Evoë!

Querno (sucht Peregrino zu decken).

Schont diesen, er ist im Taumel wie ihr,
nur hat er den Gegenrausch von zu viel Wasser-
trinken.

Peregrino.

Blut ist heut mein Getränk, laßt fließen, fließen!

Colonna (leise zu Felicia).

Madonna, haltet Euch still und verrathet
Eure Menschlichkeit nicht! Haltet Euch steinern.

Felicia.

Ist er nicht wie ein wunder Löwe? So liebt'
ich ihn nie zuvor — ach, und nie so vergebens!

Colonna.

Mich gelüftet's hinunter, Ruhe zu stiften,
ich halte mich kaum.

Barthandén (bedrängen Bernardo).

Haben wir Dich, Du Leichenhund, Du Nas-
geier! Möchtest Du unsre Gebeine, Todtengräber?

Peregrino.

Ich laß' Dich nicht: Ich schütze Dich, mein Vater!

Bernardisten.

Heil'ger Bernardo, wir sterben für Dich! .

Bernardo.

Gebiete diesem Wüthen Halt, Colonna!
Genug unschuld'ges Blut verklagt Dich schon
Vor Gott!

Bernardisten.

Die Blumen hinunter und die Fahnen! Es
ist heidnischer Greuel! Die Bilder laßt uns
zerschmeißen! (Sie zerstören die Decoration der Häuser und
werfen Steine gegen die Bildsäulen.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Päpstliche Soldaten.

Der Anführer der Soldaten.

Ordnung, Ordnung, im Namen des heiligen Vaters!

Colonna.

Den da greift, Bernardo von Verona! Doch thut ihm nichts zu Leide bei Gefahr eures Lebens!

Bernardisten.

Können Statuen auch reden? Da ist die Hölle doppelt im Spiel! (Sie wenden sich gegen den Triumphwagen.)

Bernardo (zu den Soldaten).

Ist nun der Papst der Richter aller Christen,
Wohlan: da thront der übermüth'ge Frevler

(weist auf Colonna)

Und brüstet sich mit ungesühnter Schuld,
Der fällig ist für die Gerechtigkeit!
Den greift, wenn ihr den Muth habt, feige Knechte!

Bernardisten.

Steine, Steine her! Werft Bacchus und seine
Buhle in Stücken!

Bernardo.

Wohlan denn: Stein zu Steinen: Staub zu Staub!

Peregrino

(rafft einen Stein auf und bedeutet den andern mit drohender Geberde
inne zu halten).

Es wag' es keiner! Sie ist mein! (Gegen felicia.)
Verhaßter Marmor,

Bewege Dich und sprich!

(Er schleudert einen Stein auf felicia.)

Felicia (getroffen umsinkend).

Ach, Peregrino!

Colonna (fängt sie auf).

Felicia, seid Ihr todt?

Felicia (matt).

Nichts — nichts.

Colonna.

Verwünscht,

Hier oben Stein zu spielen, wenn da unten
Der Unsinn sich als Herr geberdet!

(Er trägt Felicia vorsichtig vom Wagen herunter.)

Sie blutet, schnell ein Tuch! Zerreißt die Mäntel!
Wie bleich. Nur fest den raschen Strom gedämpft!

(Unterdessen haben Bacchanten eine Bahre gebracht, Felicia wird
darauf gelegt.)

Zum Massimi-Palast, dort gegenüber!
Nicht laufen, geht im Schritt. Erschütterung schmerzt.
Ihr Schweizer, vor! Stoßt nieder, was im Weg ist!

(Zu Felicia.)

Wie fühlt Ihr Euch?

Querno.

Sie liegt in tiefer Ohnmacht.

(Die Bahre wird fortgetragen, die Schweizer gehen dem Zuge voran,
Colonna und Querno neben der Bahre. Das Getümmel hat sich
etwas verlaufen.)

Zweiter Buchdrucker.

Mord! Mord! Der da hat's angezettelt!
Römer, es gilt eine Lucretia zu rächen!

(Ein Haufe wälzt sich auf Bernardo los.)

Bernardo.

Hilf, Peregrino, hilf! Wo bist Du?

Peregrino.

(Der abwesenden Geistes dagestanden hat, wie aus einem Traum
erwachend.)

Hier!

Gieb mir die Hand! Hindurch! Ah, feige Herde,

Ich, ich, ich bin der Mörder! Lauft nach Haus
Und sagt es Euren Weibern. Eßt zu Nacht
Und geht zu Bett, die Hochzeit fällt heut aus.

Die Braut ist todt und der Bräutigam ist
verloren gegangen — — sucht ihn, sucht ihn, sucht
ihn. — — Da läuft er! Ah, die Affen! —

(Zu Bernardo.)

Geh, Vater, ich kann nicht mehr.

Bernardo zieht den verwundeten Peregrino, den die Kräfte verlassen
wollen, langsam mit sich fort, von den Herumstehenden nicht mehr
behelligt.

Vierter Act.

Erste Scene.

Zimmer im Palast Massimi, eine Ampel brennt, die Fenster sind verhängt, Felicia liegt in einem leichten weißen Gewande auf einem Divan. Emilia.

Erster Auftritt.

Emilia.

Du schläfst nicht, Herzenskind?

Felicia.

Ich schlafen? Ach, Schlaf und mein klopfend Herz fliehn auseinander Wie zürnende Verliebte. — Lieb' und zürnen? Ja, Lieb' ist grausam, drückt sich selber gern, Wie heil'ge Märt'rer thun, ein schneidend Schwert Ins warme Fleisch. O Mutter, welche Wolke Hat mir sein theures Haupt verhüllt? Weh mir, Der Wahnsinn selbst hat sich in ihn verliebt Und saugt in hitz'ger Wuth die blüh'nden Lippen, Die zarten Wangen aus.

Emilia.

So schlimm wie seine Ist Deine Raserei: ihn noch zu lieben.

Felicia.

Vielleicht sollt' ich ihm zürnen, der mein Herz,
 Ihm so ergeben, ja, so sklavisch treu,
 Zu Tode treffen wollte. Doch ich kann's nicht.
 Für ihn hab' ich nur Zärtlichkeit und Huld,
 Bewundrung, überschwängliches Vertrauen.
 Rührt er hart oder lind an meine Seele,
 Sie hat nur einen Ton. Lieb' ohne Grenzen;
 Kein andres Lied stimmt diese Saite an,
 Das Spielzeug seiner Hände. — freilich ja,
 Zerreißen könnte sie; das könnte sie.
 Dann, dann, wenn er mich nicht mehr liebte. Dann!
 Wer gab mir dies doch ein? Er haßte mich,
 Weil er mich untreu wähnte, ist der Haß
 Nicht Zeugniß seiner Liebe?
 Und doch! Bin ich das einz'ge Weib in Rom?
 Das einzig liebenswerthe? Ah, bei Gott,
 Ich würd' ihn wie ein Vögelchen erwürgen!
 Dann grüb' ich's ein und weinte mich zu Tod.
 Großmutter, hilf, ich will ihn wieder haben!

Emilia.

Sei ruhig, Kind, den Wütherich und Ausbund
 Von Seltsamkeit mißgönnt Dir niemand mehr.

Felicia.

Du tröstest wie für Kinder, unerwogen.
 Liebt ihn nicht alle Welt? Der Papst? und selbst
 Colonnas trotz'ges Herz? am meisten Du?
 Sein holder Blick ist wie ein Liebestrank,
 Den er beim Anschauen in die Herzen flößt.
 Wie eine Pflanze ist er, die abseits
 In sich versunken steht, indeß ihr Duft
 Den Wanderer anzieht, athmend zu verweilen.
 O hättest Du gesehn, wie selbst Entsagung,
 So bitter sonst, nun der Viole gleich,
 Die sich süßduftend nur der Nacht eröffnet,
 Auf seinen Lippen blühte, drüber schien

Als falter ausgespannt sein Augenpaar
 Mit sammtnen Flügeln feierlich zu schweben.
 Du bist so still, Großmutter; hörst Du mich?
 Du kannst nicht läugnen, daß ihn alle lieben.

Emilia.

Und thäten sie's, verdient hat er's von keinem.

Felicia.

Wer weiß, wie viele mir ihn neideten!
 Nicht daß ich ihnen zürnte, sie verdamnte.
 Bei allen Heil'gen, ich verzeih' es ihnen!
 Sein Auge könnt' aus Felsen Rosen ziehn,
 Und Liebe nicht aus einem Mädchenbusen?
 Es ist nicht ihre Schuld. — Doch unerträglich!
 Er wäre nicht mehr mein? Er nicht mehr mein!
 So soll auch alles, alles untergehen!
 Die ganze Welt! Großmutter, hilf mir doch,
 Du weißt ja alles!

Emilia.

Erst Besonnenheit.

Felicia.

Besonnenheit? Wenn ich verzweifle! Wenn
 Ich wie ein Bach im Meere mich verliere!
 O, böse Mutter, mitleidlose Frau!
 Besonnenheit! Ich will ihn wieder haben,
 Ganz ohne Sinn, vom Kopf bis zu den Füßen,
 Lebendig oder todt! Besonnenheit!

Emilia.

Kind, lerne warten. Jede Melodie,
 Sei's auf der Erde oder bei den Sternen,
 Löst sich zuletzt in Harmonien auf,
 Und die Akkorde, die uns mißlich dünken,
 Geleiten oft zu reicherm Wohlklang hin.
 Wer nicht Erkenntniß haben kann, der habe
 Geduld.

Felicia.

Erkenntniß fehlt durchaus und leider auch
Geduld. Doch grenzenlosestes Vertrauen
Zu Dir sei der Ersatz. Verzeih mir, Süße!
Ich folg' ihm eben wie ein Hündchen nach,
Und wenn er irrgelt, lauf' ich auch ins Irre.
Mein Wahnsinn war nur Echo, sieh, er klingt
Schon aus. Nun komm und säe Deinen Rath
In meines Qhres Furche; jetzt wird ihn
Kein Sturm verwehn, kein Vogel pickt ihn auf.
Ich höre kommen: Was ist das? Bei Nacht!

Emilia.

Schon steht die Morgenröthe auf der Schwelle
Des Ostens. Diesen Gast hab' ich geladen.
Gieb du kein Zeichen der Befremdung, Kind.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Bernardo.

Bernardo.

Wo ist Emilia Massimi? Die such' ich.

Emilia.

Ich bin's.

Bernardo.

Was willst du, daß du mich vor Tage
Mit dringlicher Bestellung ruffst?

Emilia.

Zunächst

Dich sehn. Denn da Du Dich dem Lindwurm Welt
Als schwarzverhüllter Ritter und allein
Entgegenwirfst, darf's Dich nicht Wunder nehmen,

Wenn vom Balkon die Damen des Turniers
 Neugierig suchen durchs Visir zu blicken,
 Das Sanct Georgens Bild zu decken scheint.
 Wir leben, wie Du weißt, in einer Zeit,
 Wo Neufres, Offenbares nicht genügt.
 Wir steigen nach Ruinen in die Erde
 Und graben Roms verfallne Leiche aus,
 Nichts mehr als deren Hülle
 Sind alle Papstpaläste, eine Urne
 Auf Gräbern. Und so taucht auch unser Blick,
 Von der Gestalten Fläche nicht befriedigt,
 Gern in der Menschen Brust, die Seele suchend,
 Die dort ihr unterirdisch Leben führt,
 Ein Nachbar von Dämonen, gut und bösen.
 Und kurz, ich will Dich kennen.

Bernardo.

Ich bin ein Mensch und sah, wie uns die Zeit
 Auf ihrem Sturmroß mit sich reißt an Berg
 Und Thal, an Gärten, buntumblühten Hütten,
 Am Abgrund auch — vorbei, vorbei, vorbei.
 In jedem Wesen sah ich stets den Keim
 Unhaltbaren Verwelkens jenem andern
 Des fröhlichen Entstehens gepaart. Ich sah,
 Daß sich's nicht lohnt die Augen aufzuschlagen
 Am Morgen, denn der Zweck ist: wieder Schlaf
 Zu sammeln für die Nacht. Es lohnt sich nicht
 Euch anzusehn, denn Morgen seid Ihr Staub.
 Es lohnt sich nur zu sterben, denn der Tod
 Sitzt still am letzten Meilenstein der Welt;
 Da schnaubt das Roß der Zeit und kann nicht weiter,
 Es wirft uns ab, — man hat doch einmal Ruh.

Felicia.

Es lohnt sich nicht die Predigt anzuhören,
 Die jedes Kind Dir widerlegen kann.
 O, mir thut wohl, es Dir zu sagen, Mönch:
 Ich hasse Dich. Es lohnt sich Dich zu hassen,

Denn das Bekenntnis sättigt meine Seele;
Lohnt sich zu lieben, denn selbst Liebesweh
— Felicia kennt es — ist, wie eine Wunde
Von allzuwildem Küssen, süß zu dulden.

Bernardo.

Laßt Ihr mir Zeit, so will ich Euch beweisen,
Daß es entweder keine Liebe oder
Kein Liebesweh giebt. Liebeskummer ist
Ein eingebildetes Ding, ein Widerspruch
In sich, ein Wahn —

Felicia (unterbricht ihn).

Hier bin ich, lieb' und leide!
Beweise über meine Leiche weg.
O, alles, was Du sagst, ist falsch und irrig.
Und widersprächst Du Dir in einer Stunde
Zehnmal, das Rechte träffst Du nie!
Denn Deine Zung' hat einen Fehler, der
In jedem Worte mitflingt: Neid,
Der aus der Heiterkeit auf Menschenstirnen
Sich Unlust schöpft. Ihr Kranken, Lebenswunden,
Euch Liebe, Pflege, Trost, Barmherzigkeit
Und Heilung! Aber dem Gesunden gönnt
Den hellen Blick, das tiefe Athemholen,
Des Daseins unverdiente, süße Lust!

Bernardo.

Du bist wie eine, die den Leichnam Welt
Mit würz'gem Balsam wäscht. Entblättere nur
Den Rosenhain von Schiras, presse nur
Den ganzen Frühling in ätherisch Öl,
Du wirst den faulen Athem der Verwesung
Nicht ewig überduften. Und nicht ewig
Wird deines Lachens silbernes Geläut
Den Sturm des Jammers übertönen können.

Felicia.

Da sprichst Du wahr! Was bin ich als ein Blatt,
 Noch eben grün und Saft in allen Adern,
 Nun welk am Boden. Und das thatest Du!
 Wie Geißelhiebe fällst du ein in Rom,
 Und wie die sieben Plagen von Egypten
 Hast Du all unsre Lust verheert. Du hast
 Die jungen Augen meines Peregrino
 Mit Blindheit angehaucht, hast ihn behert,
 Mit einem bösen Blick ihn angesehen,
 Und wie ein eifersücht'ges, tück'sches Weib
 Hast du mit argem Zauber seine Seele,
 Die mein war, mir entwendet und geraubt.

Bernardo.

Hätt' ich sie zu vergeben, diese Seele,
 So schuldet' ich sie Gott.

Felicia.

O du bereicherst
 Den Allgenugsamen!

Emilia.

Und stiehlest das Schaf
 Der armen Wittwe für den Herdenkönig.

Felicia.

Du zeihst die heil'ge Rom so schwerer Schuld.
 Wär sie die Stadt des Mordes, lebtest Du
 Nicht mehr, Du Vielgehafter. Doch sie ist's nicht,
 Vielmehr der Thron des mildesten der Fürsten.
 Nur heißt nicht Lässigkeit bedachte Milde.
 Die Großmuth, die den Reu'gen tröstet, hält
 Im Gleichgewicht die Sucht gerechter Rache,
 Wenn der Gewarnte ungewandelt bleibt.
 Willst Du im Ungehorsam störrisch harren,
 Ruft er Dich streng vor seinen Richterstuhl.

Bernardo.

Das ist's, was ich ersehe, eben dem,
Der sich Regierer aller Christenheit
Benennen darf, sein Angesicht zu zeigen,
Wie sich's im Spiegel besserer Seelen malt.

Felicia.

Was schiltst Du unsern Leo? ihn, den Mildern,
Freigebigen, den Gönner edler Kunst,
Den Schirmer seiner Freunde, den Verehrer
Des Schönen?

Bernardo.

Sind das die Titel seines Amtes?

Felicia.

Pedant! Gesiehe Dir die Palme nicht,
Weun sie einmal Orangen trüge?

Emilia.

Wie nun, wenn Leo Deine Tadelrede
In eines Scheiterhaufens Gluth ersticke?

Bernardo.

Des Daseins angeborne Art ist Weh.
Wer in der Chronik der Vergangenheit
Unzähl'ger Menschen dort gebuchtes Leiden
Verzeichnet fand und wiederholend litt,
Den ekelt es die Seiten auszufüllen
Der Gegenwart. Und was ist Gegenwart?
Ein Hangen überm Abgrund, steter Fall
In eine grundlos düstre Brunnentiefe.
Die Angst des Künft'gen treibt uns auf und ab
Um Zwinger des Geschicks, und wir erwägen,
Welch Schreckniß wohl zunächst die Kette bricht,
Die Stange biegt, um über uns zu stürzen.
Wer dies bedenkt, der hält die Zukunft an,
Die täuschend vor uns herfliehet, reißt den Schleier

Ihr ab und sieht ihr ins Gesicht.
Dann setzt er ihre Schale an und trinkt,
Was sie auch bieten mag, in einem Zuge.

Emilia.

Bei meinen edlen Vätern, das ist groß!
Du legtest wohl die Hand in glüh'nde Kohlen,
Wie jener Römer that, und zucktest nicht.
Komm, folge mir, Bernardo. Unfre Seelen
Sind aus verwandtem Blut gemischt. Dies Kind
Ist jung, verliebt und krank; die bittern Tropfen
So ernstlichen Gesprächs erträgt sie nicht;
Schlaf ist die Krankenmilch, die sie verdaut.

(Emilia und Bernardo ab.)

Felicia (allein).

Lieber wollt' ich, alle Schönen Venedigs
wären meine Nebenbuhlerinnen, als dieser Greis
mit höhlentiefen Augen. Was ist der einfältige
Honig auf Mädchenlippen gegen die Zauber-
mischung aus dem Bittern seiner Worte und dem
Süßen seiner Rede? O, ich glaube, vernichten
könnt' ich ihn wie eine römische Wölfin und her-
nach ihn beklagen wie eine christliche Hindin.
Wer kommt?

Dritter Auftritt.

Felicia. Querno.

Querno.

Darf ich? Es läßt mir keine Ruhe, bis ich
Euer neues Leben mit dem alten verglichen habe,
ob es auch heil und ganz ist, und nichts mangelt.

Felicia.

Nichts als eine Schale voll Blut und eine
andre voll Hoffnung.

Querno.

Können Sie mir verzeihen, daß ich Euch für treulos hielt?

Felicia.

Ich liebe Dich, daß Du mich dafür haßtest. Aber sage mir, guter Querno, weißt Du nichts von meinem Liebsten?

Querno.

Nichts, nichts, Madonna. Rom hat viele Schlupfwinkel über und unter der Erde. Doch hab' ich gehört, daß des heiligen Vaters Fürsorge ihn aus der Stadt verbannt hat; denn er hat so großes Uergerniß gegeben, daß er hier seines Lebens nicht mehr sicher ist.

Felicia.

So muß auch meine Seele ins Exil wandern. Und all das um Bernardo! Was thatest Du, veronesische Mutter, da Du mit Deinem siechen Leibe diesen Schatten warfdest, in dem Italien verdorrt! Querno, sage mir eins: bist Du mir gut?

Querno.

Bis in den Tod und eine Wegstrecke darüber hinaus.

Felicia.

Querno, wenn man ihn tödtete?

Querno.

So wär's um ihn geschehn.

Felicia.

Und dann?

Querno.

Der Tod ist das letzte Wort.

Felicia.

Hättest Du das Herz, ihn zu tödten?

Querno.

Hättest Du das Herz, mir's zu gebieten?

Felicia.

Du müßtest Dir zuvor Ablass vom heiligen Vater holen.

Querno.

Wer weiß, ob irdische Pässe im Himmel Geltung haben?

Felicia.

O der Zaubermantel der Gedanken, der schaukelnde Kahn durch das unermessliche Luftreich des Möglichen! Wäre das nicht ausgespannt über unsrer Erdenwüste, wir erstickten an dem Seil, mit dem die Nothwendigkeit uns hinter sich herschleppt.

Querno.

Die Phantasie ist ein gefährliches Spielzeug. Ich will die Ampel löschen, es ist heller Tag.
(Er thut es und öffnet das Fenster.)

Felicia.

Ah, Morgenluft!

Querno.

Der Morgen ist wie ein Prinz, der den Thron besteigt und den Wust der alten Regierung mit einem Ruck über den Haufen wirft.

(Aus dem Fenster sehend.)

Da kommt die heilige Dreifaltigkeit
Vom Blumenfeld her grad auf Euer Haus:
Bibbiena, Bembo, Baraballo. Traun,
Geschwind und ernst, als wollten sie Euch noch
Die letzte Oelung bringen, und Ihr wäret
Schon halben Leibs im Fegefeuer.

Felicia.

Ernst,
Sagst Du? So bringen sie wohl trübe Botschaft?

Querno.

Vielleicht hat Baraballo was gedichtet
Und droht's mit allen Versen vorzutragen.

Felicia.

Ich will sie gerne zweimal hören, wenn
Nur Peregrino lebt.

Querno.

Da sind sie schon.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Bembo. Bibbiena.
Baraballo.

Felicia.

Ich bitt' Euch, liebe Freunde, redet nicht,
Macht erst die Miene, die dazu gehört,
Daß ich's allmählig lerne. Oder nein,
Sagt's lieber gleich und auf einmal,
Preßt in die Messerspitze eines „Ja“
Das ganze Leid zusammen: Peregrino
Ist todt?

Bembo. Bibbiena. Baraballo.
Ist todt?

Querno.

So redet doch,
Sie fragt, ob Peregrino todt ist?

Bibbiena.

Nein!

Bembo.

Das heißt —

Felicia.

Genug!

Wenn er nicht todt ist, lebt er.

Bibbiena.

Wenn er Logik
Besitzt. Das that er freilich nie.

Felicia.

Nun, liebe Freunde,
Laßt uns von Euch, vom Papste sprechen, von —

Bibbiena.

Zuerst von Eurem Tod und Auferstehn.

Felicia.

O nicht doch! Lieber noch von Peregrino. Wißt
Ihr —

Bembo.

Was träumt Ihr?

Felicia.

Jene Nacht im Vatikan,
— Wir feierten den Namenstag des Papstes —
Wißt Ihr das Lied, das Peregrino da
Zur Laute sang? Er mußte es zweimal spielen,
Zum dritten schlug er's ab.

Bembo.

Ich weiß es noch.
Es war ein schmelzend Lied, nur grad ein Seufzer
Beglückter Liebe. Wie ein Funke flog's
Hochauf — erglüht, erloschen.

Felicia.

Dieses Lied —
Erzählt' ich's schon? Ihr kennt wohl die Geschichte?
Es ist im Grunde nichts daran. Dies Lied —

Bembo.

Habt Ihr gedichtet, ist's nicht so?

Felicia.

Nun ja.
Hier im Gemache saß ich ihm zu Füßen
— Aus Spielerei — und sah ihm ins Gesicht,
Wie sich's so über alle Maßen hold,
Die Locken auf den Wangen, zu mir neigte.
Im Takte dieses sanften EinienSPIELES
Macht' ich das kleine Lied. Das ist schon alles.
Es ist nicht viel daran. Doch ich bin krank
Und sehr verzärtelt. So, nun redet Ihr.

Bibbiena.

Es kann nicht mehr so bleiben! Ach, wir kommen
Als Flüchtende zu Deinem Tempel, Venus.
Barbaren schlagen unsre bunte Welt,
Das thaubeglänzte Netz der heitern Tage,
Mit plumper Faust entzwei. Nimm du uns auf!

Felicia.

Der Tempel wankt — ein jämmerlich Asyl.

Baraballo.

Ich sage, er muß fort.

Bibbiena.

Bernardo? Ja!
Es wird nicht gut, bis dieser böse Unstern
Vom Himmel fiel. Wie eine Leichenkammer
Ist Rom beschlagen, jeder heult und ächzt,
Man zieht sich schwarz und beinern an, als wär's
Ein Maskenfest des Todes.

Baraballo.

Er muß fort.

Bembo.

Eh er noch meine Bücherburg erstürmt,
Thukydides mir vom Gestelle reißt
Und gar den heil'gen Plato.

Baraballo.

Er muß fort.

Bibbiena.

Bald wird er unsre Bilder auch verbrennen
Und Rafael dazu; das alte Rom
Wird er zertrümmern, unsre schönsten Schätze:
Laofoon, Apollo —

Baraballo.

Er muß fort.

Querno.

Das Jahr der magern Kuh ist angebrochen.
Gut, daß ich mich gepflegt, so lang ich's konnte,
Mein Fett giebt warm für einen Winterschlaf.

Bibbiena.

Der heil'ge Vater schließt sich ein und wird
Ein Menschenfeind. In jedem Lüftchen flirrt
Geräusch von Kett' und Solter. Wäre nicht
Auch die Verschwörung just dazu gekommen!
Wie ich sie hasse, diese Friedensstörer!
Sie konnten doch zufrieden sein. Nun Jammer,
Wohin man schaut. Ich sag' Euch insgeheim:
Dem Papste ward's so bange um sein Leben,
Daß er bald dies, bald das gelobt, wenn Gott
Ihn nur vor Mördern schützt; ich sag' Euch,
Freunde,
Er fängt uns noch den heil'gen Wandel an!

Felicia.

Hat ihn Bernardo auch beherzt?
 Und wenn die ganze Welt im Todesrausche
 Versunken ist, so stellt Felicia selbst
 Sich auf den Markt und schmettert als Posaune
 Des jüngsten Tags, die Särge spalten kann,
 Den Weckruf ins entschlafne Ohr: lebt! lebt!

Gibbiena.

Wer stimmte lieber ein als unser Fürst?
 Im Herzen wünscht er wohl, Bernardo heulte
 Um Wüstenfaum mit Schakal und Hyäne
 Sein Bußlied, bis sie gegenseitig sich
 Dem Herrn zum Opfer brächten.

Baraballo.

Er muß fort.

Bembo.

Ja, Leo krankt an seiner Gegenwart.
 Er ist geknickt, der Schatten nur des Löwen.
 Man weiß ihn fort, so tröst' ich. „Geht er denn?“
 Man muß ihm drohn! „Was denkt das Volk
 davon?“
 Man stell' ihn vor ein geistliches Gericht!
 „Um Gottes Liebe keine Scheiterhaufen!“
 Was denn? „Du bist mein erster Rath, so rathe.
 O Bembo, unser Stern wird blaß.“ So geht's
 Den ganzen Tag, mir rinnt der Schweiß vom
 Schädel.

Querno.

Und Recht hat Baraballo er muß fort.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Emilia.

Emilia.

Da sitzen ja die leckermäul'gen Herr'n
In großen Mengen um ihr Mittagsmahl.
Der Tisch geräth ins Wanken, der ihr köstlich
Gelage trägt, die Schüsseln klirren schon,
Die erdenlustgefüllten.

Und Colonna?

Bembo.

Verehrte Herrin —

Emilia.

Wo Colonna ist,
Das will ich wissen!

Bibbiena.

fragt die Sterne drum!

Bembo.

Vermuthen läßt sich's wohl. Er gab sein Wort,
Die Namen der Verschworenen zu nennen —

Felicia.

Und mich zum Weib zu nehmen, was er nie,
— Versprach er mir — nicht um den Cardinalshut
Thun würd' und wollte.

Bembo.

Wie das andre auch.
Nun wird er der Erfüllung seines Eides
Sich wohl entziehn — so oder so.

Emilia.

Ein großer Mann,
Ich wollt', er wäre Papst. Nun weiter.
Was wißt Ihr von Bernardo?

Baraballo.

Er muß fort.

Emilia.

Da weiß ich mehr. Wie wollt Ihr ihn entfernen?

Felicia.

Das eben ist's! Großmutter, rathe Du.

Bibbiena.

Geht er nicht fort von Rom, so wandre ich
Nach einem griech'schen Eiland aus.

Bembo.

Ich auch.

Baraballo.

Ich auch.

Emilia.

Wenn das so fort geht, wird der Papst in Kurzem
Der einz'ge Narr sein in ganz Rom. Hört zu!
Wenn Ihr, wie andere Römer, Buße thut,
Den überflüss'gen Tand des Lebens opfert,
Euch bessert und für alle Zukunft Besserung
Verspricht — sogleich verläßt er Rom.

Baraballo.

Uns bessern?

Bibbiena.

Und überflüssig? Was ist überflüssig?

Bembo.

Und opfern? Heißt das ganz entsagen? gar
Verbrennen auf der Pyramide?

Baraballo.

Bessern!

Emilia.

Jawohl, verbrennen auf der Pyramide;
Ein jeder das, was ihm das Liebste war.
Zum Beispiel Bembo alle seine Bücher.

Bembo.

Nie, nie! Ich sterbe lieber!

Emilia.

Jhr Bibbiena,
All Eure üpp'gen Bilder schöner Fraun,
Auch Eure seidnen Kissen Teppiche
Und andres mehr.

Bibbiena.

Ich bin ein todter Mann!
Was bleibt mir denn?

Emilia.

Jhr seid gebessert,
Bernardo geht.
Corycius muß sein Kunstmuseum plündern
Und was ihm sonst am Herzen liegt. Desgleichen
Muß Angarelli seine Goldmachkunst
Vernichten.

Bibbiena.

Wie? Das Gold? Nein, nein, zuviel!
Nein, sagt nichts mehr davon! Das schöne Gold!
Das kann ja noch uns alle wieder retten.

Emilia.

Es müssen viele sein und würd'ge Männer,
Daß sich Bernardo überreden kann,
Ganz Rom sei nun geläutert.

Bibbiena.

O Jammertag! O wär' ich nie geboren!
— Und Baraballo? Soll der gar nichts thun?

Emilia.

Gewiß! Der schwört mit unnennbaren Eiden
Das Dichten ab für immer!

Baraballo.

Ist das bessern?
Die Untreu' würd' Apollo an mir strafen!
Nur das nicht.

Emilia.

Still! Das Dichten grade ist
Ein teuflisches, verruchtes Heidenstück.
So wähle nun: Nicht Dichten oder Hölle.

Baraballo.

Verhaßte Besserung!

Gembo.

Meine Bücher! Nein,
Es ist zu viel!

Felicia.

O liebe, liebe Freunde,
Sagt doch nicht nein! Thut es doch mir zu Liebe!
's ist ja nur Spiel Im Herzen bleiben wir
Doch römische Bacchanten, wie wir waren.
Könnt Ihr nicht eine Stunde schwarzen flor
für Eure Freundin tragen? für die arme
felicia, deren kaum gebornes Glück
Eu'r rauhes Nein ins Nichts hinunterstößt,
Draus Euer Ja es vollends reißen kann.
Sagt ja, Ihr Lieben, Guten! Seht, auch ich
Will diesen holden Flitter opfern, der
Bisher mein kindisch Herz erfreute: Perlen
Und Ringe, edle Steine mancherlei.

Was ist denn Schmuck? Was sind denn Eure
 Bücher?
 Staub! Staub! Und Eure Bilder! Staub, Staub!
 Staub!
 Ich schenk' Euch alles wieder, sagt nur ja!

Querno.

Euch gab ein Gott der Ueberredung Zügel,
 So lenkt Ihr uns als williges Gespann,
 Das Eures Wunsches Wagen, müßt' es sein,
 Durch Höll' und Himmel führte —: Ja!

Bibbiena.

Ach Gott!

Bembo.

Das nenn' ich meines Lebens schwersten Tag!

Felicia.

So sagt Ihr ja? Doch seid Ihr nicht genug!
 Werbt Euch Genossen, kommt in großen Schaaren,
 Und kommt in schwarzen Mänteln, geht gebückt —

Bembo.

Mit unverstellter Trauer im Gesichte.

Emilia.

Auf der Navona, wo die Pyramide
 Sich triumphirend ins Gewölk erhebt,
 Stellt Euch zur Mittagsstunde pünktlich ein.

Felicia.

Ihr Lieben, Theuren! Nun wird alles gut!

Baraballo.

Ich dichte rasch noch einen Grabgesang,
 Dann opfr' ich meinen Griffel.

Querno.

Und ich esse

Mich noch einmal recht satt.

Bembo.

Was hilft das noch?

Lebt wohl!

Bibbiena.

Sterbt übel! ziemt uns jetzt als Gruß.
Da welkt die Zunge lieber ab in Schweigen.

(Bembo, Bibbiena, Baraballo, Querno ab.)

Zweite Scene.

Stadtmarkt. Man sieht noch die Spuren des gestörten Umzuges, den leeren Triumphwagen, umherliegende Thyrsosstäbe und anderes.

Sechster Auftritt.

Bernardo allein.

Bernardo.

Man hört Geschichten von Erschütterungen
Im Innern dieser festen Erde. Dann
Zerreißn, sagt man, tausendjäh'ge Felsen,
Und Riesenbäume wirft der Anprall nieder.
Ich, der ich ihnen mich verglich an Stärke,
Bin schwach wie solche nun. Mich sagten Stürme,
Die mich verwüsteten, daß ich mir selbst
Unkenntlich bin.
An jenem milden Abend fing es an,
Als ich die Zaubergärten Roms betrat.
Da sah ich ihn zuerst, an eine Säule
Gelehnt, der Schwermuth lebenswü'd'ges Bild.

Er sah mich ernstlich an, und mit den Augen,
 Die so gedankenvoll in meine tauchten,
 That er mir's an. Um öden Angesicht
 Der Mehrzahl forsch' ich überdrüßig nun
 Vorbei nach einem einz'gen, das ich liebte.
 Stets trieb mich's, dieser Seele nachzuspinnen,
 Die eine edle Ungenügsamkeit
 Aus der beschränkten Welt ins Grenzenlose,
 Ins Ewigdauernde zu drängen schien.
 Was sind mir noch die andern alle? Was
 Ihr Heil und Unheil? Ob sie gut, ob böse,
 Was geht es mich an? Mögen sie doch alle
 Zur Hölle fahren — (Er erschrickt und hält inne.)

War das meine Stimme?

So wär' ich mehr als Sünder! wär' ein Teufel!
 Gott, ich bin alt. Von achtzig Jahren hab' ich
 Mehr als ein Menschenalter durch ins Volk
 Lieb' ausgeströmt. Da war ich wie ein Sämann,
 Der wandernd sät; zur Ernte ist er weit,
 Wer weiß wo, sät und schneidet nie die Frucht.
 Ein blinder Bettler, den die fromme Hand
 Des Enkels sicher führt, darf stolz mein Loos,
 Das einsame, verschmähn. Ich seh' ihm nach,
 Und meiner Augen welke Schwelle fühl' ich
 Heiß überströmt. O Gott, in meiner Hand
 Lag manch zerknirschtes Herz, das ich gewonnen;
 Ich dachte nie an mich und weiht' es dir
 Und segnet' es, in deine Huth befohlen.
 Ist's so verworfen, nun dies eine Mal
 Blind, zärtlich, gottlos, unabänderlich,
 Wie Aeltern ihre Brut, für mich zu lieben?
 Ich lass' ihn nicht. Komm, buhlerische Welt,
 Um diesen keuschen Leib bin ich bereit
 Mit dir zu kämpfen. Lieber sah' ich ihn
 Von flammenkraft verzehrt an meiner Seite,
 Als daß er träge welkt in deinem Schooß.
 Wer dieses junge Haupt auch von mir fordert,
 Sei's die Geliebte, eine Mutter selbst,

Ich lass' ihn nicht. Wenn ein Herz brechen muß
 Um ihn, warum denn meins?
 's ist Mittag. Ich vergaß mich ganz. Noch kann ich
 Die andern nicht empfangen. In der Kirche
 Will ich das heiße Brausen meiner Brust
 Beschwichtigen. Was ward aus mir? Empfange,
 Gott, meine Seele ins Gebet ergossen,
 Und glühe sie in jenem Feuerborn,
 Aus dem die Strahlen deiner Blitze schießen.
 Dann, wenn du willst, gieb diesem Leib sie wieder,
 Den schon der Jahre Sturm verwitterte —
 Ich bin nur noch ein Gast im morschen Haus.
 (Er tritt in die Kirche.)

Siebenter Auftritt.

Bembo. Bibbiena. Baraballo. Mehrere
 Knaben, von denen einige Bücher tragen, andre
 Bilder, schöne Stoffe und anderes. Alle sind
 schwarz gekleidet.

Bembo.

Das ist ein Tag des Jammers!

Bibbiena.

So betrübt
 War ich noch nie, seit mich die sel'ge Mutter
 Vom süßen Brunnlein ihrer Brust entwöhnte.
 Was habt Ihr da? (Auf die Bücher deutend.)

Bembo.

Mein Liebstes auf der Welt
 Seht hier Ovid, die Elegieen, hier
 Die Kunst zu lieben.

Bibbiena.

Schade, schade, schadel

Bembo.

Mit mancher Glosse meiner Hand berändert.
Doch wo habt Ihr das Eure, Baraballo?

Baraballo.

Die Tasche birgt's.

Bibbiena.

So wenig nur? Ihr hättet
Nicht mehr gedichtet? Macht uns das nicht weiß.
Ihr seht, was feuchend wir zusammenschleppen,
Und ist so sündlich nicht wie Euer Dichten.

Baraballo.

Ich schwör' Euch, alles ist's, was ich verfaßte!

Bembo.

So laßt ihn, thut er's künftig nur nicht mehr.
O ich bin traurig, traurig, traurig!

Bibbiena.

Ganz

Wie ich; das ist verdientes Fegefeuer.
Und seht, da kommt die Fürstin aller Dichter,
Die stolze Musenschwester hergewankt,
Wie eine Thränenweide leidgebogen,
Ja, so gebrochen, die so herrlich ragte,
Wie Pästums sonnenbrauner Säulenstumpf.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Felicia. Emilia. Corycius.

Felicia.

Gott grüß' Euch.

Bibbiena.

Wie ein Armesünderglöckchen,
O Theure, läutet Eure Stimme.

Felicia.

Freunde,
Wir sind sehr zu beklagen.

Bibbiena.

Das weiß Gott!

Baraballo.

Der Teufel hol' es!

Bembo.

Lästre nicht so wild;
Der Augenblick ist ernst. O ich verspüre
Zerknirschung und unsäglich große Trauer
Im Innern. Ist's weil ich die schwererrungnen
Trophäen treugepfliegter Wissenschaft
Nun opfern muß; ist's allgemeiner Gram,
Die Feindlichkeit und Trügerei der Welt,
Die wider Willen ich betrachten lernte:
Ich kann's nicht unterscheiden. Doch ich weiß:
Mit Leitern ist der Himmel nicht zu stürmen,
Man brauchte Flügel, und ich fühle tief,
Wir haben keine.

Bibbiena.

Grade so ist's mir.

Emilia.

Man spielt die aufgedrungne Rolle gut.
Die erst so bittere Galle mundet ihnen.

Bembo (zu Emilia).

Wollt Ihr auch Buße thun? Was opfert Ihr?

Emilia.

Ich opfre meine Zeit, Euch zu betrachten,
Das kostbarste von allem, was ihr hier
Verpufft.

Gibbiena (zu Corycius).

Und Ihr Corycius? Habt Ihr doch
So viel!

Corycius.

Und hätt' ich Indien und Arabien,
Nicht eine Lotusblume gäb' ich her!
Mir ist als säh ich hunderttausend Narren,
Wenn ich Euch anschau'

Bembo.

Unglücksel'ger Mann!
Verstocktes Herz!

Felicia.

Ja, spricht nicht so, Corycius.
Seht, seit ich diese Flöre um mich hängte,
Und dies Geschmeide meine Hände füllt
Zum Opfer — ach, mir ist's nicht um die Steine!
Zwar lieb' ich sie. Seht, seht nur den Smaragd,
Die milde, fluge Seele, die in ihm
So selbstgenügsam und beruhigt glüht.
Er ist ein Talisman, ich las es einst
In einer alten Schrift arab'scher Weisheit.
Vor allen liebt' ich ihn, und wenn ich Nachts
Nicht schlief, vergnügte mich sein stätes Licht,
Daß ich des Morgens Pochen überhörte.

Bembo.

Was ist Geschmeide? Staub! Was sind Smaragden?

Corycius.

Kein Staub! Mir ist mein Hab und Gut kein Staub,
Das sag' ich Euch, und will es noch recht lange
Besitzen und genießen.

Emilia

(Die sich zur Seite auf eine Steinbank gesetzt hat).

Du gefällst mir.

Im Tollhaus den Verstand sich zu bewahren,
Ist wohl ein Heldenstück. Setz Dich zu mir.

Bibbiena.

So redet Ihr? Ihr habt's uns ja gerathen!

Bembo.

Ihr wolltet's ja!

Felicia.

Großmutter, das ist wahr.

Baraballo.

Ihr habt's zuerst gesagt, das von der Besserung.

Emilia.

Ich rieth Euch, Narr'n zu spielen, und Ihr seid's.
Ich schätz' Euch sehr, Corycius; früher dacht' ich,
Ihr wäret ein Deutscher, so ein dicker Teig
Aus Wasser, Milch, und Brot und wünscht' Euch oft
In Euren heimatlichen Sumpf zurück,
Den Tacitus, der Göttliche, geschildert.

Corycius.

Er ist seitdem ein wenig ausgetrocknet.

Emilia.

Sumpf bleibt doch Sumpf, und Tacitus hat Recht;
Doch Ihr gefällt mir. Seht nur Baraballo,

Den Mann des Dichtens. Sein betrübt's Haupt
Gleicht einem Kürbis, der sich überreif
Herabsenkt vom Spalier.

Felicia.

Wo Querno bleibt?

Bibbiena.

Mir ist, er wollte noch zum heil'gen Vater.

Bembo.

Wenn Leo sich doch auch befehren wollte!
Er liebt die Welt zu sehr. Oft muß ich denken,
Das nimmt ein böses Ende.

Bibbiena.

Heil'ger Franz!

Ich bitt' Euch, laßt uns ernstlich Buße thun.

Barballo.

Wir wollen beichten!

Bibbiena.

Aber was denn, was?

Mir fällt nichts ein.

Bembo.

Ich sinne auch vergebens.

Barballo.

Dies heuchlerische Bußspiel, Freunde, das
Ist sicher Sünde.

Bibbiena.

Meint Ihr? Beichten wir's.

Emilia.

Was kommt Euch in den Sinn? Dann wäre alles
Verloren, und Ihr liebet's grad so gut
Und hättet nichts zu beichten.

Felicia.

Du hast Recht.
So trügerisch auch dünkt es mich nicht mehr,
Seit ich uns alle so betrübt gefunden.

Neunter Auftritt.

Bernardo tritt aus der Kirche.

Gibbiena.

Still, still, Bernardo kommt.

Paraballo.

Mir wird ganz bange.

Bembo (leise zu Felicia).

Ein Wort noch, edles Fräulein!

Felicia (ebenso).

Schnell!

Bembo (wie oben).

Der Plato!

Wenn ich nur den behielte! Jenen Text!
Ihr wißt schon, was ich meine.

Felicia (wie oben).

Nimmermehr!

Just weil er Euch so lieb und theuer ist,
Thut drauf Verzicht. Ihr sollt Euch eben bessern!

Bernardo.

Seid Ihr die, deren heidnisch Freudenleben
Zum höchsten Uergerniß der Christenheit
Hart an des heil'gen Stuhles Stufen sich
Mit unverhülltem Pomp entfaltete?

Gibbiena.

Es ist uns leid!

Bembo.
Sehr leid!

Baraballo.
Der Teufel hol' uns,
Wenn's jetzt nicht anders wird. Wier schwören's ab.

Felicia.
Wir gehn ins Kloster.

Bernardo.
In der Kutte kann
Der Leib so sündig sein wie im Brokat.
Das alles ist nur äußerliches Scheinen,
Wenn nicht die Seele in Zerknirschung schmilzt.
Geht in die Wüste! Wo der heiße Sand
Eu'r Bett ist für die Nacht und Eure Decke
Des Wüstenhimmels ungeheure Wucht,
Und leisen Schritts die borstige Hyäne,
Die Leichenfreundin, Euch ums Lager schleicht!

Felicia (mit Entschlossenheit).
Ich bin bereit!

Bibbiena (leise).
O himmlisches Erbarmen,
Das überleb' ich nicht.

Bembo.
Es ist verdient.

Baraballo.
Wir gehn doch hoffentlich zusammen?

Bernardo. Mensch,
Dir lodert noch die unerstickte Lust
Im Aug' und Herzen. Meinst Du, Thörichter,
Geringre Schuld wär' der bacchant'sche Taumel,
Wenn er durch grenzenlose Wüsten rast,

Wo ihn kein Nachhall plauderhaft verbreitet?
 Des leeren Weltraums Oede wäre kaum
 G'nug Einsamkeit für Euch, daß sie Euch lehrte,
 Im Spiegel ungestörten Selbstgesprächs
 Des Angesichts Verzerrung zu erkennen.
 Da lerntet Ihr des Wissenswüdr'gen mehr,
 Als Eure Bücher in sich haben.

Barballo.

Bembo,

Das geht auf Euch!

Bembo (unsicher).

Ist denn ein gutes Buch

Auch Sünde?

Bernardo.

Gutes Buch? Blickt auf! Das Buch
 Hat eine Hand im Anfang aufgeschlagen
 Und mächtig über alle Welt entrollt,
 Die's mit den Flammenzeichen der Gestirne
 Beschrieb. Da lest Euch satt! Da lest und staunt!
 Die Menschen plündern nur das himmlische
 Gedicht und schrein für eigne Ausgeburd
 Die setzen ihres dreisten Raubes aus.
 Nur Echo ist all Eure Weisheit. Drum
 Ins Feuer mit den Büchern und mit denen,
 Die sie geschrieben haben.

Bembo.

Barballo,

Das geht auf Euch.

Barballo (leise).

Ich schwitze Todeschweiß.

(Eaut.) Gern opfr' ich alles, schwör's auf immer ab.

(Er wirft seine Gedichtrolle auf die Pyramide.)

Bembo.

(Desgleichen seine Bücher, die die Knaben ihm reichen. Ebenso Felicia und Bibbiena.)

Seht hier Boëthius, hier — o Gott, wer sah' es
Und weinte nicht! — Thufydides!

Bernardo.

Da liegt er,
Ich wollt, er wär' es selbst.
Doch was kommt da?

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Querno in auffallender dunkler
Vermummung.

Felicia.

Ach, lieber Querno! Aber bist Du's auch?
Wie siehst Du aus?

Querno.

Ich hoffe, gänzlich anders
Als jener Querno, Schlemmer, Erzpoet,
Den dieses Leibes unscheinbare Kapsel
Vordem umschloß. Den Querno gab ich von mir
In großer Uebelkeit, ein besser soll
Ein neues, schönres Dasein nun beginnen.

Bernardo.

Welch großer Sünde klagst Du Dich denn an,
Daß innrer Ekel Dich so krampfhaft faßte,
Wie Du erzählst?

Querno.

Sprech' ich es aus? O Freunde,
Der Namen meiner Sünde macht die Engel
Erblaffen und die Teufel triumphiren:
Gefrägigkeit.

Bernardo.

Ist das die einz'ge?

Querno.

Durst.

Felicia.

Geh mit uns in die Wüste, lieber Querno;
Da bessert sich's am ersten.

Querno.

Ja, in Rom;

Das wird die Wüste unsrer Einkehr werden;
So will's der Papst.

Bernardo.

Was sagst Du für ein Wort?

Querno.

Vernehmt was ich für seltne Kunde bringe.
Ich war im Vatikan. Erschüttert fand ich
Den heil'gen Vater, jammernd klagte er
Des Dienstes dieser schnöden Welt sich an,
Von Raserei der Bessrung streng geschüttelt.
Nähm' er nicht Rücksicht auf sein hohes Amt,
Man säh' ihn selbst vor Dir in Staub geworfen.

Bernardo.

Das fordr' ich nicht.

Bibbiena.

O edler Papst!

Bembo.

Ja, groß

Ist solche Demuth.

Felicia.

Und was sagt er mehr?

Querno.

Er sendet mich als gleichgestimmten Boten
Des innern Umschwungs, gab mir auch dazu,
Daß es die Pyramide schicklich kröne,
Ein sündlich Instrument, das als Symbol
Jedweder Eitelkeit, der je er fröhnte,
Er opfern will. In aller Heimlichkeit
Hat er mir's anvertraut. Umringt mich dicht,
Daß nicht ein Unberufner es erblicke.

Felicia.

O zeig es schnell, mir klopf das Herz.

Bembo.

Das ist

Der Tag der Tage!

Bibbiena.

's ist Weltuntergang!

Querno.

Seht her! (Er zieht einen kleinen Gegenstand unter dem Mantel
hervor und hält ihn hoch. Pause.)

Emilia.

Des heil'gen Vaters Puderbeutel!

Bernardo.

Du narrst mich, Schelm.

Querno.

Verzeih, ich handle nur
Im Sinne Seiner Heiligkeit.

Bernardo.

Gieb's her.

Wie's auch gemeint sein mag, es taugt nichts, so
Verbrenn' es!

Querno.

Diese Nacht verschied Petrucci.
 Als er erfuhr, daß seine Frevel alle
 Dem Papste kundbar waren, fing er an
 Sein Gift gleich tollen Hunden auszuschäumen.
 Mit fluchen und Verwünschungen entslug er
 Sich fürdern Lebens, riß verzweiflungsvoll
 Die unvernarbte Wunde wieder auf.
 Eh er verblutet war, bekannt' er noch
 Aus bösem Neid die Namen der Verschwornen,
 Gefährten seiner Schuld.

Bembo.

Gott sei gepriesen,
 Der ihre Ränke so ans Licht gebracht.
 Gerechtigkeit wird ihre Strafe messen.

Querno.

Der heil'ge Vater hat in Anbetracht
 Der Schwachheit, die das Erbteil ist der Menschen,
 Und leichter Irrung hoheitvoll gedenkend,
 Die flüchtig eigner Jugend Glanz getrübt,
 Beschlossen, milder als gerecht zu richten.
 Der Schuld'gen Leben will er nicht verkürzen,
 Damit der Vorsatz innrer Läuterung
 Zum Wachsen und Gedeihen Zeit gewinne.
 Doch daß sich solche Schmach nicht wiederhole,
 Beschloß der fürst dem heiligen Collegio
 Der Cardinäle neuen Lebenssaft
 Zu herrlicher Entfaltung zuzuführen,
 Und aus den frömmsten, Edelsten und Besten
 Der Christenheit las er sich dreißig aus,
 Sie mit dem Namen Cardinal zu ehren.

Bembo.

Welch hohe Weisheit!

Querno.

Jhr, hochedler Bembo,
Seid einer der Erwählten.

Felicia.

Jhr verdient es!

Bibbiena.

Ich grüß' Euch froh als Bruder, Cardinal.
Kann ich die andern so willkommen heißen
Wie Euch, so hat Gott selbst die Wahl gelenkt.

Querno.

Das that er wahrlich! Denn vernehmt: Der Name
Des einen der Erhöhten ist — Colonna!

Felicia.

Colonna? Wie?

Emilia.

Colonna? Schad' um ihn!
Groß scheint's, doch ist's recht medicäisch schlau.

Corgcius.

Weiß er's denn schon? Wo ist der biedre Freund?

Querno.

Man sucht ihn überall. Sehr hofft der Papst,
Daß solch Vertraun den hohen Mann gewinne.
Doch laßt mich meine Meldung nun vollenden.
Bernardo, Gruß entbietet Dir der Papst.
Das wilde Rauschen üpp'ger Festlichkeiten
Soll Dich nicht fürder kränken. Wenn ein Klang
Die stille Luft in Zukunft trüben soll,
So sei's ein Psalm und ernste Liturgieen,
Die fromm ein schlichter Pilger modulirt;
Der Papst wird Dich wie einen Bruder lieben
Und reicht auch Dir den Hut des Cardinals!

Bernardo.

Geh, geh, woher Du kamst! O Römer, Römer,
 Euch fürcht' ich, wenn Ihr gebt! Ihr mischt
 mit Gift,
 Was Ihr verschenkt, selbst wenn Ihr's nicht gewollt.
 Schon fand der Zaubertrank den Weg hinab
 Ins tiefste Eingeweide und versetzt
 Mein Blut mit fremder Zuthat. Allzulange
 Verweilt' ich hier.

Bibbiena.

Nein, nein, Du bleibst bei uns.
 Verlaß uns nicht! Wir führen im Triumph
 Dich auf das Capitol.

Bembo.

Ja, sei uns Freund.
 Belehr uns Unberathne, Du der Meister,
 Die Schüler wir.

Felicia.

Bernardo, Du bist besser
 Als wir; verzeih uns unsern kind'schen Haß!
 Bleib da!

Bernardo.

Laßt mich zurück in meine Wälder.
 Da dien' ich Gott und werde für Euch beten.

Felicia.

So segn' uns denn zum Zeichen der Versöhnung.
 Und sage mir, — ich kenne Dich ja nun,
 Du bist nicht grausam — sag, wo find ich ihn?
 Wo find' ich Peregrino?

Bernardo (schreibt zusammen).

Peregrino?

Felicia.

Du weißt es sicher, wo der Theure weilt,
 Und wie's ihm geht, er ist wohl gar verwundet
 Und karglich nur gepflegt. Ich schwör' es Dir,
 Ich lieb' ihn fromm wie meinen guten Engel
 Und halt' ihn innig hoch und will ihn hegen
 Im Herzen wie in einem Heil'genschein.
 Die Welt und ihr Gefolge rausche stets
 Am stillen Haus, das unser Glück verbirgt,
 Vorbei, wie über Muscheln hin das Meer,
 Die Perle nicht berührend.

Bernardo (schweigt abgewendet).

Emilia.

Da nun Frieden
 Und Amnestie in Rom verkündet ist,
 Ward wohl von Peregrinos Haupte auch
 Der Bann genommen?

Querno.

Offen steht ihm Rom.
 Das väterliche Herz des Papstes hat
 Ihm längst verziehn und sehnt ihn zu sich hin.
 Hat man ihn erst gefunden —

Bernardo.

Sucht ihn nicht.
 Es wär' umsonst.

Felicia (gegen Emilia).

Gieb mir die Hand, Großmutter,
 Mir schwindelt.

Bembo.

Ist er fort? Geflüchtet?

Bernardo (nach einer Pause).

Todt.

Querno.

Das ist ein Unglück! Ach, das ist ein Unglück!
O Querno, nun ist ew'ge Fastenzeit!
Beliebtes Fräulein!

Corycius.

Unser Saitenspiel!

Der goldne Junge! Lieber wär' ich selbst
Gestorben!

Felicia

(tritt Bernardo in den Weg, der sich entfernen will).

Bleibe noch! Er wäre todt?
Was ist denn todt? Er schläft und wacht nicht auf?
Es giebt so seltsame Erstarrung. Ich
Würd' ihn schon wecken. Meinen Athem haucht' ich
In seinen blassen Mund, erwärmt' ihn ganz
Mit Küssen, meine Stimme wird nicht lahm,
Mit alten lieben Namen ihn zu rufen.
Ich rief' ihn aus dem Hades ja zurück,
Wär' er schon dort. Wacht er dann doch nicht auf,
Lieb' ich ihn schlafend minder? Denken will ich,
Nur eine Nacht sei unser künftig Leben
Von langer Dauer, und er schliefe. Ich
Erwache dann und wann, sein liebes Antlitz
Betrachtend trüg' ich leicht die schlummerlose
Minute weg. Führ mich nur zu ihm hin!
Ich folge Dir!

Bernardo.

Vergebens. Denn schon nahm
Der Tiber, eine unbeständ'ge Grüst,
Den Todten in sich auf.

Gott sei Euch gnädig.

(Er geht).

Fünfter Act.

Erste Scene.

Auf dem Gipfel des Palatin. Trümmer. Wildnis.

Erster Auftritt.

Colonna allein.

Colonna.

Wie schön!

Ihr todten Kaiser, ein unsterblich Herz
War euer, daß der Andrang plötzlichen,
Unnennbaren Entzückens, saht ihr so
Das Urbild eurer Welt vor euch ergossen,
Es nicht zersprengte. Götter waret ihr,
Die jetzt die Sterne unsichtbar regieren. —
Verfall ist auch in der Jahrhunderte
Dämonischem Geschlecht. Die ältesten
Erzeuger stampften über unsre Erde
Mit majestätisch riesenhaftem Gang,
Wenn sie im Abgrund der Vergangenheit
Zerschmetterten, so zitterte die Welt.
Vorbei! Das Höchste, was die Gegenwart
Verschenken kann, ist ärmlich, brüchig, faul,
Vergleicht man's einem altersgrauen Trümmer

Dom Capitol. Ob kurz, ob lang gelebt,
 Jetzt gilt es gleich, denn alles Große war.
 Schon lenkt der Sonnengott dem Westen zu,
 Ein Sterbender wie ich.

So wollt' ich's haben.
 Derwegen spielt' ich Würfel mit dem Tode —
 Und hab' verspielt. Köunt' ich sie einmal noch,
 Die Schicksalsknochen, in den Händen rütteln!
 Die Ewigkeit von vierundzwanzig Stunden,
 Von fern so reich, erwies sich trügerisch
 Und bröckelt ab, nun ich sie fest berühre.
 Ich dacht' ein Gott zu sein und Menschenschicksal
 Zu spinnen. Ich verdarb's und muß es so
 Verknötet liegen lassen, schleiche mich
 Davon, nicht wissend, wie sich's je entwirre.
 Ich hofft' ihn noch zu finden, noch die Stimme
 Einmal zu hören, die mein stürmisch Herz
 So oft besänftigte, wie lindernd Oel
 Hochgeh'nde Wogen. Peregrino, Freund,
 Das wär' ein guter Tod, wenn deine Laute
 Mich wie ein Wiegenband dem großen Schlaf
 Entgegenführte. Denn Musik ist süßer,
 Als jede andere Lust, süß bis ans Ende,
 Sogar ihr Nachhall ohne Bitterniß.
 Peregrino!
 Schwirr aus und suche deine Heimat, Name,
 Das Ohr, das dich versteht. So irr' ich weiter,
 Bis meine Frist zu Ende geht, und rufe
 In dieser Einsamkeit das Echo wach
 Mir zum Gefährten, der mir suchen helfe.
 Peregrino!

(26.)

Zweiter Auftritt.

Peregrino tritt aus einer Art Höhle hervor, die durch überwachsene Trümmerstücke gebildet wird.

Peregrino.

Mein Name weckte mich aus tiefem Schläfe,
 Doch seh' ich ringsum keinen, der mich rief.
 So zeugte wohl ein Traum die gü'tge Stimme,
 Die meiner zu bedürfen schien. — Vielleicht
 War's auch felicias Geist, den meine Reue
 Und meine Thränen mit Beschwörerkrast
 In diese Wildnis bannten. O so gieb
 Ein Zeichen, daß du da bist und mich hörst;
 Küß wie ein Lüftchen meine Schläfe nur,
 Wenn du mein Wort vernimmst. Du sollst nur hören,
 Nur wissen sollst du, daß ich so dich liebe,
 Wie an dem Tage, da ich's dir zuerst
 Gestand, nein, mehr! Da glich mein fühlen nur
 Der Morgenröthe, die den Himmel scheu
 Betastet; nun der Sonne, die die Straße
 Zum Scheitel des Gewölbes unverwandt
 Und sicher wie nichts Irdisches beschreitet.
 Mit diesen Händen, die dich tödteten,
 — findlinge deiner mütterlichen Huld,
 Von dir gepflegt, so treulos im Vergelten! —
 Mit diesen Händen fleh' ich nun zu dir:
 Wenn noch Erinnerung ihres Erdenlebens
 An deiner Seele haftet, wenn die Liebe,
 Wie wir einst hofften, unvertilgbar ist,
 Und selbst dein sel'ger Zustand Mangel kennt,
 Den des geliebten freundes Nähe stillt,
 Gieb mir ein Zeichen, daß du mich vernommen!

Dritter Auftritt.

Peregrino. Bernardo.

Bernardo.

Stör' ich Dich im Gebet? O mög' es Dir,
Wie Deinen wunden Leib heilsamer Schlummer,
Die franke Seele stärken.

Peregrino.

Theurer Vater,
Bringst Du mir Kund' aus Rom? Ist's solche auch,
Die sich, von stetem Thränenquell durchrieselt,
Von des Erzählers Lippe ungern löst
Und schwer hinabtropft in das Ohr des Hörers,
Weil sie erfüllt ist von Felicias Namen,
Erseh'n' ich sie und achte sie gleich Thau,
Der ganz durchschienen ist vom Sonnenlichte.

Bernardo.

Ich sehe, wie Du fiebrisch noch erregt;
Laß mich als Deinen Arzt, was Dich so krank
Gemacht, noch Deinem Sinn entfernen.

Peregrino.

Nicht also, Vater! Sieh, ich weiß es ja,
Daß Dich die edle Donna Massimi
Zu sich beschied. Und weil ich's wünschte, gingst Du,
Indeß ich, weil Du's wünschtest, hier versteckt
Und still mich hielt. Laß mich, geliebter Vater,
Nicht ungehorsam werden. Deinetwegen,
Du weißt es, nicht aus Furcht vor jenen Dolchen,
Die auf mein heimgefallnes Leben zielen,
Derweil' ich hier, nicht minder fern von Rom
Als abgeschiedne Geister.

Bernardo.

frag mich denn,
Es ist nicht viel zu melden.

Peregrino.

Ach, unendlich!
Ob Du sie sahst, die holde, weiße Braut,
Ob ernst sie aussah oder lächelte,
Ob sie die lieben Augen noch einmal
Geöffnet hat — Du weißt, an jenem Tage — —
Ob sie vielleicht auch meiner noch gedacht,
Ob sie vielleicht — doch kann es wohl nicht sein —
Noch meinen Namen rief? Nur meinen Namen!

Bernardo.

Wie Du sie liebst! So lieb war ich Dir nie.

Peregrino.

O Vater! War sie nicht mein süßes Weib?
Und dann — sie ist ja todt.
Wie siehst Du mich
So seltsam an? O Gott —

Bernardo.

Wenn sie nun lebte?

Peregrino.

Dann, dann — wenn mich das Glück nicht wie
ein Blitz
Erschläge — Vater, warum schleuderst Du
Dies Wenn wie eine Fackel in mein Grab,
Wohl Licht, doch nicht der Tag!

Bernardo.

Sei ruhig, Kind.
Nein, sie ist todt. Besorgte Liebe war's,
Die forschen wollte, ob Du mich wohl je
Verlassen könntest.

Peregrino.

Könnst' ich denn nicht sterben?

Bernardo.

Mein Sohn!

Peregrino.

Starb sie doch auch, so jung! so schön!
So herzlich treu und hold!

Bernardo.

Sieh um Dich her,
Schwermüth'ges Auge, das die Freude liebt,
Und lies die ernstesten Sprüche, die die Zeit
In ihr Gedenkbuch eingrub. Diese Trümmer,
Die uns Asyl gewährten, thürmten einst
Mühsel'ge Sklaven auf zum Prachtpalast
Der mächtigen Cäsaren. Hörst Du, wie
Das Heimchen zwischen ihren Spalten zirpt?
Der Abendwind bewegt das hohe Gras,
Sonst nichts. Wie viel Jahrhunderte vergingen,
Seitdem zuletzt jonische Musik,
Beim üpp'gen Mahl das Lied der weichen Flöte
Von diesen Steinen widerhallte! Horch!
Dir ist's, als hörtest Du's. War's wohl ein Hirt,
Der dort am Coelius seine Schafe weidet
Und die entschlafne Luft mit leisen Tönen
Aus ihrem Schlummer lockt? Er sitzt vielleicht
Auf der gebrochenen Säule, die das Dach
Des Venustempels einst so reizend trug.
Da hören Mönche von Sankt Stefanus
In dunkler Nacht ein geisterhaftes Schluchzen;
Dann mag die unheilvolle Teufelin
Ihr schimmernd Haus beweinen. Aber schweift
Ihr Blick zum Aventin, so sieht sie staunend
Einsame Kirchen, die sich frommer Drang
Der ersten Christen baute, wildverwachsne,
Uralte, auf den Marmorschutt der Tempel
Sich neigen, wankend schon.

Nun westwärts zieh
 Die düstern Thürme von Trastevere.
 Die Namen der entschwundenen Geschlechter,
 Die sie erbauten, fristen sie noch hin,
 Grabsteinen gleich, bis daß sie selbst zerfallen.
 Romani, Tibaldeschi — Namen, Namen!
 Gregor, Augustus, Cato — Wellen, die
 Der Tiber plätschernd an das Ufer wirft,
 Dahin — und andre — ewig wiederholt!
 Hinüber blicke, wo das Abendroth
 Den Thurm La Mesa feurig überglüht.
 Von dort herab, so sagt man, schaute Nero
 Auf Rom in Flammen und berauschte sich
 Im Anblick der Vernichtung. Solche Wollust
 fühl' ich nun. Noch ein Rom, ein schönes, sank
 Seitdem in Staub. Und war's denn je? Was ist
 denn?

O Peregrino, auch die höchste Lust
 Ist nur ein Sonnenstrahl, sein goldner Kuß
 Berührt den Scheitel, grüßt, verweilt und scheidet
 Im selben, einz'gen Lebensaugenblick,
 Und langsam zieht das purpurne Gestirn
 Ihn nach sich — zieh, er ist verschwunden — —
 Nacht.

(Die Sonne ist untergegangen. Es wird dunkel.)

Peregrino.

Den Schläfer dünkt sie süß.

Bernardo.

Was brütest Du?
 Holdsel'ger Sohn, so spät mir erst geschenkt,
 Verlaß mich nun so früh nicht, Peregrino,
 Wie andre Söhne thun. Nicht wie die Jugend,
 Die muthig noch zum Markt des Lebens eilt,
 Sehnt sich der Greis, der ewig Abschied nehmend
 Am Ufer steht. Die Welle wiegt sein Schiff —
 Wo bist Du Kind? Kommst Du nicht schnell, nicht jetzt,

Oh noch der bleiche Steuermann gerufen,
Sieht Dich mein trübes Auge niemals mehr.
Thu mir's nicht an, mein Sohn! Du wirst ver-
gessen —

Peregrino.

Ja, theurer Vater. Laß uns schlafen, komm.
So müde fällt Dein Wort vom Munde, wie
Das welcke Blatt im Herbst zur Erde wanft.

Bernardo.

Nein, bleibe noch.
Die Luft ist lind wie junger Vogel flaum, —
Wie ich als Kind gebettet war —
Du horchst?

Peregrino.

Ich höre Schritte.

Bernardo.

Geh, verbirg Dich, Kind.
Thu's mir zu Liebe!

Peregrino (zögert, ergriffen).

Vater! Vater!

Bernardo.

Geh,
Mein Liebling, bald folg' ich Dir nach.

Peregrino (bedeutungsvoll).

Ich warte.

(21b).

Vierter Auftritt.

Bernardo. Colonna.

Colonna.

Kaum eine Stunde, seit ich hier gestanden,
Und nun, wie anders! Eine Sonne starb
Inzwischen, das ist alles. Ja, das könnte
Dem Ehrgeiz einer großen Seele noch
Genugthun: sterbend eine Welt in Trauer
Zurückzulassen. (Er erblickt Bernardo.)

Sieh, ein Menschenschatten
An meinem Pfad. Hat Dich die Unterwelt
Hinaufgeschickt, Colonna abzuholen?

Bernardo.

Führt Dich Dein Weg dahin, so könnt' ich wohl
Mich als Begleiter bald Dir zugesellen,
Colonna. Jeder tagesmüde Wanderer
Sucht sich ja Herberg für die Nacht.

Colonna.

Bernardo!

Du hier? So lohnt mein Suchen doch. Den Schatz,
Nach dem man gräbt, entdeckt man selten zwar,
Dafür was man an Goldes Statt wohl gern
Ergreift.

Bernardo.

Du mußt in guter Laune sein,
Daß Du so hoch mich anschlägst.

Colonna.

Sollt' ich mir
Die letzte Schäferstunde, die das Leben,
Das wilde Göttermädchen, mir gewährt,
Durch Scheideweh verkümmern? Venus auch

Liebt Sterbliche nur im Vorüberfluge,
 Endymion glüht nur eine Sommernacht
 Von Cynthias Küssen. Wärst du keine Göttin,
 O Leben, wärst du treuer, — doch so schön?
 Colonna schilt dich nicht.

Bernardo.

Warum,
 Wenn Du das Leben liebst, wählst Du den Tod?

Colonna.

Weil ich beschlossnen Pakts Bedingung nicht
 Erfüllen kann, noch mag. Mein Gläub'ger ist
 Der Papst, mein Kopf soll ihn entschäd'gen.
 Gern hätt' ich meinem armen Peregrino
 Noch Lebewohl gesagt und mich ergötzt
 An seiner krausen Tollheit — denn die Klage
 Laß' ich Betheiligten, ich bin's nicht mehr.
 Ich sollte meinen, Alter, daß Du wissest,
 Wo sich der wunde Hirsch verkrochen hat?

Bernardo.

Und wenn ich's wüßte?

Colonna.

So verdammm' Dich Gott,
 Wenn Du's nicht sagst! Und willst Du nicht, —
 ich bin
 Der Mann, Dir das Geheimniß aus der Kehle
 Herauszupressen.

Bernardo.

Droh mir nicht, Colonna.
 Ein Feind kann mir nicht weh thun, die nur, die
 Ich liebe. Doch ich weiß, Du bist ihm gut.
 Und weil Du nichts als Abschied nehmen willst —
 Das schwöre mir!

Colonna.

Den letzten, ja, das schwör' ich.
Doch wo? Dein Blick weist mir den Weg. Ist's
möglich,
In diesem Wust zertrümmerten Gesteins?
Ich war so nah dabei! (Er tritt in die Höhle.)

Bernardo (nach einer Pause).

Er ist doch da?

Colonna (aus der Höhle tretend).

Wenn Du ihn nicht die schwarze Kunst gelehrt,
Daß er versteht, sich unsichtbar zu machen,
So ist er fort.

Bernardo.

Es kann nicht sein. Er ging
Wohl weiter weg, sich Spähern zu entziehen.
Ich will ihn rufen. Peregrino! — Hilf,
Colonna, Deine Stimme rollt wohl noch
Durch weitre Strecken.

Colonna.

Peregrino! — — Nichts.
(Er geht wieder in die Höhle.)

Bernardo.

Du, Meer des Dunkels, bist's, das ihn ertränkt.
(Er horcht in die Höhle.)

Was sagtest Du?

Colonna.

O Schicksal!

Bernardo.

Gott im Himmel,
Mir ahnt ein Unheil.

Colonna

(Kommt hervor, hält eine kleine Lampe und ein Täfelchen).

Bernardo.

Was bedeutet das?
Was hältst Du so entseztlich in den Händen?

Colonna (liest).

„Nicht hier, mein Vater, will ich Dich erwarten;
Ein wenig weiter wandre noch ins Thal,
Wir treffen uns gewiß. Mich ruft die Stimme
feliciens in ihr unterirdisch Bett.
Ich steig' hinab, denn dort ist meine Stelle.
Wenn Du dies liest, so dünk' es Dich ein Gruß
Von jenseit dieser Erde. Bete, Vater,
für Deinen armen Sohn.“

Bernardo (schwach).

Gieb mir die Tafel!
Komm, leuchte mir, daß ich die Schrift erkenne.
Ich sehe nichts mehr. Leg sie mir in's Grab,
Colonna, nimm sie nicht von meinem Herzen.

Colonna.

War ich der Dollmetsch Deines Todesurtheils?
Wie ist Dir, alter Mann?

Bernardo.

Colonna, hör mich:
Geh du ihm nach, so eilig du vermagst,
Vielleicht daß er noch lebt. Ist Gott mir gnädig,
So findest Du ihn noch lebend, sonst, Colonna,
Wär' ich sein Mörder. Denn felicia lebt;
Ich mach' ihn glauben nur, sie sei gestorben,
Daß er mich nicht verlasse.

Colonna.

Heil'ger Gott,
Welch wunderfamer Frevel!

Bernardo.

Hör, Colonna.

Sie hält auch ihn für todt, weil ich's so wollte.
Ich fürchte sehr, ihr Herz hab' ich ermordet,
Weh mir! wohl auch den Leib. Die arge Saat
Geht furchtbar auf. O schwör es mir, Colonna,
Daß Du ihn suchst und alles dies ihm meldest.

Colonna.

Ich such' ihn, ja. Laß uns bedenken wo.

Bernardo.

Geh eil'gen Schritts zur Gruft der Massimi,
Wo er die Braut bestattet wähnt. Colonna,
Ich sterbe. Diese Nachricht war ein Schwert,
Das meines Lebens faden rasch durchhaut,
Kurz eh das Knäul von selber abgesponnen.
Dir bleibt zum Suchen Zeit, Colonna; wisse,
Petrucci starb und hat im Tod enthüllt
Gestalt und Art und Antlitz der Verschwörung.
Dir will der Papst verzeihn, er bietet Dir
Den Cardinalshut an.

Colonna.

Das heiß' ich Muth!

Um diesen Einfall könnt' ich ihn beneiden.

Bernardo.

O Menschen, Menschen! Ihr seid Motten
Und fliegt ins Licht. Dich lockt die üpp'ge Laune,
Die kühn den Todesfeind zum Wächter sich
Bestellt. Ich wende mich von diesem Schauspiel
Auf immer ab. — Gott möge mir verzeihen.

(Colonna kniet neben Bernardo nieder und stützt ihn.)

Colonna bist du hier?

Colonna.

Ganz nah, Bernardo.

Lehn dich an meine Schulter, so, recht fest.

Bernardo.

Leb wohl, Du wildes, thörichtes Geschlecht!
Tanzt wie die Mücken in der Abendsonne!
Deckt jeden Abgrund zu mit Rosen! Bald,
Bald kommt der Tag, wo alle Lust erlischt,
Und Schweigen über Roms Palästen brütet,
Wie heute auf dem Capitol — und hier.
Colonna, geh!

Colonna.

Ich bring' ihm Deinen Gruß,
Dem Lebenden, so hoff' ich, sonst dem Todten.

Bernardo (suchend).

Colonna —

Colonna (beugt sich über ihn).

Hier!

Bernardo.

In unsrer Brust liegt alles,
Die Welt — — ist — — — nichts. (Er stirbt).

Colonna

(horcht noch eine Weile nach Bernardos Athem, dann läßt er ihn sanft zur Erde gleiten, faltet ihm die Hände auf der Brust und kniet neben ihm).

Gott sei uns allen gnädig.
Fremdling der Erde, ruh in Frieden. (Er steht auf).

Ich
Will mich als Taucher in die Nacht versenken,
Um Perlen zu erbeuten. Stern der Freundschaft,
Komm und beleuchte meinen dunklen Pfad!

Zweite Scene.

Stadtmarkt. Nacht.

Fünfter Auftritt.

Peregrino, dem Hause der Massimi gegenüber
an eine Säule gelehnt.

Peregrino.

Kennst Du mich wieder? Sieh, ich blieb derselbe
Und bringe Dir daselbe Herz wie einst,
Liebüberfüllt. Du, sonst der Liebsten Haus,
Bist nun ihr Grab. Wie stand ich hier so oft
Im Schatten einer mondbeglänzten Säule
Und sah zu ihrem Fenster sehulich auf,
Bis es sich aufthat, und ihr Gutenacht,
Leicht wie ein Rosenblatt und so durchwürzt,
Von ihrem Mund auf meine Lippen fiel.
Wer öffnet Deinem armen Freund, Felicia,
Nun er die allerletzte Gutenacht
Ins Ohr Dir flüstern möchte, eh er scheidet?
Du giebst den Gruß ihm nicht zurück, er muß
Jhn selbst von Deinen stummen Lippen küssen.
Das, denk' ich, soll ein Schlastrunk sein so schwer,
Auch mit der längsten Nacht mich auszuföhnen.
Führt morgen dann die feierliche Bahre
In ihrer Väter Gruft die Tochter ein,
Empfang' ich meine Herrin an der Schwelle,
Zwar stumm wie sie, doch bis ans Ende treu.
s' ist Mitternacht. Wie, wenn nun meine Süße,
Durch Sehnsucht noch dem Irdischen verknüpft,

Den letzten Abschied mit mir auszutauschen,
 Belebt, wenn auch nicht lebend, eine Stunde
 Nur frei, mir selber öffnete, die Hand
 Mir böte, still mir winkte — O wie gern,
 Felicia, ging' ich mit Dir, schmiegte mich
 An Deinen kalten Leib und schlürfte, wie
 Die Bien' aus Blumen Honig, mir den Tod
 Von deinen Lippen.

(Das Thor am Hause der Massimi bewegt sich).

Sieh, Welch neue Welle
 Gesellt sich da den Fluten meines Traums?
 Kracht es nicht leis' am wohlbekanntem Thore?
 Ja, es bewegt sich! — Großer Gott, ein Weib!

Sechster Auftritt.

Felicia tritt aus dem Thore, eine Fackel
 in der Hand.

Felicia.

Geräuschlos thu dich zu, vertraute Pforte,
 Verrathe noch dem Vaterhause nicht
 Die Flucht des Kindes. Ach, und was sagst Du,
 Großmutter, älteste Freundin meines Lebens,
 Siehst Du Felicias Bett am Morgen leer?
 Wär' ich noch lebend, trüg' es wohl mein Herz,
 Das Deine zu zerreißen? Aber weil
 Ich nur ein Theil des holden Gatten bin,
 So würd' ich, wär' ich todt und er am Leben,
 Ihn bang umseufzen als ein lust'ger Geist,
 Und muß nun, weil ich lebe, er mir starb,
 Ihm nach, wie Blätter welken, wenn ihr Ast
 Verdorrt.

Peregrino (für sich).

So geht Felicia! Niemand sonst
Auf Erden! So neigt sie das Haupt! So stürmt
Mein Herz nur, wenn es ihre Näh' empfindet,
Wie Glocken läuten, wenn ein Heil'ger naht.

Felicia.

Hätt' ich dies sonst gewagt, ein feiges Weib,
Das Nachts die Augen einer Katze schreckten?
Doch weil er starb, lieb' ich nun auch den Tod,
Der Freund und Nachbar meiner Liebe wurde.
Wie fürchtet' ich noch Nacht und Einsamkeit,
Die nur sein himmlisches Gefinde find,
Da ich ja selbst zu sterben mich getraue!
So muthig machte Liebe mich; die Liebe,
Die jetzt ich kenne. Sonst lieb' ich ihn auch,
Doch nur wie Sehende die Sonne lieben,
Gedankenlos. Und er, unendlich gut
Wie sie, stand immer treu an meinem Himmel.
Doch nun, da meine Sonne unterging,
Bin ich wie jene Vögel, die geblendet
Um so viel süßer singen, wie man sagt:
Mit reichrer Kunst belebt die kleine Kehle
Das ew'ge Dunkel. So nun lehrte mich
Inbrünst'ger lieben meine Nacht.

Es gäbe
Kein Liebesweh? Ach, Lieb' ist selber Weh
Und so die höchste Wonne. (Sie geht weiter.)

Peregrino (für sich).

Ist sie's nicht,
Duld' ich Unsel'ger zwei Mal ihren Tod!
(Leise rufend) Felicia!

Felicia (bleibt stehn und horcht).

Gott!

Peregrino.
Felicia!

Felicia.
Einmal noch,
Noch einmal so!

Peregrino.
Bist Du's felicia?

Felicia.
Ach,
Bin ich noch fieberkrank? Schweift meine Seele
Durch Träume? Oder starb ich schon und bin
Im Paradiese?

Peregrino.
Ist's denn ein Gespenst,
Und wär's die Hölle selbst, ich muß sie sehen.
(Er geht rasch auf felicia zu, nimmt ihr die fackel aus der hand
und beleuchtet ihr Gesicht. Sie sieht ihn starr an.)
felicia, kennst Du Peregrino nicht?

Felicia.
O himmlische Madonna!

Peregrino.
Ach, Du bist's!
Die Hände find's, die Augen, Deine Stirn,
Dein Mund — ach, lächle, lächle! ja, Du bist's!

Felicia.
Du lebst! Du bist gewiß nicht todt? Ach, sag es
Nicht einmal, sag es zehnmal, wiederhol es,
Bis ich gesättigt bin!

Peregrino.
Ich meinte ja,
Ich armer Narr, Du wärest todt, Geliebte!
Hast Du mich denn noch lieb?

Felicia.

Und weißt Du denn,
Mein Liebling, daß ich sterben wollte? Jetzt?
Wie schauerlich! Kaum weiß ich noch warum.

Peregrino.

So ging es mir. Ein heimliches Asyl,
Ein friedbegnadetes, an Deiner Brust
Wollt' ich erkämpfen, mit dem Leben zahlen.
Ach, nur ein Marmordenkmal, starr und kalt,
Dein todttes Herz als Hügel überwölbend,
Gedacht' ich zu umklammern — — Gott, und nun
fällt meine Thräne auf ein klopfend Herz,
Das Herz, das ich so oft belauschte, das
Am Schlag ich kenne, wie den Freund am Schritt;
Und mich empfängt nicht eine Todtenkammer,
Ein Göttertempel nimmt mich Sel'gen auf
Voll Säulen, die den blauen Himmel tragen!

Felicia.

Als diese trauervolle Dunkelheit
Sich vor dem Pochen Deiner Stimme theilte,
Sich aufthat wie ein Vorhang, und hindurch
Auf rosenrothen Wolken Deine Worte
Mit meinem Namen schwebten, auf mich zu,
Da meint' ich — denn für Erdenglück schien das,
Was ich empfand, zu groß — ins Thal des Todes
Wär' ich schon unvermerkt hineingeirrt,
Wo nun Dein Schatten, noch entkleidet nicht
Von alter Liebeshuld, mich sanft empfinde,
Und meine Seele dürft' ich ewig nun
An Deine schmiegen.

Peregrino.

Welch ein Traum! Das Land,
felicia, Hand in Hand mit Dir durchstreifen,
Wo keine wandernden Gestirne streng
Und seelenlos die Himmelsuhr regieren,

Wo nur die Ewigkeit, in ihrer Fülle
 Beruhigt, einen wechsellosen Strom
 Verklärten Lichts ergießt! — — Ach, fürchten muß,
 Wer lebt und glücklich ist, und kann man fürchten
 Und glücklich sein?

Felicia.

Solange diese Blume
 In unserm Herzen, die man Liebe heißt,
 In Blüthe steht, was könnt' uns furchtbar werden?
 Wie sie geartet nun, ob immer dauernd,
 Das freilich weiß ich nicht, obschon mein Herz,
 Das in des Hoffens edler Kunst sich übe,
 Mit raschem Klopfen es bejahen will.
 Doch öffnet ja getreuen Gärtnern selbst
 Der sprödeste Kaktus endlich seinen Kelch,
 Die leichte Rebe giebt um Pflege Frucht, —
 Und uns, die wir mit aller Treu' und Sorge
 Der einen Blume warten, sollte sie
 Verwelken?

Peregrino.

Nein, hier einzig, hier nur schwillt
 Mein Herz von prahlerischer Zuversicht!
 Denn diese Blume wuchert epheugleich
 In meiner Brust, ernährt sich aus sich selbst
 Und überwächst mich wie ein sinkend Grab,
 Daß nichts an mir, als sie nur, grünt und lebt.

Felicia.

Bist Du ein Grab, Felicien schließt Du ein;
 So birgt uns Liebe bis zum jüngsten Tage.

(Männer mit Fackeln kommen über die Bühne.)

Peregrino.

Was ist das? Es sind Päpstliche. He, Freunde,
 Was treibt ihr da? Wen sucht ihr?

Einer der Männer.

Pompejus Colonna!

Peregrino.

Colonna? Großer Gott, ich weiß ja nicht —
Da muß ich mit!

Felicia (hält ihn zurück).

So hör mich doch zuvor!

Peregrino.

Sag nicht, er wäre todt!

Felicia.

Verhüt's der Himmell

Laß Dir erzählen —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Angarelli, langsam, in
Gedanken.

Felicia.

Sieh doch, Angarelli!

Ich grüß' Euch, weiser Freund! Sucht Ihr etwa
Colonna auch?

Angarelli (zerstreut).

Ich suche meinen Schlaf!

(Er erkennt Felicia).

Doch wie? Ist's denn nicht Mitternacht?

(Er bemerkt Peregrino).

Ihr Götter,

Leibhaftig Peregrino!

Peregrino.

Sagt mir nur,

Hernach erklär' ich alles — sagt nur erst,
Was ist's denn mit Colonna?

Angarelli.

Fragt nicht mich.

Mit den Geschäften dieser schalen Welt
Hab' ich nichts mehr gemein.

Felicia.

Doch ein'ges noch,

Hoff' ich, mit mir?

Angarelli.

So weit Ihr Seele seid,

Verehr' ich Euch wie sonst; das andre taugt nichts.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Colonna.

Colonna (vor dem Hause der Massimi).

Der Teufelsjunge heßt mich durch ganz Rom,
Daß ich recht wie Gott Bacchus taumle. Ach,
Und meine Kehle dorrt schon seit zwölf Stunden.
Zunächst nun klopfe ich wach die Massimi,
Um ihren Schlaf, dem Gott der Träume gleich,
Mit märchenhafter Kunde auszuschnüden.
Ist sie auch halb nur süß, zur Hälfte bitter,
Ermuntert sie doch hoffnungslose Nacht.

(Er klopft stark an das Thor).

Felicia.

Wer pocht so laut, mich dünkt an unsre Thüre?
Es graut mir, Peregrino. (Sie will ihn zurückhalten).

Peregrino (auf Colonna zu).

Mensch, wer bist Du,
Der so den Frieden edler Schläfer stört?
Zeig Dein Gesicht und nenne Deinen Namen!

Colonna.

fängst Du auch mit Colonna Händel an,
Rauflust'ger Unhold? An mein Herz!

Peregrino.

Colonna!

Da hab' ich ihn! Felicia, küß ihn auch.

Felicia (thut es.)

Das erst' und letzte Mal!

Colonna.

Ich nehm' es wahr.

(Männer mit Fackeln gehen über die Bühne.)

Felicia (zu Colonna).

Da kommen wieder jene, die Euch suchen.

Colonna.

Colonna sucht ihr, wackre Männer? Seid
Vom Papst gesendet? Seht, hier ist Colonna!
Nun geht sogleich zum Vatikan, ihr Braven,
Und sagt dem Papst, Colonna sei im Anzug,
Und Peregrino brächt' er mit. Macht Lärm!
Laßt Glocken läuten! Macht die Nacht zum Tage!
Schon ging ja eine Sonne auf: Das Glück!
Lauft eilig, Herzensfreunde, ich belohn' euch.

(Die Männer ziehen ab).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Emilia erscheint auf dem Balkon.

Emilia.

Was für ein Unfug dröhnt die Mitternacht
Aus heil'gem Schlummer? Ich gebiet' euch
Schweigen,
Emilia Massimi! Wer ihr auch seid,
Ihr kennt mich wohl.

Felicia.

Großmutter, ja, von Herzen!
Ich bin's und Peregrino und Colonna!
Dort stehen sie und grüßen zu Dir auf,
Als wärst Du selbst das einz'ge, ew'ge Rom.

Pause.

Emilia.

All meine Keller sind voll Wein. Er fließe
für Reich und Arm! Der alten Berge Blut
Sei bis zum letzten Tropfen heut vergossen,
Den Göttern ein geziemend Opfer. Sieh,
Die Sterne stehn an ihrem Plage, Kind.
So klar enthüllt sich Deinem Ohre nun
Die Melodie auf einmal Deines Lebens:
Aus dumpfer Wirrung jubelt sie hervor.

(Emilia tritt vom Balkon zurück und kehrt bald nachher wieder. Die Thore des Hauses werden geöffnet und Weinfässer auf den Markt gerollt. Es sammeln sich Menschen an.)

Colonna.

Da liegen noch die Trümmer unsres Festes.
Vollendet sei es jetzt! Anstatt der Sonne

Glänzt schöner ihm der allgeliebte Mond,
Und meine Stelle an Feliciens Seite
füllt Peregrino hochwillkommen aus.

Felicia.

Die Thyrsosstäbe müssen Fackeln werden!
Denn uns erhellst das vornehme Gestirn
Der Nacht, in seinem Glanze weidend, nur
Von ungefähr.

Angarelli.

Da kommen die Bacchanten.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Bembo. Bibbiena. Bara-
ballo. Corycius. Querno.

Corycius.

Kein Morgen weckt so schön wie diese Kunde:
Colonna Cardinal, und Peregrino.
Dem Leben neu zurückgeschenkt!

Bibbiena.

Wie wir!

Daß unsre Buße solche Früchte trägt,
Deut' ich mir als des Himmels Wohlgefallen
Und Gnad' und Frieden und Versöhnung.

Querno (den Wein gewährend).

Ha,

Die Rebenzucht der alten Maximer!
(Er trinkt). Verzeih' mir Gott!
's ist auf das Seelenheil so edler Heiden!

Baraballo.

So darf ich auch das Hochzeitscarmen zeigen,
Das ich geheim verfaßte.

Bembo.

Baraballo,
Sei auf der Hut. Bernardo könnt' es hören!

Peregrino.

Auf einmal strömt Erinnerung mir zurück:
Bernardo — der mich jetzt vielleicht beweint —
Allein — ganz ohne Tröster — alt und müde —

Colonna.

Er ist es nicht mehr. Sieh, in meinen Armen
Schied er hinweg. Sein letzter Lebenshauch
War lauter Lieb' und Segen auf Dein Haupt.

Corycius.

Die Erde sei dem großen Manne leicht,
Die er so gern von seinen Schuhen stäubte.

Peregrino.

Ich nann' ihn Vater, und so liebt' ich ihn.

Colonna.

Wir wollen dieses Todten Leichenfeier
Mit ernstem Prunk und ehrfurchtsvoll begeh'n.
Denn Ierchenhoch, doch mit des Adlers fluge,
Stieg seine Seele über uns're Welt
Empor; wir sahn ihm nach mit blinden Augen.

Felicia (auf die Pyramide deutend).

Hier dieser bunte Tand war ihm geweiht.
So bleib' es nun. Seht, meine fackel schleudr' ich
Hinein, daß sich der Brand entzünde. folgt
Ihr andern meinem Beispiel.

(Sie will es thun, Bembo verhindert sie).

Bembo.

Wartet noch!
Nur meinen Plato, den nur will ich retten!

Felicia.

Der Schalk! Nichts, nichts, es bleibt so, wie es war.

Gibbiena (halblaut, tröstend).

Wir haben ja noch Angarellis Gold!

Angarelli.

Mein Gold? und meine Kunst?

(Auf die Pyramide deutend).

Da liegt sie! Alles
Geräth dazu aus meiner Teufelsküche.
Und wäre alles Gold der Erde mein,
Ich würf's dazu.

(Peregrino und felicia steigen auf den Wagen).

Peregrino (wirft seine fadel auf die Pyramide).

Dir zum Gedächtniß, Vater!
Ein glorreich Todtenopfer lodre Dir
Dies feuer auf, das edle Schätze nähren,
Als Deines edlern Geistes Huldigung.
Der Todten eingedenk begrüßen wir
Das Leben!

Felicia (ebenso).

Freude heiße diese Nacht!
Zum Vatikan, daß alle, euch und uns,
Der heil'ge Vater segne! Evoë!

Alle (ebenso).

Evoë! (Der Zug setzt sich in Bewegung).



Druck von Oscar Brandstetter, Leipzig.